

Der Boten aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Wertzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Wertzeile
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Sonntag, den 25. April 1915
Nr. 113

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,96 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Beckennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walther Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Die nächste Nummer erscheint Montag, den 26. April, vormittags.
Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir **Sonntag** von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

Ersatz von Waren aus Feindesland.

Man schreibt uns aus gewerblichen Kreisen:

Unsere Industrie hat sich in wunderbarer Weise den neuen Verhältnissen angepaßt. Was wir brauchen an wirtschaftlichen und gewerblichen Erzeugnissen, an Kriegsmaterial und sonstigem Heeresbedarf, alles wird im eigenen Lande hergestellt. Das hat den großen Vorteil, daß unsere Milliarden nicht nach dem Auslande abfließen. Die Leistungen von Handel und Gewerbe, im Verein mit der Wissenschaft sind hervorragend. Selbst die Bestandteile der Luft werden jetzt den gewerblichen Anforderungen des Tages zurecht gemacht. Das ist aber auch das einzige, was wir im Gegensatz zu ihren Gegnern in diesem Kriege aus der Luft holen. Wir stellen jetzt zum ersten Mal fest, was wir als modernes Volk ohne die Hilfe des Auslandes leisten können. Und wir werden uns vieles von dem, was wir in diesen Kriegstagen wirtschaftlich gelernt haben, hinüber retten müssen, in die Zeit des Friedens. Denn erst jetzt ist uns so recht klar geworden, daß viele Waren, die als ausländisches Fabrikat bei uns sehr begehrt waren, deutschen Ursprungs sind.

Der Deutsche hatte früher immer eine große Vorliebe fürs Ausland und seine Erzeugnisse. Der feine Herr, der etwas auf sich gab, hielt es für notwendig, englische Stoffe zu tragen, englischer Stahl und englische Messer wurden vom Publikum bevorzugt. Die vornehme Dame benutzte nur französische „Parfüms“ und französische Seife. Sie alle überlegten dabei nicht, daß diese feinen englischen Stoffe deutschen Ursprungs waren, daß sie aus Cottons oder Lachen stammten und von den Engländern als Cottons oder Lachen mit einem hohen Aufschlag in Deutschland flugs Geschäftsleuten mit einem hohen Aufschlag in Deutschland wieder verkauft wurden, nachdem sie die englische Packung erhalten hatten. Ähnlich lag es mit vielen anderen Erzeugnissen deutschen Gewerbestandes. Deutscher Stahl und deutsche Klingen trefflicher Art gingen nach England und kamen dann arg verteuert als englische Spezialität wieder nach der Heimat zurück. Auch zu den kostspieligen Wohlgerüchen aller Art wurden die ätherischen Öle aus Deutschland bezogen, ebenso verschiedene Bestandteile zu den duftenden Seifen. Gerade jetzt hat die größte französische Seifenfabrik, deren Erzeugnisse auf dem Toiletten-tische jeder Modedame prangten, ein niederträchtiges Flugblatt gegen Deutschland losgelassen, das bei allen Drogisten, Friseurern und Seifenhändlern im neutralen Auslande verbreitet wurde. Und gerade diese Firma hat den Hauptteil ihrer Einkünfte aus Deutschland bezogen. Wer früher einen brauchbaren Sattel erhalten wollte, glaubte mit seinem Auftrage nach England gehen zu müssen. Aber die Engländer wußten schon seit langem, daß die Deutschen auch auf diesem Gebiet besser und billiger arbeiteten

und bezogen sogar die Pferdesättel aus Deutschland, um sie dann als englische Sättel zum doppelten Preise wieder abzugeben. Die Vorliebe der Deutschen für ausländische Waren zeigte sich noch bei zahlreichen anderen Dingen, bei den Stahlfedern, beim Porzellan, beim Briefpapier, bei den Spizen, die durchaus aus Calais sein müssen. Auch auf dem Lebensmittelmarkt herrscht dieser Geschmack fürs Ausländische vor, und gewisse Feinschmecker fühlen sich nicht wohl, wenn sie ihren Magen nicht mit den Erzeugnissen des Auslandes füllen konnten.

Die deutsche Industrie hat sich nun Mühe gegeben, das deutsche Volk aufzuklären und ihm zu beweisen, daß viele der ausländischen Fabrikate, die bisher im Reiche hochangesehen waren, deutschen Ursprungs sind. Bei anderen Fabrikaten sind die Rohstoffe aus Deutschland geliefert oder die Halbfabrikate. Kurzum, das Ausland und vor allem die Engländer haben als aeriebene Geschäftsleute auf dem aufgebaut, was deutsche Arbeit geschaffen hat. Sie haben dabei einen unverhältnismäßig großen Gewinn eingestrichen. Dieser geschäftliche Vorteil war unberechtigt, denn wenn wir gute Waren im Lande haben, dann brauchen wir sie nicht erst nach England zu schicken und sie dann verteuert wieder zurückzuholen. Aber auch viele fremdländische Erzeugnisse können durch gleichwertige deutsche ersetzt werden. Eine Ausstellung in Leipzig hat in dieser Hinsicht viel belehrendes. Auch für Berlin wird eine solche Ausstellung geplant. Sie wird sicherlich dem Ruhme deutscher Arbeit dienen.

Nun wollen wir uns natürlich keineswegs späterhin vom Auslande abschließen. Ein Gütertausch wird immer notwendig sein, und als ein großes mächtiges Volk müssen wir mit den anderen Völkern in Verbindung bleiben, auch wenn wir moralisch noch so viel an ihnen auszusetzen haben. Wir werden uns also vom Weltmarkte nicht ausschließen. Wir werden nur dafür sorgen, daß die fremden Länder nicht unberechtigte Zwischengewinne einstecken. Unsere guten Waren sollten nicht erst den Weg übers Ausland machen, um dann im eigenen Lande gekauft zu werden. Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande, aber die deutsche Ware soll in ihrer Heimat volle Geltung haben. Wir werden das ausländische nicht zurückweisen, wenn es gut ist, aber wir werden uns bemühen, das deutsche so gut zu machen, daß es besser ist, als das ausländische, und daß deutsche Volk soll lernen, anzuerkennen, daß es so ist.

Tirpitz.

Zum 24. April 1915.

Heute vor 50 Jahren trat der Staatssekretär des Reichsmarineamtes Staatsminister und Großadmiral Alfred von Tirpitz im Alter von 16 Jahren als Seefahrer in die preussische Marine ein. Wenn der Leiter unseres deutschen Marinewesens

auf die fünf Jahrzehnte zurückblickt, die er dem Dienste der deutschen Flotte und des deutschen Vaterlandes gewidmet hat, so kann berechtigter Stolz sein Herz schwellen: denn unsere jetzige deutsche Kriegsflotte ist im wesentlichen sein Werk. Vor fünfzig Jahren bildeten ein paar hölzerne Fregatten und Kanonenboote die preussische Wehrmacht zur See, die hinter allen anderen Flotten, auch kleinerer Länder, zurückstehen mußte, und heute bildet die deutsche Kriegsflotte eine achtunggebietende Seestreitmacht, die es gewagt hat, den Kampf mit der mächtigsten aller Flotten, der englischen, aufzunehmen und sie in diesem Weltkrieg in Schwach zu halten. Vom Torpedoboot bis zum gewaltigen Panzerschlachtschiff und bis zum Unterseeboot zeigen alle unsere Schiffseinheiten den Grad höchster technischer Vervollständigung, der zur Zeit zu erreichen ist. Unsere deutschen Schiffe sind den besten der anderen Flotten überlegen und unsere Unterseeboote denen aller anderen überlegen. Aber das ist es nicht allein, was uns zur See so stark und zu einem gefährlichen Gegner selbst gegenüber der englischen Flotte gemacht hat. Vor allem ist es auch der gute Seemannsgeist, der auf unserer deutschen Flotte herrscht, der ihr die Sympathien nicht nur des deutschen Volkes, sondern auch des Auslandes und, soweit dies eben möglich ist, selbst unserer Feinde eingetragen hat. Und all das hat zu einem großen Teil Admiral v. Tirpitz mitgeschaffen. Man hat ihm den Beinamen eines „Hoon der Flotte“ gegeben, und wenn er auch vielleicht einen gewissen Anspruch auf diese Gegenüberstellung hat, soweit seine Energie und der Erfolg in Frage kommen, so trifft die Bezeichnung doch in einer Hinsicht nicht zu: das deutsche Volk war leichter und rascher von der Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte zu überzeugen, als dies seinerzeit Hoon bei der Reorganisation des preussischen Heeres gelungen ist. Gewiß machten sich auch gegen den raschen Ausbau der Flotte manche Widerstände geltend und nicht nur auf der Seite der Linken, sondern auch bei den Konservativen, es sei nur an das hündlerische Wort erinnert: Ohne Rantiz keine Rähne. Aber Tirpitz bekam schließlich doch immer eine Mehrheit für seine Flottenforderungen zusammen; selbst die Voten, die sich doch sonst gegen Forderungen für die Armee sehr ablehnend verhielten, wählte Tirpitz für die Flottenvermehrung zu gewinnen, so daß ihr Führer von Rosciolski den Beinamen „Admiralst“ bekam.

Vom Parteigetriebe hielt sich Tirpitz ziemlich fern, vielleicht weil er nicht ganz in den Rahmen strengkonservativer Kreise paßte, die in Preußen und im Reich die Regierung in der Hand haben. Wenn man ihm liberale Neigungen zuschrieb, so darf man das aber nur mit gewissen Einschränkungen tun, denn wenn er auch nie ein Parteikonservativer gewesen ist, so steckt doch ein gutes Stück des altpreussischen konservativen Geistes in ihm. Das schloß jedoch nicht aus, daß er Neuerungen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet sein Interesse anwandte: es sei nur an die bodenreformerische Politik erinnert, die er bei der Einrichtung der Kolonie Kiautschou mit Erfolg zur Anwendung brachte. Die Eroberung dieses Vorpostens deutscher Kultur im äußersten Osten durch die Japaner wird denn auch an seinem Jubiläumstage bei dem Weiter unseres Marinewesens schmerzliche Gedanken auslösen, hat er doch die Befestigung des Platzes durch Admiral v. Diederichs im Jahre 1898 aufgegeben, nachdem er als Chef der Kreuzerdivision in Ostasien während der Jahre 1896 und 1897 die ostasiatischen Verhältnisse genauer kennen gelernt hatte. Als er dann 1897 Staatssekretär des Reichsmarineamtes geworden war, wurde die Befestigung Kiautschous vollzogen. Unter der Oberleitung von Tirpitz entwickelte sich aus dem chinesischen „Drednest“ eine blühende Ansiedlung und ein Handelshafen von solcher Bedeutung, daß es wohl verständlich ist, wenn die Japaner ihre Augen auf das vor ihren Toren liegende deutsche Gebiet warfen, das die Eingangspforte zum nördlichen China bildet, ist doch in der Zeit von drei Jahren von 1910 bis 1913 die chinesische Bevölkerung in Tsingtau, das im Jahre 1913 eine Gesamtbevölkerung von 60 484 Einwohnern hatte, von 34 185 auf 53 312 Köpfe gestiegen. Die Einnahmen des chinesischen Zollamtes in Tsingtau wiesen in derselben Zeit eine Steigerung um 34 Prozent auf und der Gesamtwert des Handels belief sich 1913 auf 95 Millionen Dollar, wovon über 37½ Millionen auf die Ausfuhr entfielen.

Großadmiral v. Tirpitz wurde am 19. März 1849 in Küstrin a. O. Ober als der Sohn des Rechtsanwalts Tirpitz geboren, der im Jahre 1905 als Geh. Justizrat in Frankfurt a. O. starb. Vier Jahre nach seinem Eintritt in die Marine wurde Alfred Tirpitz Unterleutnant, im Jahre 1875 Kapitänleutnant. Im Jahre 1886 wurde er Inspektor des Torpedowesens und Kapitän zur See, 1890 Chef des Stabs beim Kommando der Marinestation der Ostsee, 1895 Konteradmiral. Von 1896 bis 1897 war er Kommandeur der Kreuzerdivision in Ostasien, wurde im März 1897 Stellvertreter des Staatssekretärs Hollmann im Reichs-

marineamt und am 15. Juli 1897 dessen Nachfolger. In dieser Eigenschaft gelang es ihm, im Jahre 1898 und 1900 die beiden Flottengesetze durchzubringen, auf denen die heutige Entwicklung unserer Kriegsflotte ruht. Zum Dank dafür wurde Tirpitz nach der Durchsetzung des ersten Gesetzes preussischer Staatsminister, nach dem zweiten wurde ihm der erbliche Adel verliehen. Im Jahre 1903 wurde er zum Admiral befördert, 1907 mit dem Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet und 1908 auf Lebenszeit ins preussische Herrenhaus berufen. 1911 erfolgte die Ernennung zum Großadmiral. Hat es Herrn v. Tirpitz schon bis jetzt an Auszeichnungen nicht gefehlt, so wird durch das glückliche Abschneiden der deutschen Marine in diesem Krieg sein Name für alle Zeiten in die Annalen der Geschichte eingetragen werden.

* * *

wb. Berlin, 23. April. Aus Anlaß des 50jährigen Dienstjubiläums des Großadmirals von Tirpitz bringen die Abendblätter längere Artikel über das Wirken des Staatssekretärs. Die *Tägliche Rundschau* schreibt u. a.: Alfred von Tirpitz wirkte immer mit der ganzen Wucht seiner Kraft sachlich. Er sah immer die Aufgabe und die Sache. So hat er durch fast zwei Jahrzehnte unbeirrt um alle Wandlungen um sich her sein Werk gewirkt. In jährender Arbeit ist es ihm gelungen, die Notwendigkeit einer sicheren Seegeschäftspolitik zur allgemeinen Erkenntnis zu bringen; es ist ihm gelungen, die „Uferlose Flottenpolitik“ zu einer Personensache der Nation zu machen. Die *Vossische Zeitung* schreibt: Die deutsche Marine besteht jetzt die Feuerprobe. Sie hat sie schon bestanden. Was sie bisher geleistet, hat die Erwartungen, die das deutsche Volk in seine Marine setzen, nicht nur erfüllt, nein, übertroffen. Ein jeder Sieg der deutschen Flotte ist ein Sieg ihres Staatssekretärs, der für sie gekämpft hat, so zielbewußt und ruhig, wie wir es an deutschen Seeeisern in diesem Kriege immer wieder gesehen haben. Die *National-liberale Korrespondenz* schreibt: Das Vertrauen des deutschen Volkes gilt Herrn von Tirpitz über seinen Ressort hinaus, weil er sich als moderne Persönlichkeit gezeigt hat, die vom lebhaftesten Verständnis für alle vortätigstrebenden Kräfte der Nation befeuert ist. Seine bedeutende staatsmännische Befähigung ergab sich schon aus der Art, wie er durch den Gedanken des Flottengesetzes das Wachstum unserer Seemacht trotz dem dauernden Argwohn und der Mißgunst Englands möglich gemacht hat. Die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* schreibt u. a.: Zu einer Zeit, wo Deutschland, von allen Seiten überfallen, gegen eine Welt von Feinden kämpft, darf Tirpitz, obwohl der geplante Ausbau der Flotte noch nicht zur Vollenendung gekommen ist, Früchte tatloser, zielbewusster Arbeit ernten und mit Stolz auf seines Lebens Werk blicken. Wenn heute die Kaiserliche Marine ihrem Meister Dank und Glückwunsch darbringt, so tut sie es gleichzeitig im Namen des gesamten deutschen Volkes. Möge es uns vergönnt sein, den hochverdienten Staatssekretär noch lange an der Spitze der deutschen Marineverwaltung zu sehen, zu Aus und Fortwachen unserer allzeit kampfbereiten Flotte, in deren Annalen der Name Tirpitz mit unvergänglichen Lettern eingegraben sein wird.

wb. Berlin, 24. April. Auch die Morgenblätter würdigen die Verdienste des Großadmirals von Tirpitz um die deutsche Flotte. Die *Deutsche Tageszeitung* sagt u. a.: Das deutsche Unterseeboot des Krieges 1914/15 ist ein Tirpitzscher Triumph ersten Ranges, ihm aber ebenso wenig wie seine früheren Erfolge unverdient in den Schoß gefallen.

Der Weltkrieg.

Bei Erörterung der jetzigen großen Karpatenschlacht, die schon seit mehreren Wochen andauert, haben wir schon wiederholt auf die verschiedenen Anzeichen hingewiesen, aus denen sich auf einen Umschwung der Lage schließen ließ, und die darauf hindeuteten, daß die „Krisis“ der Schlacht eingetreten sei. Auch die letzten Nachrichten bestätigen diese Annahme und lassen es wahrscheinlich erscheinen, daß der Sieg den Verbündeten zufallen wird. Der erste Teil der Schlacht wurde durch die Angriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten ausgefüllt. Die Angriffe wurden sämtlich abgeschlagen. Mit der Abweisung war aber nur der erste Teil der Schlacht erledigt. Die Verbündeten erstreben jetzt eine schnelle Entscheidung und die Ausnutzung der hier vorhandenen Operationsfreiheit. Fraglich konnte nur sein, wann der Zeitpunkt eintreten würde, wo die Verbündeten in der Lage waren, ihrerseits die Offensive zu ergreifen und den Versuch zu machen, den Gegner durch eigenes Vergehen zu schlagen. Dies scheint jetzt der Fall zu sein. Die Anfänge eines solchen Vorgehens haben sich zunächst durch Teilerfolge angekündigt, die die Verbündeten in den einzelnen Tälern erzielt haben. Hierzu gehören die Eroberung des Zwinniridens nördlich Tuchoska sowie der Garmacha-

höhe an der Straße Bisma-Baligrod und das gestern gemeldete Vortreiben der Stellungen in der Dukaßente. Nach den neuesten Nachrichten hat sich aber in den letzten Tagen auf der Strecke Uszel-Rozanka-Rodworna, also auf dem rechten Flügel der Karpaten, eine kräftige Offensive der Verbündeten auf galizischem Boden entwickelt, die täglich an Raum gewinnt und namentlich im Strijal schon eine starke Ausbuchtung nach Norden zeigt. Auch im äußersten Osten, in der Gegend nördlich von Czernowiz, haben die Kämpfe eine immer größere Ausdehnung genommen, sodaß sie bereits den Charakter einer großen Schlacht von weit mehr als nur örtlicher Bedeutung erhalten haben. Die österreichisch-ungarischen Truppen sollen nach Bukarester Meldungen in Durchführung einer heftigen und unterbrochenen Offensive die russische Front an mehreren Stellen bereits durchbrochen und tief auf russisches Gebiet in Bessarabien eingedrungen sein. Hierbei sind große Teile des äußersten russischen linken Flügels nach der rumänischen Grenze abgedrängt worden, und Hunderte von Russen erscheinen täglich bei den rumänischen Grenzposten, um sich dort entwaffnen zu lassen. Daß diese Nachrichten gerade aus Bukarest kommen, verleiht ihnen einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Im Zusammenhang damit steht auch die Meldung, daß die Russen am Dniestr alle Offensivgedanken aufgegeben und Teile ihrer Streitkräfte auf das linke Ufer zurückgezogen haben. Sind die Russen in der rechten Flanke der österreichisch-ungarischen Truppen an der bessarabischen Grenze, wie nach den vorhergehenden Nachrichten wahrscheinlich ist, in ihrer Offensivkraft gebrochen, so sind die Oesterreicher nun auch in jener Gegend in der Lage, ihren Vormarsch in nördlicher Richtung fortzusetzen und sich der schon eingeleiteten Offensive im Strij-Tale anzuschließen. Eine Wiener Meldung besagt auch schon ausdrücklich, daß sich aus den Kämpfen in Südgalizien gleichzeitig mit dem Vorgehen im Strij-Tale eine Offensive im äußersten Osten zu entwickeln beginnt.

Nach diesen übereinstimmenden Meldungen kann man also als sicher annehmen, daß die Verbündeten auf ihrem rechten Flügel die Offensive ergriffen haben und daß sie sich bisher erfolgreich entwickelt hat. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die Russen auf anderen Teilen des Gefechtsfeldes immer wieder von neuem versuchen, zum Angriff vorzugehen. So haben sie, nachdem ihre Offensive im oberen Czirola-Tale gescheitert war, neuerdings einen heftigen Angriff gegen die Befestigungen am Ujsofer-Paß ausgeführt, der aber unter sehr großen Verlusten gescheitert ist. Wie schwierig die Russen selbst die augenblickliche Lage auffassen, geht auch daraus hervor, daß sie nach Meldungen auswärtiger Blätter aus Nord- und Mitteleuropa weitere Kräfte fortgezogen haben sollen, um sie auf dem südlichen Seeresflügel einzusetzen. Bemerkenswert demgegenüber ist es, daß nach einer Mitteilung des österreichischen Kriegspressquartiers seit dem 1. April im Gebiete des Labortzastlusses ein deutsches Besatzungskorps aufgetreten ist, daß die dortigen österreichisch-ungarischen Truppen verstärkt hat.

Mit Eintritt des Frühjahrs konnte man mit einer lebhafteren Gefechtsstätigkeit in dem Niederungsgebiet in Westflandern rechnen, in dem diese Tätigkeit seit November so gut wie vollkommen geruht hatte. Wir gewannen ja auch bereits um die Monatswende von März und April südlich Dinmuiden den Belgieren einiges Gelände ab und betraten damit von neuem das Westufer des Oserkanals, das wir unter den Wirkungen der Ueberschwemmungen aufgegeben hatten. Englische Truppen, offenbar den ersten Staffeln der „neuen Armee“ entnommen, gingen dann am 17. April südöstlich von Opern zu Angriffen über, die aber nach anfänglichen Teilgewinnen mit einem völligen Mißerfolg endeten. Mit einem, dem Feinde sicherlich sehr unerwartet kräftigen Gegenstoß haben wir nunmehr englische und französische Truppen nördlich und nordöstlich in einem Anlauf um neun Kilometer Breite zurückgejagt. An zwei Punkten wurde der Opernkanal, die südliche Fortsetzung des Oserkanals, überschritten. Bis jetzt wurden 1600 Gefangene gezählt und 30 Kanonen erobert, darunter vier „Brummer“ der Engländer. Die sieghafte ungebrochene Angriffskraft unserer Truppen hat sich wieder einmal herrlich bewährt. Die feindliche Front an dieser heißen Stelle, die namentlich den Briten schon so viel Sorge gemacht hat, ist an einzelnen Stellen bedenklich eingepreßt, jedenfalls aufs stärkste erschüttert. Zweifellos wird der Feind alle seine Kräfte anstren-

gen, um die Schlappe wieder auf zu machen. Unsere siegreichen Truppen werden den Gewinn vermutlich in harten Kämpfen zu behaupten haben, aber ihn, wie wir in Zuversicht hoffen, auch zu behaupten wissen. Und dann wird sich zeigen, welche Wirkungen dieser kühne Vorstoß auch auf die benachbarten Kampfabschnitte, auf den ganzen äußersten Nordflügel beider Seere auszuüben vermag. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel haben nur an einer Stelle, in den Wäldern von Killy und Ayromont, auch den Charakter von Infanteriekämpfen angenommen. Dabei gelang es dem Feinde, sich in einem kleinen Teile unserer vordersten Linie festzusetzen. Der Kampf war bei Ausgabe unseres Generalstabesberichtes noch nicht entschieden. Das Dorf Embermenil, das wir am 19. April wieder eingenommen hatten, ist nun von den französischen Landsknechten in Trümmer zerlegt worden. Unsere Vorposten noch länger unter dem französischen Feuer in dem Orte selbst halten zu lassen, wäre um so weniger angebracht gewesen, als die Höhen im Norden und Süden, die den Ort beherrschen, noch in unserem Besitz sind, sodaß die Franzosen aus der Räumung von Embermenil auch nicht den geringsten Vorteil ziehen konnten.

Wir hatten gestern berichtet, daß ein deutsches Unterseeboot einen englischen Fischerdampfer von der schottischen Küste bis in einen deutschen Hafen, also quer durch die ganze Nordsee, geschleppt habe, ohne auf diesem doch nicht so ganz einfachen Transport von irgend einem englischen Kriegsschiff gestört worden zu sein. Kurz darauf trifft nun das Telegramm der deutschen Admiralität ein, nach dem die deutsche Hochseeflotte, besetzt von dem heißen Wunsche, der englischen Flotte in offener Seeschlacht zu begegnen, mehrfach Kreuzfahrten in der Nordsee unternommen hat, ohne dabei auch nur den Rauch vom Schornstein eines britischen Kriegsschiffes zu sehen. Die Kreuzfahrten erstreckten sich bis in die englischen Gewässer, so daß der neuerdings von englischer Seite erhobene Vorwurf, die deutsche Flotte verstecke sich, abermals zu schanden geworden ist. In England wird die Meldung der deutschen Admiralität sehr peinlich berühren, und Herr Churchill kann sich darauf gefaßt machen, daß er von den jetzt recht kritisch gewordenen Blättern, wie Times, Daily Mail usw. gefragt werden wird, wo denn eigentlich die englische Flotte stecke? Wir sind begierig, was Herr Churchill darauf antworten wird.

Von einer anderen seemannischen Tat ist noch zu berichten. Die Besatzung der „Abescha“ oder „Emden 2“ hat jetzt eine neue Seefahrt gewagt und ist auch tatsächlich vom Süden bis in die Mitte des Roten Meeres unbehelligt gelangt. Sie landete in Dschidda. Als sie aber von dort zu Lande weiter wollte, wurde sie von verräterischen Araberstämmen, welche von den Engländern aufgewiegt sein sollen, angegriffen. Sie haben zwar diesen Angriff abgeschlagen, haben aber dabei schwere Verluste erlitten, so daß der Rest der Besatzung der „Emden“ noch weiter vermindert worden ist. Hoffen wir, daß wenigstens die übrigen in Kürze ihr Ziel erreichen werden.

Aus Italien bringen mehrfach Meldungen, welche anzudeuten scheinen, daß die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Italien eine gewisse Stodung erfahren haben. Die Äußerungen des Fürsten Bülow zu diesem Vorgange sind zweifellos in der ersten Fassung, die uns übermittelt wurde, weit übertrieben gewesen. Aber wenn der Fürst, wie jetzt berichtigt gemeldet wird, auch nur gesagt hat, Deutschland würde stets zu seinem Bundesgenossen, d. h. Oesterreich-Ungarn, halten, so weiß man nicht recht, was die erneute Betonung der Nibelungentreue für einen Zweck haben soll, wenn nicht den, den anderen Teil zu mahnen, den Bogen nicht zu überspannen. Die Bemühungen des Dreiverbandes, Italien zum Bruche der Neutralität zu bewegen, scheinen auch augenblicklich wieder mit größtem Hochdruck betrieben zu werden. Rußland hat Herrn von Giers nach Rom geschickt und Frankreich Herrn Sanotaur, und diese sollen nun offenbar das Gegengewicht gegen den Fürsten Bülow bilden. Die Situation erscheint dadurch indessen keineswegs als in unserem Sinne bedeutend erschwert, denn man darf darauf vertrauen, daß sich Italien nur von der Stimme der Vernunft leiten lassen wird. Herr von Giers soll der italienischen Regierung die Teilnahme am Kriege an der Seite des Dreiverbandes dadurch

schmachhaft zu machen versucht haben, daß er der italienischen Industrie die völlige Verdrängung der Deutschen in Rußland eröffnende. Wenn das das einzige Lockmittel Rußlands ist, so wird Italien sicher nicht darauf hereinspringen, denn wenn die Zentralmächte siegen, so eröffnen sich für Italien viel bessere Aussichten als der russische Markt. Außerdem schwebt natürlich das Versprechen des Herrn von Giers völlig in der Luft. Wie kann er für die Aufnahmefähigkeit des russischen Marktes für die italienischen Industrieerzeugnisse garantieren! Und wie will Herr von Giers der italienischen Regierung die Besetzung von Konstantinopel und die Beherrschung der Dardanellen, — welches beides ja doch wohl durch Italiens Kriegsteilnahme erreicht werden soll, — mündgerecht machen? Für die Herabdrückung Italiens zur Vasallmacht Rußlands im Mittelmeere als Ersatz der russische Markt? Das dürfte von Italien kaum für eine angemessene Gegenleistung gehalten werden.

Dem standhaften Bulgarien droht die russische Regierung jetzt bereits mit der Abberufung ihres Gesandten, worauf Bulgarien die einzig richtige Antwort hat: Herr Sawinski möge ruhig reisen und seiner Regierung erzählen, wie es in Bulgarien aussieht! Das ist ein ganz guter Rat, denn wenn die russische Regierung das wirklich wollte, so würde sie sich alle ihre Bemühungen der letzten Zeit, Bulgarien zumanken zu bringen, gespart haben.

An den Dardanellen, die Gott ausdrücklich zum Lebewesen des Dreiverbandes geschaffen zu haben scheint, haben sich die dreiverbändlerischen Politiker ganz gründlich den Magen verdorben. Besonders Nikolai Nikolajewitsch ist die bittere Galle hochgestiegen. Darum überschüttete er, wie jetzt bekannt wird, den guten General Pau, der zu einem Freundschaftsbefuche ins russische Feldlager geeilt war, mit heftigen Vorwürfen. Eher einem Scheinmanöver habe die englisch-französische Dardanellen-Verrennung gleichgesehen als einem ernstlichen Bezwingungsversuch. Pau seinerseits wiederum ist bitter enttäuscht nach Paris zurückgekehrt, weil man im Bundeslager die Dardanellenaktion, da mit angeblich ungenügenden Kräften unternommen, zu einem Manöver stempeln will, das nur dem Zwecke diene, die lieben Russen einzulullen. Aber Churchill und sein französischer Kollege Augagneur haben schon mehr als ein beruhigendes Pflaster für ihren aufgebrachtten russischen Freund auf Lager. Man war schon ernstlich bei der Sache, so ernstlich, daß sogar Meinungsverschiedenheiten in der englischen Admiralität die Schlagkraft der Unternehmung hinderten. Man konnte sich eben über die Art des Angriffes nicht einigen, gab Befehle, nahm sie zurück, was ist da klarer, als daß nichts geschah? Aber zum 23. April ist, so verkündet man jetzt in London, die Landungsarmee in Tenebos völlig versammelt, dann wird es losgehen! Schon haben sich Churchill und Augagneur bei ihrer letzten Zusammenkunft in Nordfrankreich über die geeignetsten Mittel zur Verwirklichung des Dardanellenplanes unterhalten. Augagneur ist sogar der Ansicht, daß das Unternehmen „im Bereiche der Möglichkeit liege“. An das Gelingen einer schnellen Forcierung der Dardanellen ohne lange Vorbereitungen habe die französische Marine nie geglaubt. Aber warum haben die Herren dann ein so großes Geschrei über ihre angeblich unmittelbar bevorstehenden Heldentaten gemacht, die dann am 18. März so kläglich mißlang? Gar zu durchsichtig ist der Honig, mit dem man dem gutgläubigen russischen Varen die böse Pille versüßen will.

Der Krieg gegen England.

Die deutsche Hochseeflotte in der Nordsee.

wb. Berlin, 24. April. Zur Kreuzfahrt unserer Hochseeflotte heißt es in einem Drahtbericht der „Bosnischen Zeitung“ aus Kristiania vom 23.: Der heute angekommene hiesige Dampfer „Goldin“ meldet, er habe am Sonntag auf der Reise von Amsterdam nach Norwegen eine große deutsche Kriegsflotte nordwestlich vor Holland passiert. Während des Besuchs auf dem „Goldin“ sagte ein deutscher Offizier, man habe in der deutschen Flotte den innigen Wunsch, die englische Flotte endlich zu treffen, und man hoffe, sie jetzt endlich aufzuspiüren. Die „Bosnische Zeitung“ schreibt dazu: Wohl bewahrt sich Lord Churchill vor schmerzlichen Verlusten, aber er verzichtet damit von vornherein darauf, aus der papierernen Blockade eine

taffällische zu machen. Nach fast neun Monaten nach dem Eintritt Englands in den Weltkrieg ist die Nordsee frei, und wir können zu unserer Flotte, deren Organisator heute auf ein halbes Jahrhundert schöpferischer Tätigkeit zurückblickt, das Vertrauen hegen, daß sie auch den Wahrspruch, mit dem sie in den ihr aufgezungenen Kampf gezogen ist, zum Wahrspruch macht. Die Meere sind frei!

Was Deutschland nicht darf!

wb. London, 24. April. Deutschland darf die Meere nicht mehr befahren und auch keine Handelsflotte wieder erbauen, meint eine Zuschrift an die „Morningpost“ vom 20. 4. Daher darf künftig kein deutsches Schiff mehr durch den Suezkanal oder die Dardanellen fahren, noch einen englischen Hafen anlaufen. Zwei Generationen lang müssen die Deutschen für die Verbrechen ihrer Regierung bestraft werden. Sie haben alle Rechte zivilisierter Nationen verwirkt. Schrecklich ist der Gedanke, daß man einem dieser brutalen Deutschen erlauben könnte, je wieder englischen Boden zu betreten.

Englische Verluste bei Falkland.

Berlin, 24. April. Aus chilenischen, gut informierten Marinereisen, die im übrigen ganz auf Seiten der Engländer stehen, während das Landheer seine Sympathien offen den Deutschen und Oesterreichern zuwendet, wird jetzt ganz offen berichtet, daß nur ein günstiger Zufall die Engländer vor den Falklands-Inseln vor einem ähnlichen Schicksale wie bei Santa Maria bewahrt hat. Die chilenischen Marineoffiziere erkennen zunächst unumwunden die Ueberlegenheit der deutschen Schiffsartillerie an, die bei Santa Maria in einer Entfernung von über 10 000 Metern bei schwerer See mit der zweiten Salve schon lauter Volltreffer erzielt habe. Was nun die Schlacht bei den Falklands-Inseln anbelangt, so hätten die deutschen Schiffe wenn sie nur einen Tag früher dort eingetroffen wären, die Engländer hilflos zusammenschießen können. Die englische Flotte war kaum einen Tag vor der deutschen eingetroffen und hatte kaum noch so viel Kohlen an Bord gehabt, um den Hafen erreichen zu können. Die Engländer gaben ja selbst zu, daß sie, um die deutschen Schiffe überhaupt so lange bekämpfen und verfolgen zu können, alles brennbare Holzmateriale in die Kessel gesteckt hätten. Von dem Kreuzer „Inflexible“ wurde gleich zu Anfang des Gefechtes der vordere Mast zerstört, wodurch zeitweise zwei Panzertürme außer Gefecht gesetzt wurden. Von demselben Kreuzer wurden in den nächsten Tagen nach der Schlacht 74 Särge mit Leichen in Port Stanley an Land geschafft, die dort beigesetzt wurden. Auch die anderen Schiffe hatten zum Teil sehr schwere Sabotagen, die zum Teil in südamerikanischen Häfen notdürftig ausgebessert wurden oder in Gibraltar noch beseitigt werden sollen.

Glücklich entkommen.

wb. Rotterdam, 24. April. Der „Rotterdamse Courant“ veröffentlicht eine Meldung des „Sumatra Bode“ nach der vier deutsche Schiffe, die während des Aufstands in Singapur entkommen waren, in Padang eingetroffen sind, nämlich A. Schönborg, W. Jessen, J. Lauterbach, und A. Peters. Mehr Flüchtlinge werden erwartet. Die Flüchtlinge bemitleiden den Umstand, daß das Lager während des Aufstands nicht mehr bewacht wurde, um zu entkommen. Sie erzählten, daß das Essen schlecht und die allgemeine Versorgung unzulänglich gewesen sei. Die Deutschen hätten mit dem Aufstand nichts zu tun gehabt.

Deutsches Lob aus britischem Mund.

Amsterdam, 22. April. Als die englischen Gefangenen des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ in Newbort News an Land gesetzt wurden, veröffentlichten eine gewisse amerikanische und die gesamte englische Presse Unterredungen mit den freigelassenen englischen Matrosen und Offizieren, die, wie üblich, von der schlechten Behandlung durch die Deutschen Furchtbares zu erzählen wußten. Selbst ein englisches Blatt, „Daily Chronicle“, veröffentlicht aber heute den Brief des Kapitäns eines durch „Prinz Eitel Friedrich“ versenkten englischen Dampfers, geschrieben aus Newbort News an Freunde in England, der eine einzige Lobeshymne darstellt und die Behandlung durch die Deutschen garnicht genug zu rühmen weiß. Ein paar Beispiele aus dem langen Schreiben: Der Kapitän erzählt: Meinem Maat waren die Zigaretten ausgegangen, der Zahlmeister des Kreuzers hatte keine mehr, die wir hätten kaufen können. Der Kommandant hörte dies, kam mit 100 Stück und bat mich, sie dem Maat zu geben. Das geschah in einer Art, daß ich den Mann, der mein Schiff versenkt hatte, bewundern mußte. Er hörte, ich wollte gern mein Saar schneiden lassen, am nächsten Tage kam der Barbier: ich durfte nichts bezahlen. Es ging es die ganzen 26 Tage, die ich durfte nichts bezahlen. So ging es die ganzen 26 Tage, die genen.

Der Fall des „Natwif“.

wb. Rotterdam, 23. April. Der Nieuwe Rotterdamse Courant schreibt auf Grund von Erklärungen, die ihm vom hollän-

bischen Departement für auswärtige Angelegenheiten gegeben worden sind: Im Gegensatz zu der Behauptung, daß die spontane Erklärung der deutschen Regierung bezüglich des „Kattwiß“ mit der Ueberreichung eines Protests durch die niederländische Regierung zusammenfiel, können wir feststellen, daß zwischen den Niederlanden und Deutschland weder schriftlich noch mündlich ein Gedankenaustausch stattgefunden hat. Unsererseits war, wegen der Unbekantheit der Nationalität des Unterseebootes, noch kein einziger Schritt getan, als die deutsche Erklärung einlief. Das erhöht zweifellos ihre Bedeutung.

Aufgebrachter norwegischer Dampfer.

wb. London, 23. April. Lloyd meldet, daß die Deutschen in der Nordsee den norwegischen Dampfer „Brilgant“ auf dem Wege von Sarpsborg nach London aufbrachten.

Die Post zwischen Holland und England.

wb. Rotterdam, 23. April. Der Nieuwe Rotterdamsche Courant erfährt, daß von heute ab die Post wieder mit dem Harwichdampfer verschickt werden wird. Heute nacht wurde sie von dem Frachtdampfer Brüssel mitgenommen.

wb. Amsterdam, 23. April. Der Dampfer Kopenhagen der Great Eastern-Bahn kam heute früh in Vlissingen mit der britischen Post an, nahm die holländische an Bord und fuhr mittags nach England ab. Der Londoner Korrespondent des Handelsblat erfährt, daß geplant sei, vorläufig zweimal in der Woche mit englischen Schiffen Post nach den Niederlanden zu schicken. Man wisse noch nicht, wie lange die Einstellung des gewöhnlichen Dienstes dauern werde.

Armer Herr Asquith.

wb. London, 24. April. Die „Times“ erneuert in einem Leitartikel den Angriff auf den Premierminister wegen seiner Rede in Newcastle, die des Mutes der Aufrichtigkeit ermangelte. Sie sagte, die Geschicklichkeit, mit der alle unerfreulichen und beunruhigenden Betrachtungen des Krieges vermieden werden, wären nicht ermutigend. Asquith sagte kein einziges Wort über die Kriegslage und machte nicht den leisesten Versuch, die Nation auf die ungeheuren großen Aufgaben hinzuweisen, denen sie sich gegenüber sieht. Er sagte nicht, daß die Deutschen noch aus ihren Stellungen hinauszuerwerfen sind, die sie hartnäckig über sechs Monate gehalten und daß dieses Unternehmen kaum begann. In einer Hinsicht könnte die Rede im September gehalten werden. Asquith sagte ganz richtig, daß die Armee gut ausgerüstet wäre, nur mit der Ausnahme, daß sie zu viel Marmelade und zu wenig Geschosse hätte. Die Notwendigkeit für ausreichende Munition zu sorgen, entstand schon mit der Vergrößerung der Armee, nämlich vor acht Monaten. Anstatt daß Asquith der Versammlung sagte, daß die Regierung aus den Erfahrungen der letzten Monate gelernt habe, sagte er, alles sei gut gewesen, nichts veräußert worden. In einem zweiten Artikel stellte die „Times“ die Rede Lord Georges den Äußerungen Lord Ritscheners gegenüber, der über Munitionsmangel klagte.

Aus dem englischen Unterhause.

wb. London, 23. April. Unterhaus. Asquith kündigte an, Lloyd George werde Anträge zur Einschränkung des Alkoholausschanks einbringen.

Mc Namara teilte Einzelheiten über den türkischen Angriff auf das Transportschiff Manitou mit: Die Manitou hatte Truppen an Bord und wurde von einem türkischen Torpedoboot angehalten, das aus Smyrna entkommen war. Die Besatzung und die Truppen erhielten den Befehl, binnen acht Minuten das Schiff zu verlassen. Das Torpedoboot feuerte dann drei Torpedos auf den Dampfer ab, die aber fehlgingen. Das Torpedoboot wurde von britischen Torpedobootzerstörern, die auftauchten, vertrieben und verfolgt. Es wurde auf den Strand gesetzt und zerstört, die Besatzung wurde gefangen genommen. Während die Truppen das Transportschiff verließen, kenterten zwei Boote. Die Ursache davon war in dem einen Falle Bruch eines Davits, im anderen Falle wahrscheinlich Ueberfüllung des Bootes.

Auf eine Anfrage über die härtere Behandlung britischer Offiziere durch die Deutschen antwortete Primrose: Die Regierung hat der amerikanischen Botschaft mitgeteilt, daß eine Untersuchung über die Behandlung der Gefangenen von deutschen Unterseebooten angestellt werden könnte, wenn die Deutschen dasselbe Zugeständnis bezüglich der Behandlung der britischen Offiziere machten.

Unterstaatssekretär Tennant wies darauf hin, daß das Meer allen Ansprüchen gerecht werde. Er erinnerte an

die Bunktsicherheit, mit der die Verstärkungen geschickt waren, und betonte die Regelmäßigkeit, mit der die Ausrüstungsgegenstände beschafft würden, sowie, daß an Nahrungsmitteln, Pferden und an Futter kein Mangel sei. Der Gesundheitszustand der Truppen sei vorzüglich. Epidemien würden unterdrückt. Es seien keine Fälle von Dysenterie vorgekommen. Die Verwundeten erreichten in 24 Stunden London. Lord Ritschener habe ihn ermächtigt, mitzuteilen, daß das Ergebnis der Rekrutierung während der letzten Monate äußerst befriedigend gewesen sei und daß er sicher darauf baue, daß die Nation in Zukunft dem Ruf zu den Fahnen ebenso folgen werde wie bisher. Mehr als 100 000 Mann seien dank der lokalen und individuellen Bemühungen in besonderen Bataillonen formiert. Im Flugwesen gehe alles nach Wunsch. Trotz der Schwierigkeiten bei der Ausbildung der Mannschaften sei die Fertigstellung des Materials sehr ausgedehnt worden. Die neue Armee würde genügend mit Flugzeugen versehen sein.

wb. London, 24. April. Im Unterhause sagte der Kolonialsekretär Sarcourt in Beantwortung einer Anfrage: Die Zahl der britischen Untertanen, die bei dem jüngsten Aufbruch in Singapur getötet wurden, beträgt 35. Ich weiß nichts über die Höhe der Beids, die die deutschen Gefangenen auf ihre Banken zogen, aber die Berichte enthalten keinen Hinweis darauf, daß die Meuterei von irgend einer Seite mit Geld unterstützt worden sind. 17 deutsche Gefangene entflohen, 6 davon wurden wieder festgenommen. Die deutschen Firmen in Singapur durften nur alte Vorräte verkaufen und Schulden unter Aufsicht einlassieren. Vor der Meuterei waren alle Deutschen interniert oder deportiert worden. Ich habe nichts davon gehört, daß die Gefangenen mit der „Emden“ eine Verbindung unterhielten. Drei oder vier Gefangene gehörten zur Besatzung der „Emden“. Schatzkanzler Lloyd George sagte auf eine Anfrage, er sei nicht in der Lage, gegenwärtig eine Erklärung über die Absichten der Regierung bezüglich der nächsten allgemeinen Wahlen abzugeben. Lloyd George pries die Seeresorganisation Lord Ritscheners. Nach nur acht Kriegsmontaten habe England eine Armee, die sechsmal größer ist als die frühere und zum ersten Male eine Armee kontinentalen Maßstabes. Die größte Ueberraschung des Krieges sei der Bedarf an Artilleriemunition. In den 14-tägigen Kämpfen bei Neuve Chapelle verbrauchte die englische Artillerie fast ebensoviel Munition wie im ganzen Burenkriege. Ferner fand eine große Veränderung im Charakter der Munition statt. Die High Explosives verdrängten die Schrapnells. Daher wurde eine Veränderung der ganzen Maschinerie und die Herstellung neuer Munition mitten im Kriege notwendig. Auch die anderen kriegsführenden Nationen machten diese Erfahrung. Die deutschen Geschosse seien schlechter als zu Beginn des Krieges. Die Regierung plante zunächst nach französischem Vorbilde eine Regelung nach der Art, daß die Waffenfabriken mit allen Firmen Unterkontrakte machten. Die Herstellung von Munition für die Artillerie stieg. Wenn man die Produktion für September mit 20 Prozent ansetzt, so erreichte sie im Oktober 90, im Dezember 256, im Januar 186, im Februar 256 und im März 388. Sie stieg also seit September um das 19fache, aber die Methode der Unterkontrakte genüge nicht mehr für die kommenden Wochen. Ein neues Komitee des Kriegsammtes wolle neue Werke für die Herstellung von Munition einrichten. Die Produktion der High Explosives stehe jetzt so, daß die Engländer trotz großer Lieferungen an die Verbündeten aller Sorge enthoben sind. Lloyd George wandte sich der Arbeiterfrage zu. Er hielt betreffend der Trinkfrage frühere Äußerungen aufrecht und betonte, daß er von der Minderheit, aber einer wichtigen Minderheit, der Arbeiter sprach. Die Regeln und Gewohnheiten der Gewerkschaften dürften kein Hindernis für die Herstellung von Munition bilden. Bonar Law erklärte sich durch die Ausführungen Lloyd Georges befriedigt. Er griff die Rede des Premierministers Asquith in Newcastle an und kritisierte die Langsamkeit des Entschlusses der Regierung, die Nation zu mobilisieren. Er fragte, wie die beiden Kommissionen zur Herstellung von Munition koordiniert werden könnten. Die Admiralität und das Kriegsamt konkurrierten schon bei denselben Firmen um Lieferungen. Die Kommissionen seien in solchen Zeiten ungeeignet für solche Aufgaben. England besitzt eine größere geschäftliche Organisationsfähigkeit als andere Länder und mache den geringsten Gebrauch davon.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 24. April. Nach der „Morning Post“ vom 14. 4. sandte der Schiffbauer-Verband dem Schatzkanzler eine Aufstellung über die von den in der Stahlerzeugung tätigen Arbeitern geleistete Arbeit im Monat März. Die Normalwochenarbeitszeit in Friedenszeiten beträgt je nach den Bezirken 53—54 Stunden. Die Daten der Aufstellung entstammen den von 48 Firmen abgegebenen Ziffern und beziehen sich auf vier Wochen des Monats März. Nur 24 Prozent der Arbeiter arbeiteten länger als die Normalzeit, 40 Prozent zwischen 40 und 53—54 Stunden. 36 Pro-

zeit unter 40 Stunden die Woche. Fast die Hälfte aller Arbeiter arbeitete weniger als 45 Stunden. Die Gesamtsumme an verlorener regulärer Arbeitszeit während der vier Märzwochen betrug 660 000 Stunden, also 25 Prozent der normalen Arbeitsstunden.

Britische Selbsterkenntnis.

wb. London, 23. April. Der Premierminister Asquith ist heute bei seiner Rede in Newcastle in der Lage, sagt ein Leitartikel der „Times“ vom 20. 3., der Versammlung offen und klar zu schildern, wie notwendig die volle Eingabe der Arbeiter bei der Lösung unserer großen Aufgaben ist. Bisher verstand es noch Niemand, diesen Leuten gegenüber richtige Worte zu finden. Mit Schimpfen, Raufereien oder Schmeichelei ist es nicht getan. Asquith — auf dessen Schultern die Hauptverantwortung für Englands Schicksal ruht — sollte die geeignete Persönlichkeit sein, das Vertrauen der Regierung auf das patriotische Empfinden der Arbeiter diesen zum Verständnis zu bringen. Ein solcher Appell muß die richtige Wirkung haben, oder die Deutschen haben mit ihren Behauptungen über unseren nationalen Abstieg Recht und England verdient nicht, den Krieg zu gewinnen.

Der Alkohol.

wb. London, 23. April. Der „Times“ zufolge ist es ganz sicher, daß die Regierung nächste Woche keine entscheidenden Maßnahmen gegen den Handel mit alkoholhaltigen Getränken ergreifen, sondern sich damit begnügen wird, gewisse Einschränkungen anzuordnen, durch welche die Kontrolle der Regierung über den Alkoholausschank vermehrt wird.

„Emden II“.

wb. Berlin, 23. April. Die Besatzung S. M. S. „Ayesha“, (Landungstörps S. M. S. „Emden“) ist am 27. März in den arabischen Hafen Sidb (südlich von Dschidda) angekommen, nachdem es ihr gelungen war, zum zweiten Male den englisch-französischen Bewachungstreitkräften zu entgehen und den 300 Meilen langen Seeweg von Sodeida nach Sidb unbemerkt vom Feinde zurückzulegen. Auf dem Weitermarsch zu Lande wurde sie von Arabern, die von den Engländern befreit waren, angegriffen. In hartem dreitägigen Kampfe wurden die Angriffe der Räuberbanden abgeschlagen, bis der Weg zur Hedschasbahn frei war. Seitdem hat die tapfere Schar hierbei schwere Verluste erlitten. Ein Telegramm aus dem türkischen Hauptquartier meldet uns, daß der Leutnant zur See Roderich Schmidt, Matrose Kademacher und Heizer Laing gefallen sind, während einige Leute der türkischen Begleitmannschaft und die Matrosen Maurik und Roschinski schwer und Matrose Witte leicht verwundet wurde. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege im Militärkloster in Dschidda.

Die Lage im Westen.

Die Siege bei Ypern.

wb. Berlin, 24. April. Zu dem Sieg bei Ypern schreibt Major Morait: Wir müssen abwarten, ob der Vorstoß gegen Ypern weitere taktische oder gar weittragende Folgen hat. Blutig ist vielleicht auch für uns der Sieg bei Ypern gewesen, aber er forderte nicht vergebliche Opfer. Blutig wird auch der weitere Kampf auf diesem Schauplatz sein. Zeitigt er aber Erfolge wie den jüngsten, dann wird er England zum Nachdenken zwingen.

Die englischen Verluste bei Ypern-Comines.

Berlin, 23. April. Der „Täglichen Rundschau“ wird aus dem Haag gemeldet: Nach Privatmeldungen verlautet im englischen Kriegsministerium, daß bei den letzten Gefechten an der Eisenbahn Ypern-Comines und um die Höhe 60 die Verluste der Engländer 4000 Tote und Verwundete betrugen.

Beschichtung von Ypern.

wb. Berlin, 23. April. Der „Temps“ meldet aus Gazebrond: Ypern wurde in der Nacht zum 22. April von den Deutschen heftig beschossen. Es wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Zahlreiche Personen wurden verletzt oder getötet.

Berlin, 23. April. „L.-A.“ meldet aus Genf: Ypern wurde in der vorletzten Nacht einem dreistündigen Bombardement ausgesetzt. In dem bisher verschont gebliebenen Stadtteil, wo die Engländer ihr Hauptquartier aufschlugen, war die Beschichtung besonders wirksam. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten ist sehr bedeutend.

Der französische Generalkasbericht.

wb. Paris, 24. April. Amtlicher Bericht. Gestern Abend lan-

den ziemlich lebhaften Gefechte in Belgien statt. An der Oeselschleife nördlich von Dirmuiden warfen belgische Truppen die gegen das Schloß Bicoigne gerichteten Angriffe zurück und brachten dem Feinde starke Verluste bei. Nördlich von Ypern gelang es den Deutschen, indem sie eine große Menge erstickender Bomben (?) verwendeten, deren Wirkung wir auf zwei Kilometer hinter unseren Linien verspürten, uns zum Rückzug in der Richtung des Yperkanals gegen Westen und in der Richtung nach Ypern gegen Süden zu veranlassen. Die feindlichen Angriffe wurden unterbunden. (?) Ein kräftiger Gegenangriff gestattete uns, Gelände wieder zu gewinnen, wobei wir zahlreiche Gefangene machten. In St. Mihiel griffen wir westlich und östlich von der zuvor eroberten Stellung an. Wir besetzten 700 Meter Schützengraben und machten etwa 100 Gefangene, darunter drei Offiziere.

Herrn Postle scheinen, nach diesem Bericht zu urteilen, recht unzuverlässige Nachrichten von der Front zuzukommen. Er dürfte also erst nach der heutigen Mitteilung der deutschen Obersten Heeresleitung die Wahrheit über den Umfang der englisch-französischen Schläge am Yperkanal erfahren haben.

Eine deutsche Taube über Amiens.

wb. Paris, 23. April. Agence Havas. Eine Taube überflog Donnerstag morgen Amiens und warf zwei Bomben ab. Zwei Personen wurden verletzt. Das Flugzeug wurde durch französische Flugszeuge und durch lebhaften Kanonenangriffe vertrieben.

Der Munitionsverbrauch von Neuve Chavelle.

Rotterdam, 23. April. Lord George sagte im Unterhaus, daß die Engländer während der 14-tägigen Kämpfe bei Neuve Chavelle ebenso viel Munition verbrauchten, wie während der zwei Jahre und neun Monate des Südafrikanischen Krieges. Ungeduldet des gewaltigen Verbrauchs besitze England noch genügend Reserven. Augenblicklich seien 2500 bis 3000 Fabriken damit beschäftigt, Munition anzufertigen.

Französische Generale.

wb. Berlin, 24. April. Wie dem B. T. über Basel gemeldet wird, sind neuerdings drei französische Divisionsgeneräle und ein Brigadegeneral verabschiedet worden, zwei Brigadegeneräle wurden als gefallen bezeichnet, neun Divisionsgeneräle und 18 Brigadegeneräle wurden der Reserve überwiesen.

Der französische Supply.

wb. Paris, 23. April. „Matin“ meldet aus Cherbourg: Wegen Unterschlagung großer für die Armee bestimmter Fleischlieferungen sind 15 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten verhaftet worden.

Zwei französische Tagesbefehle.

In dem Befehlssbuch eines französischen Feldwebels vom 342. Regiment befinden sich zwei Befehle, die einige Schlüsse auf die Kampfbereitschaft und den Offensivgeist der französischen Armee zulassen.

Ein Tagesbefehl vom 2. 3. 1915 lautet:

„Die Oberste Heeresleitung gibt bekannt, daß es allen Heeresangehörigen unterlagt ist, mit den kriegsgefangenen Kameraden brieflich zu verkehren. Briefe, die an kriegsgefangene gerichtet sind, werden nicht ausgeliefert. Alle diese Briefe werden vernichtet. Es ist nicht zu vergessen, daß die Briefe unserer kriegsgefangenen Kameraden die deutsche Zensur passieren. Diese läßt nur Briefe durch, in denen erwähnt wird, daß die Gefangenen aufgehoben sind. In Wirklichkeit sind unsere Gefangenen am Verhungern (crèvent de faim).“

Deutlich erkennbar steht hinter diesem Befehl die wahrscheinlich sehr begründete Furcht vor überhandnehmender Fahnenflucht aus dem französischen Heere. Das Mittel, mit dem man dagegen ankämpft, ist das alte, erprobte: die Verleumdung Deutschlands.

Unter dem Datum des 14. 3. 1915 wurde der folgende Befehl erlassen:

„Im Verlauf der verschiedenen Gefechte, an denen das Regiment während des Feldzuges teilgenommen hat, ist festgestellt worden, daß viele Leute beim Vorwärtsgang zurückblieben, anstatt ihren Zug- oder Kompanieführern zu folgen. Um in Zukunft solchen Unbotmäßigkeiten Einhalt zu tun, bestimme ich, daß die Zugführer, nachdem sie die Schützenlinie entwickelt haben, sich durch eine Gruppe vertreten lassen, der sie die Richtung angeben. Die Zugführer begeben sich alsdann zurück, um ihren Zug beim Vorgehen übersehen zu können und um die Furchtsamen und Ungehörigen zum Gehorham zu zwingen. Die Offiziere und Unteroffiziere müssen sich bewußt sein, daß es ihre wichtigste Aufgabe ist, im Gefecht die Leute auf ihrem Posten zu halten und den Gehorham mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu erzwingen. Sie werden nicht zögern jeden niederzuschießen, der beim Vorwärtsgang zurückbleibt oder zu fliehen versucht.“

Waren derartige Tagesbefehle Vorbereitungsmittel auf die „große Offensive“, so mutet das täglich genug an. Man kann abwar die Furchtsamen und Feigen niederschließen lassen und die Unsicheren durch Lügen festhalten suchen, — einer Offensive aber, die aus solchen Befehlen ihre Kraft schöpft, werden unsere Feldherren schon zu begegnen wissen.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wien, 23. April. Amtlich wird verlautbart: 23. April 1915.
Die allgemeine Lage ist unverändert.

An der Karpatenfront vereinzelt Geschützkampf, wobei unsere Artillerie im Abschnitt Nagypolany, deutsche Artillerie bei Rozjowa mit Erfolg wirkte. Vor den Stellungen am Ujzoler Pass, nach dem abgeschlagenen Sturmangriff der Russen, verhältnismäßig Ruhe. Alle Gefangenen bestätigten die schweren Verluste des Gegners. Nördlich des Passes wurde gestern ein starker Stützpunkt des Feindes erobert.

In Südbukowina und in der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Karpatenschlacht.

Berlin, 23. April. Aus Wien wird dem „Volksanz.“ gemeldet: Mit dem vereitelten russischen Vorstoß bei Nagypolany im Czirola-Tal hat wohl der letzte Versuch des Feindes, auf der Straße Duffa bis Ujzol durchzubrechen, geendet. Während also auf dieser Front die russische Offensive zum gänzlichen Stillstand gebracht wurde, beginnt auf der Straße Ujzol-Rozantso-Radworna eine kräftige Offensive der Verbündeten auf galizischem Boden, die täglich langsam Raum gewinnt und besonders im Strz-Tale bereits eine starke Ausbuchtung nach Norden zeigt. Aus den Kämpfen in Südbukowina beginnen sich gleichzeitig solche im äußersten Osten zu entwickeln.

Eine Unterredung mit dem Führer
der deutschen Südarmer.

Wien, 23. April. Der Berichterstatter des „Pester Lloyd“ hatte eine Unterredung mit einem General der deutschen Südarmer, der, laut „Tal. Adsch.“, erklärte: Die Schwierigkeiten des Winterkrieges in den Karpaten waren riesig und unerhört. Ihre Bewältigung ist eine der größten Leistungen, die die Kriegsgeschichte kennt. Es ist unseren braven Truppen kürzlich gelungen, die Zwininhöhen zu nehmen. Der gefangene russische Befehlshaber erklärte, er habe nie geglaubt, daß die Eroberung dieser Höhen möglich wäre. Tatsächlich gehört diese Leistung zu den größten Taten des Krieges, der Kriege überhaupt. Auf die Frage, ob anzunehmen wäre, daß der Angriff der Russen an Raum gelwinne, antwortete der General:

Ein russischer Frontangriff ist mehr als schwierig, es ist eine Unmöglichkeit. Dabei verblutet die bereitwilligste Opferbereitschaft. Es ist so weit, daß wir uns freuen, wenn die Russen angreifen. Ich begrüße jede Meldung darüber mit den Worten: Gott sei Dank, die Russen greifen wieder an. Der General bezeichnete den gegenwärtigen Stand des Kampfes als durchaus günstig. Der Karpatenkrieg sei kein Spaziergang, aber wenn auch langsam, wir kommen vorwärts. Daß die Russen die Karpatenfront durchbrechen könnten, bezeichnet er als ausgeschlossen.

Der Bayerkönig zur Erklärung des Zwinin.
Berlin, 23. April. Der König von Bayern hat, der „Täg. Rundsch.“ zufolge, an den Kommandierenden General v. Balthasar ein Glückwunschtelegramm an der unter seiner Leitung erfolgten Erklärung des Zwinin gerichtet, dieses wichtigen Höhenrückens in der Karpatenfront.

Ein Urteil des Fürsten zu Wied.

Wien, 24. April. Der Fürst zu Wied äußerte sich nach dem „B. Z.“ in anerkennenswerter Weise über die übermenschlichen Leistungen der österreichisch-ungarischen Truppen in der Karpatenschlacht und bemerkte außerdem: Der Vandalismus der Russen bleibt mir unverständlich. Die gefangenen Russen, die man sieht, sind ruhige Menschen. Man hat den Eindruck, als würden die russischen Soldaten zum Vandalismus angehalten.

Die Kämpfe in Südbukowina.

Budapest, 23. April. Die österreichische Offensive an der Grenze der Bukowina und Galiziens nimmt, dem „L.A.“ zufolge, ihren Fortgang. Nördlich von Zaleszczyki griffen die Österreicher die russischen Stellungen auf dem rechten Ufer des Dniestr an und zwangen die Russen zum Rückzug über den Fluß. Augenblicklich sollen heftige

Kämpfe um den Übergang über den Dniestr stattfinden, an der Stelle, wo er sich mit dem Sereth vereinigt. Ein heftiges Artillerieduell hat meilenweit an den Ufern des Dniestr entlang zwischen den Gegnern begonnen. Die Österreicher bombardierten Ustizko, sowie aus schweren Geschützen die russischen Stellungen weiter südlich in der Nähe von Sinfow. Das eingetretene Hochwasser hat zahlreiche der von den Russen über den Dniestr geschlagenen Schiffsbrücken abgerissen, ein Umstand, der die Bewegungen der russischen Truppen sehr behindert. — Die Kämpfe östlich von Czernowik dauern an. Auf russischer Seite sollen Verstärkungen herangezogen worden sein. Die Russen entwickeln starke Fliegertätigkeit. Ein russischer Apparat französischer Konstruktion, der die österreichische Stellung überflog, wurde vom Geschützfeuer der Österreicher beschädigt. Es gelang dem Flieger, eine Notlandung auf rumänischem Gebiet vorzunehmen. Das Flugzeug wurde beschlagnahmt.

Russischer Flieger über Czernowik.

Wien, 23. April. Die Blätter melden aus Czernowik: Gestern Vormittag erschien abermals ein feindlicher Flieger über der Stadt und warf drei Bomben auf verschiedene Stadtteile. Eine der erzbischoflichen Residenz geltende Bombe versagte ihr Ziel und fiel in eine nahe gelegene Gasse, wo sie ein Kind verletzte; die beiden anderen Bomben explodierten nicht. Der Flieger verschwand in der Richtung auf Kowosseliza. Bisher sind zusammen zwölf Bomben auf Stadt und Umgebung gefallen, ohne Schaden anzurichten.

Österreichische Fahnen aus Brzemschl.

Berlin, 23. April. Der „L.A.“ berichtet aus Zürich: Nach einem Privatbericht der „Neuen Zürcher Zeitung“ melden Petersburger Blätter aus Kiew, daß bei der Durchsuchung der kriegsgefangenen österreichischen Offiziere aus Brzemschl eine Festungsfahne in der Handtasche des Feldmarschallleutnants Lamosch gefunden worden sei. Auch Maximumsfahnen wurden entdeckt. Sie waren in Streifen zerschnitten, diese nummeriert und unter die Offiziere verteilt worden.

Russischer Schwinbel.

Wien, 23. April. Uebereinstimmende Meldungen der Blätter aus dem Kriegspressequartier stellen fest, daß die in den Dreiverbandsblättern verbreitete Nachricht von der Wegnahme zweier 30,5 cm-Mörser durch die Russen während der letzten Karpatenkämpfe unklar ist; es kann sich hier nur um zwei Minenmörser handeln, die zum Werfen von Granat auf kurze Entfernung dienen.

Russisches Barbarentum auch im Luftkrieg.

Wien, 24. April. Ueber Bombenwürfe auf einen deutschen Lazarettzug heißt es in einem Telegramm des Berliner Volksanzeigers aus Landsberg: Ein russischer Flieger, der auf dem Bahnhof Soldau im Regierungsbezirk Allenstein zwei Munitionszüge bombardieren wollte, traf einen haltenden Lazarettzug, tötete acht Verwundete und verletzte zwanzig Personen. Auf den Bahnhof warf der Flieger 13 Bomben. Er führte fälschlich das deutsche Fliegerabzeichen.

Ein russischer Dampfer vernichtet.

Wien, 24. April. Ueber die Vernichtung eines russischen Dampfers bringt die „Vossische Zeitung“ aus Stockholm unter dem 23. April folgende Meldung: Der finnisch-russische Dampfer „Fraas“, der gestern nacht von Stockholm nach Abwe abfuhr, ist im Allandsmeer durch Explosion zum Sinken gebracht. Ob eine Mine oder ein Torpedo den Dampfer zerstörte, ist unbekannt. Ueber das Schicksal der Besatzung liegt noch keine Meldung vor.

Der Zar.

Wien, Petersburg, 23. April. Der Zar ist in Lemberg angekommen.

Wien, Petersburg, 24. April. Der Zar besuchte am 13. April die Butlowwerke und verweilte in den einzelnen Werkstätten über 3 Stunden. Angeblich wurden ihm dabei nach der „Nowoje Wremja“ vom 14. 4. von den Arbeitern große Huldigungen bereitet. Der Kaiser soll eine Ansprache an die Arbeiter gehalten haben, in der er ihnen für ihre Überstunden während der Osterfeiertage zur Bewältigung der dringlichen Staatsaufträge dankte.

G. & W. Ruppert.

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Menschenfreund

besten Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Selbstmord eines russischen Admirals- offiziers.

Wb. Petersburg, 24. April. Die „Nietich“ vom 13. 4. berichtet, daß der Stabskapitän der Admiralität, Graf D. N. Apraxin, sich vergiftet hat. Der von der „Nietich“ angeführte Grund des Selbstmordes ist von der Zensur gestrichen worden.

Russische Justiz.

Wb. Petersburg, 23. April. „Nietich“ bespricht mit Entrüstung die Freisprechung eines Dienstmädchens vor den Geschworenen, das nach eigenem Geständnis sich das Eigentum einer deutschen Herrschaft angeeignet hat. Zur Verteidigung führte das Dienstmädchen an, daß sie durch die Hebe der Zeitungen dazu veranlaßt wurde und ihre Handlungsweise für erlaubt hielt. „Nietich“ bezeichnet dies als ein erschreckendes Symptom für die Verwirrung aller Rechtsbegriffe in Rußland, die durch die maßlose und unheimliche Deutchenhebe in den Zeitungen, wie „Kotwoje Wremja“ und ähnlichen, eingerissen ist.

Der Schnaps in Rußland.

Wb. Petersburg, 24. April. „Nietich“ meldet: Im Gouvernement Wilna nahm die Trunksucht und heimliche Herstellung von Alkohol in fast allen Familien erschreckende Formen an. In der zweiten Hälfte des Jahres 1914 wurden allein im Gouvernement Wilna 58 heimliche Wuttsfabriken entdeckt. Die Zustände sind, wie die Kriminalstatistik beweist, heute sogar schlimmer als früher.

Die Haltung Italiens.

Wb. Rom, 23. April. Die hiesige Entente-Pressen hatte wiederum verschiedene Enten in die Welt gesetzt, u. a. die, daß Fürst Bülow bereits für alle Fälle die Villa Malta an einen Italiener abgetreten habe. Diese Lüge wurde gestern abend klipp und klar von der deutschen Botschaft dementiert. Ferner war verbreitet worden, der Fürst habe bei einem Empfang in der Villa Malta dem Herzog Carasja d'Andria gegenüber geäußert, ein Abbruch der Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn sei wahrscheinlich, doch werde Deutschland Oesterreich-Ungarn nicht im Stich lassen. Auch diese Meldung ist in dieser Form unwahr. Der Fürst hat nichts von einem Abbruch oder Scheitern der Verhandlungen gesagt, wohl aber immer betont, daß selbstverständlich Deutschland stets treu zu seinen Bundesgenossen stehen werde. Derartige Fehereien der hiesigen Entente-Pressen würden an und für sich keine Beachtung verdienen und sind von uns auch in ähnlichen Fällen nicht einmal für der Erwähnung wert gehalten worden.

Russische Freundschaft für Italien.

Berlin, 24. April. „Corriere della Sera“ berichtet der „Voss. Ztg.“ zufolge, der neue russische Botschafter in Rom, von Giers, werde sich auf seiner Reise nach Rom in Nisch und Bukarest aufhalten, in Sofia dagegen nicht. Der Botschafter habe italienischen Journalisten erklärt, die Äußerungen der russischen Presse dürften nicht als maßgebend betrachtet werden. Die russische Regierung, wie auch das russische Volk warteten auf den Augenblick, ihre Freundschaft für Italien beweisen zu können. Italien werde in Rußland für seine Industrie ein ungeheures Feld finden und könne dort einen großen Teil seiner bisherigen Handelsbeziehungen mit Deutschland ersetzen.

Französischer Botschafterwechsel in Rom.

Berlin, 23. April. Das B. L. meldet aus Rom: Die „Concordia“, die seinerzeit auch die Abberufung Krupensky's früher als andere Blätter erfuhr, meldet heute, daß Sanotaur tatsächlich bereits die Leitung der französischen Botschaft anstelle des Botschafters Barrere übernommen habe. Sanotaur dirigiere auch bereits zusammen mit dem englischen Botschafter Sir Robb den diplomatischen Intrigenfeldzug, sowie den Sturmhauf der Presse gegen die italienisch-österreichischen Verhandlungen.

Studentenstreik.

Berlin, 24. April. Die Studenten sämtlicher Universitäten und der höheren Lehranstalten in Turin, Pavia, Pisa und Bologna haben, wie das „Berl. Tagebl.“ aus Turin erfährt, unter stürmischen öffentlichen Demonstrationen sich mit ihren Kommilitonen in Mailand und Rom für solidarisch erklärt, weil sie jetzt die von ihnen geforderte Entlassung des römischen Professors de Solis und des Mailänder Professors Abraham noch nicht erfolgt ist. Die Studenten sind in Streik getreten.

Die amerikanischen Waffenlieferungen.

Köln, 23. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus New York: Ein hiesiges Blatt bringt eine Statistik der amerikanischen Kriegslieferungen und sagt, daß die Lieferungen im Februar einen Wert erreichten, der — wenn die Lieferungen ein ganzes Jahr anhielten, — 360 Millionen Dollar mehr ausmachen würde als die entsprechende Ausfuhr eines gewöhnlichen Jahres. Mit anderen Worten: Im Februar ist für 30 Millionen Dollar Kriegsgerät mehr geliefert worden als im Februar 1914. In den nächsten Monaten ist die Menge wahrscheinlich noch gestiegen.

Der Panamakanal.

New York, 22. April. Der Panamakanal wird jetzt, nachdem die Gefahr weiterer Erdrutsche im Culebra-Durchstich beseitigt scheint, stark befestigt, um gegebenenfalls feindlichen Kriegsschiffen den kürzesten Verkehrsweg zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean zu verwehren. Es werden große militärische Vorbereitungen getroffen, um den Vereinigten Staaten den unumschränkten Besitz des Kanals zu sichern. Vor kurzem sind über 1200 Mann Infanterie in Colon eingetroffen, die im Camp Gaillard bei Culebra stationiert werden sollen. Weitere Truppentransporte stehen bevor.

Amerikas Ein- und Ausfuhr.

Wb. London, 24. April. Die „Times“ melden aus New York nach dem Bericht der Zollbehörde in New York über den Außenhandel: Im Monat März betrug die Ausfuhr aus Deutschland über New York 1269 660 Pfund Sterling gegen 2 292 113 im März 1914. Die direkte Ausfuhr nach Deutschland betrug nur 3131 Pfund Sterling. Eine indirekte Ausfuhr nach Deutschland sucht der Korrespondent der „Times“ aus den Verschiffungen nach neutralen Ländern abzuleiten. Die Ausfuhr nach Dänemark und Schweden betrug im März beinahe das Doppelte der Ausfuhr im Monat Februar. Die Ausfuhr nach Holland weist eine Vermehrung von 50 % auf. Die angeführten Ziffern für Monat März 1915 und März 1914 sind für Holland 1 922 263 und 898 240, für Schweden 1 544 370 und 128 815, für Dänemark 1 084 292 und 93 302, für Norwegen 548 017 und 108 270, für Griechenland 653 640 und 18 489, für Italien 1 743 048 und 420 602 Pfund. Die Gesamtausfuhr betrug 25 383 905 Pfund, was gegen März 1914 eine Zunahme von 80 % bedeutet. Die Ausfuhr nach England weist eine Abnahme von 6 811 795 Pfund, die nach Frankreich eine solche von 4 751 937 auf. Die Einfuhr aus England betrug 214 000 Pfund, das sind 50 000 Pfund weniger als im März 1914. Die Einfuhr aus Frankreich weist eine Verminderung um ungefähr 50 % auf.

Japan und China.

London, 24. April. Die „Morningpost“ meldet aus Tokio: Täglich ziehen Truppen aus Japan in der Mandschurei, Tsingtau, Korea und Nordchina ein. Am 10. März ging das 71. Infanterie-Regiment von Hiroshima nach Kobelima; das 11. Armeekorps von Shikoku hat starke Abteilungen nach Tsingtau gesandt, und das ganze 17. Armeekorps von Okanama steht in der Mandschurei. Das 10. Armeekorps von Simi und das 4. und 5. von Osaka sind nach China unterwegs, und gleiche Tätigkeit herrscht in den Armeemittelpunkten von Kofura und Tokio. Man darf nicht vergessen, daß Japan zuvor schon das 9. Armeekorps und eine gemischte Brigade in Korea stehen hatte. Das 13. Armeekorps und eine unabhängige Brigade stehen seit einigen Monaten in der Mandschurei. In Tsingtau stehen seit dem Fall der Festung acht Bataillone, in Tientsin und Santow je zwei gemischte Brigaden. Hieraus ergibt sich, wie mächtig die japanische Armee ist, die sich in nächster Nähe Pekings befindet. Von der Marine befinden sich zwei japanische Geschwader in chinesischen Gewässern, daraus wird kein Geheimnis gemacht.

Das südafrikanische Parlament.

Wb. London, 24. April. Die „Times“ melden aus Kapstadt: Am 21. April wurde das Parlament geschlossen. Das Abgeordnetenhaus behandelte in der letzten Sitzung den Bericht über den Aufstand, welcher keine Schlusfolgerungen enthielt, da wichtige Zeugen nicht vernommen werden konnten. Merriman, der Herrscher der Mittelschuld an der Verschönerung zu. Als Herrscher wurde beantragt, daß die Kommission ihre Arbeiten fortsetze, wurde ihnen das Wort abgeschnitten.

Ein sozialistischer Kongreß der Neutralen.

wh. Paris, 24. April. Der italienische Sozialist Morgari unterbreitete in Paris den französischen Sozialisten den Antrag der Italiener auf Einberufung eines Kongresses der Sozialisten der neutralen Länder, sowie auf Einberufung des internationalen sozialistischen Büros. Beide Anträge wurden von den Franzosen abgelehnt. Morgari begibt sich nunmehr mit dem gleichen Antrag nach London.

Die Hedschasbahn.

wh. Konstantinopel, 23. April. Die Agence Milli berichtet: Französische Schiffe, die an der Küste Syriens kreuzen, versuchten, die Brücke der Hedschasbahn bei Gaza zu zerstören; sie hatten aber keinen Erfolg. Es besteht kein Zweifel, daß durch diesen Versuch, der sich gegen eine Eisenbahnlinie richtete, für deren Erbauung die ganze muslimanische Welt beigetragen hat, die Feinde die muslimanische Welt verhindern wollten, sich an den heiligen Stätten zu versammeln.

Bulgarien an Rußland.

wh. Sofia, 23. April. Zu den Drohungen der russischen Presse, daß der russische Gesandte Sawinski Sofia verlassen und die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien abgebrochen werden würden, schreibt Dnewitsch unter der Überschrift „Reisen Sie, Herr Sawinski!“. Die russische Diplomatie, die von einem Kamarilla deutlicher Grobkürken geleitet wird, kennt keinen anderen Gedanken, als Bulgarien mit der Faust zu drohen. Reisen Sie, Herr Sawinski, und bringen Sie Ihre Patrone zur Vernunft! Unsere Wege gehen auseinander. Sagen Sie in Petersburg, daß das bulgarische Volk aus Achtung vor dem Vermächtnisse des Zarenbefreiers nicht als Verräter und als sein eigener Totengräber sterben will.

Verschiedenes.

wh. Bern, 23. April. Bis zu 20 schwerverwundete Franzosen, die die lange Heimreise aus Deutschland nicht aushalten konnten, sollen im Thurgauer Kantonshospital in Münsterlingen nahe bei Konstanz untergebracht werden, bis sie genügend gekräftigt sind, und damit ihre Angehörigen sie besuchen können.

wh. Bern, 23. April. Der Bundesrat hat das Ausfuhrverbot auf Blech, Röhren aus Eisen und Stahl, Wachs und chlorsaures Natron ausgedehnt.

wh. Bern, 23. April. Der „Bund“ meldet: Der Generaldirektor der vier vereinigten italienischen Schiffahrtsgesellschaften wollte gestern in Bern: Er sprach im eidgenössischen Auswanderungsamt vor und erklärte, der Dampfer „Amerika“ sei tatsächlich von der italienischen Regierung zurückgehalten worden, weil er eins der allerbesten Schiffe der italienischen Gesellschaften sei. Die Zurückhaltung werde als Vorsichtsmaßregel bezeichnet, die sich vorläufig nur auf das eine Schiff erstrecke. Die anderen Ueberseesdampfer verkehren. Die Möglichkeit sei allerdings nicht ausgeschlossen, daß andere Passagierdampfer aus Vorsicht ebenfalls zurückgehalten würden.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, den 23. April 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Am La Bassée und Givenchy.

Von unserm Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, den 19. April 1915.

Eine Fahrt dicht an der englischen Front lehrte mich die Brennpunkte der heißen fünfjährigen Schlacht von Neuve Chapelle kennen, die insofern von einzigartiger Bedeutung in diesem Feldzuge ist, als die Engländer zum ersten Male behaupten konnten, einen Geländegewinn errungen zu haben. Freilich war der Gewinn so winzig, daß die englischen Zeitungen die Karten fälschen mußten, um ihn überhaupt sichtbar werden zu lassen. Die Opfer aber, womit er erkauft war, waren so groß, daß die englische Seeresleitung sie erst nach und nach einzugeschießen wagte, bis dann schließlich die anfängliche Siegesfreude in England in eine gewaltige Mysterium umschlug. Denn wenn es solcher Gefallenen der englischen Jugend bedurfte, um einigen deutschen Bataillonen ein paar Schützengraben zu entreißen, dann wird man Aufseners fabelhafte Millionennärrerie veranschaulichen müssen, ohne auch nur die sichere Hoffnung zu haben, die Deutschen aus Frankreich-Flandern zu drängen. Bei allen Mitteln von Neuve Chapelle habe ich die Ueberzeugung gefunden: Laßt die Engländer noch solchen „Sieg“ gewinnen. Dann wird die ganze Welt erkennen, daß England den Krieg verliert; wie es längst seine Ehre verloren hat.

Aber davon wie vom Gange der Schlacht, den ich nun genauer schildern zu können glaube, als es die bisher vorliegenden Einzelberichte vermochten, will ich im folgenden Kriegsbriefe erzählen. Für heute habe ich nur die Absicht, den äußeren Verlauf des Tages zu schildern, der mich über diese weltgeschichtlichen Schlachtfelder führte. Da sie noch immer unstritten sind, muß ich alle Ortsangaben vermeiden, aus denen der Feind irgendwelche Schlüsse ziehen könnte.

Wir brachen zur frühen Morgenstunde von Lille aus auf und hatten das Programm, so weit wie möglich gegen Neuve Chapelle und die anderen Brennpunkte der Schlacht vorzudringen. Die erste Fühlung mit den Ereignissen gewannen wir in einem großen alten Kloster, das durch Schenkungen reicher Fabrikbesitzer des französischen Nordens in ein Alters- und Siechenheim verwandelt und jetzt in großzügiger Weise für unsere Zwecke umgestaltet worden ist. Wie alle übrigen Einzelheiten, so will ich mir auch die Mitteilungen über die Arbeit der Verwundetenfürsorge in einer fünfjährigen überraschenden Schlacht für weitere Berichte aufsparen. Mich fesselten zunächst die Verwundeten von Neuve Chapelle selbst. Sie schilderten ihre Eindrücke ziemlich gleichmäßig. Der Angriff der Engländer war für alle überraschend gekommen, alle hatten das Bewußtsein, daß sie von einer ungeheuren Uebermacht überrannt werden sollten, ja viele haben diese Uebermacht — was ihr Aussehen noch ehrenvoller macht — sogar noch überhöht. Sie wußten auch alle, bis zum letzten Musketier im Schützengraben, worauf es hier ankam. Die Engländer wollten durchbrechen, und das soll ihnen gerade nicht gelingen. Kostete es, was es wolle, sollte es den letzten Mann und den letzten Blutstropfen, durchkommen sie nicht!

Wie das kämpfende Volk doch zu einer Einheit verschmilzt, die ganz einheitlich denkt! Wir sagte ein Mann — der gesalbt hatte, einer zwanzigfachen Uebermacht gegenüberzustehen, während in Wahrheit an dieser Stelle etwa 12 Engländer auf einen Deutschen gekommen sein mögen — als ich ihn fragte, wie dieser erdrückende Aufsturm auf ihn und seine Kameraden gewirkt habe: „Zuerst haben wir uns gefreut, daß der dicke gelbe Klumpen uns ein so schönes Schauspiel bot und nachher haben wir gedacht, die Engländer müssen selber am besten wissen, wie wenig sie wert sind, wenn sie 20 gegen 1 von uns kommen. Das haben wir ihnen dann auch gezeigt, wie wenig sie wert sind!“ Später erzählte mir an einer anderen Stelle ein Mitkämpfer, der an einer von uns schwach besetzten Stelle gekämpft hatte: „Wir sagten uns, als die Engländer wie die Herden angerannt kamen: die müssen wenig Traute haben, daß so viel auf einmal gegen uns paar Kerle anrennen. Die können also nicht so gefährlich sein.“

Bald darauf hatten wir die Feuerlinie überschritten und besuchten ein Pionier-Hauptdepot, an welchem die Lauftröte für die Schützengräben und eigenartige Kisten hergestellt werden. Da in dieser Gegend vielfach der Grundwasserstand kein Eingraben gestattet, werden die Annäherungswege aus Kisten errichtet, welche beim Verschieben dieser Wege bis zur notwendigen Höhe aufeinandergestellt und mit Erde angefüllt werden. Zur Fabrikation dieser Spezialartikel ist eine förmliche Industriekraft aus Bretterbuden entstanden, wo vom Zerschneiden der in den benachbarten Wäldern geschlagenen rohen Stämme bis zur Aufstapelung der fertigen Ware alle Einzelheiten einer bedeutenden und sehr fleißig und eifrig arbeitenden Holzwarenfabrik zu verfolgen sind.

Nebenbei befindet sich die von rheinischen Mannschaften erbaute Villenkolonie „Neu-Röln“, in der ich eine köstliche Bohnensuppe aus einem Küchenwagen genoß, der vor vielen seinesgleichen einen ganz besonderen Vorzug hat. Er darf nämlich für tapferes Verhalten der Bedienungsmannschaft während der Champagnelämpfe das Eisener Kreuz am Schornstein führen; das hat der Kommandierende angeordnet, und jeder achtet das Zeichen der Tapferkeit, das hier von den Verpflegungssoldaten wohlverdient worden ist.

Wir erreichten einen Ort, den der Feind täglich einige Stunden lang beschießt. Unterwegs beobachteten wir die Verfolgung eines englischen Fliegers durch unsere Abwehrbatterien. Der Engländer stand zuerst fast senkrecht über uns. In ferngradiger Linie bestanden sich die Schrapnellwölken an seinen Flug, höher steigend, je höher er selbst stieg. Fast hatten sie ihn erreicht, als der Engländer aus der Feuerzone hinauskam und hinter die englischen Stellungen abstrich.

Etwas abseits von dem schlimm zerstörten Dorfe, über dessen Straßen ein widerlich durchdringender Geruch liegt, der aus den Parfümfässern einer von den Engländern zerstörten Haarölfabrik kommt, liegt ein deutscher Soldatenfriedhof, wie ich ihn ähnlich schon noch nicht gesehen habe. Das etwa 6 Morgen große Gelände ist von einem an den Kämpfen bei Neuve Chapelle besonders beteiligten Regimente durch einen Notar in Lille rechtens gekauft worden. Ein Kunstgärtner, ein wirklicher Künstler in seinem Fache, übernahm die Ausführung. Den Mittelpunkt der einzelnen Viertel des Totendorfs bilden Baumanlagen. Um sie schließen sich, so daß der Blick des auf den Wegen Wandersenden immer ein Boskett vor sich hat, die Reihen der Gräber, welche einweisen durch weiße Holzkreuze gekennzeichnet sind. Später wird jedes Grab eine Platte aus schwarzem Marmor erhalten, die in dichten Ulmen untertauchen wird. Schon arbeitet der Steinmetz, während die Maurer die feineren Pfosten für das Gittertor aufbauen. Aus einer nahen Gärtnerei, über welche die feindlichen Schrapnells jaufen, holen Kameraden der Gefallenen den Blütenzweig für die Gräber.

So ruhen die Selben angesichts der Wastatt, auf der sie sich und dem Vaterlande unvergänglichen Ruhm geerntet haben. Von hier nehmen wir den Rundblick über das Schlachtfeld in uns auf, während ein Generalsstabsoffizier uns den Verlauf der Kämpfe schilderte. Vor uns lag der Bois du Viez, nahe genug, daß man hinter diesem heilumfrittenen Gehölze den Rauch aus den schweren englischen Geschützen aufsteigen sah. Sie überschütteten mit ihren Granaten La Bassée, dessen abgeschlossener Kirchturmstumpf weit in der umliegenden Ebene sichtbar ist. Vor diesem Orte, der unser nächstes Wegeziel war, steht inmitten einiger düsterer Tannen ein hochragendes Kreuz, das bisher von den englischen Granaten nicht getroffen wurde. Wie es so vom Himmel her die Arme abwehrend und ohnmächtig gegen das Norden ausbreitete, schien mir das Bild des an das Marterholz genagelten Heilandes Leben zu gewinnen. Aber die Granaten sauchten weiter nach La Bassée hinein, und kräftig antworteten unsere deutschen Batterien.

La Bassée mag in friedlichen Zeiten ein gastliches Städtchen sein, wenn in dem Muffkloß auf dem Rathausplatze die Feuerwehrtabelle spielt und die wohlhabigen Bürgersteute durch die sauberen Straßen spazieren gehen. Heute hängte eine junge Frau, die sich aus der Beschießung wenig zu machen schien, Wäsche in dem Klost auf. Sie war eine der wenigen Einwohner, die ich zu sehen bekam. Auch unsere Soldaten sind in guter Deckung, so daß ihnen der täglich wiederholte Granatenhagel wenig Schaden zufügt. Es ist still auf den Straßen und einsam auf den Plätzen, am einkamsten in der weiten Kirche, deren Gewölbe von unzähligen Granaten durchschlagen ist, und auf deren Fußboden der durch die Geschosse abgeschlagene Oberteil des Turmes ausgestreut liegt. Beim Durchwandern zeigte mir der Stadtkommandant ein merkwürdiges Haus. Es zeichnete sich vor anderen durch weitläufige Anlage aus und war sein Quartier gewesen, bis ihn eine Ahnung veranlaßte, umzuziehen. Und alsbald war gerade hier durch das Dach eine Granate gefahren und hatte vom Speicher bis zum Keller alles ohne Unterschied kurz und klein geschlagen. Aber von außen sieht das Gebäude, bis auf das Loch im Dach und die zerfallenen Fenster, beinahe unverändert aus.

Ein vorgeschobenes, höfe mitgenommenes Häuschen, zu dem man nur mit einiger Vorsicht dringen konnte, gewährte einen Ausblick auf die nahen englischen Schützengraben, die sich als braune Streifen aus dem frühlinggrünen Weideland abhoben. Hier war es heute ziemlich still, nur vereinzelt, auf einen einsichtigen Plak des Ortes gerichtetes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer klang herüber.

Desto reger griff der Feind an einer anderen Stelle der Front an, der wir uns auf dem Wege zu einer Artilleriebeobachtungsstelle näherten, die leider infolge des in diesem feuchten Niederungslande früh aufsteigenden Nebels keine rechte Uebersicht mehr gewährte. Aber wir begegneten hier Männern, die aus dem Schützengraben abgelöst wurden, Leuten, die müde waren vom stundenlangen Kämpfe, aber leuchtende Augen mitbrachten. Denn sie hatten den Feind glänzend zurückgeschlagen.

Wie aus Born darüber begannen die schweren englischen Batterien in der Richtung, von der wir kamen, wieder heftiger anzuschlagen. Deutlich vernahm man das lange, kreischende Zerreißen der Eisenkugeln: die Engländer hatten La Bassée wieder „untern Ramme“, wie unsere Feldarzenen sagen.

W. Schenermann,
Kriegsberichterstatter.

Ehrentafel.

Welch ungeheure Anforderungen der „Minenrieg“ an den Mut und die Nerven stellt, kann auch der Laie verstehen. Stundenlang in einem engen, niedrigen Gang, 10 Meter unter der Erdoberfläche, bis 120 Meter weit vor die eigene Stellung vorgeschoben, arbeitet der Mineur, ständig in Gefahr, von seinem grimmigen Feinde überfallen oder durch dessen Gegenmine zerquetscht zu werden! Trüb brennt das Licht, dem nicht mehr genügend Sauerstoff zur Verfügung steht, fieberhaft arbeiten an der Spitze die drei braven Männer, es gilt, den Gegner zu fassen, ehe es ihm gelingt, seinen Gang unter unseren Schützengraben zu treiben.

Gehört schon zu den regelrechten Arbeiten eine ganz gehörige Dosis von Mut und Selbsterleugnung, so werden in der Nähe des Feindes diese Eigenschaften in höchstem Maße gefordert, wie die nachfolgend geschilderten Taten bayerischer Pioniere beweisen dürften.

1) Der 23jährige Leutnant **Eduard Dostler** (aus Pottenstein a. d. Regnitz) des bayerischen Pionier-Regiments und die freiwillig ihn begleitenden Pioniere:

Ref. **Dürbeck** aus Hausen b. Forstheim und Landw.-Pion. **Michael Schedel** aus Cohnberg bei Kronach haben am 5. März einen eigenartigen Kampf 10 Meter unter der Erdoberfläche bestanden.

In einem unserer Minenstollen war das fentrechte Heranarbeiten des feindlichen Mineurs „erhört“ worden. Leutnant Dostler ließ, da das Geräusch schon sehr nahe klang, die in Stollen arbeitenden Pioniere ausrücken und begab sich mit den genannten Pionieren an den bedrohten Punkt. Hier ließ er aeräuschlos die Solverschalung unseres Stollens entfernen, damit der Feind nicht vorzeitig auf das Vorhandensein unseres Ganges aufmerksam würde.

Nun hieß es ruhig warten, wie sich die Sache entwickelte. Nach etwa einer Stunde erschien ein Spatenblatt von jenseits im deutschen Stollen und gleich darauf wurde der Durchbruch mit Spaten und mit den Füßen erweitert. Gegenüber unseren drei Selben standen 4 bis 5 verblüffte Feinde. Sofort eröffnete Leutnant Dostler das Feuer, was nicht fiel, ergriff die Flucht. Ein Verwundeter, der dicht an dem Durchbruch lag, wurde in unseren Gang hereingezogen. Etwa 15 Meter von dem Kampfplat mündete der feindliche Stollen in den feindlichen Schützengraben.

Auf das Schießen eiften aus einem Seitenstollen noch einige Gegner herbei, wurden aber durch das wohlgezielte Feuer Dostlers zurückgetrieben.

Nun wurde rasch mit Hilfe anderer Freiwilliger unser Stollen geladen und gesprengt, so daß dem Feind das Eindringen unmöglich gemacht war.

2. Der Bizefeldwebel und Offizier-Stellvertreter vom bayerischen Pionier-Regiment, **Wilh. Heins** aus Nürnberg, hat mit dem Unteroffizier **Rudolf Nagel** aus Nieder-Rottersbach in der Rheinpfalz, mit den Pionieren **Josef Mann** aus Weichs bei Regensburg, **Baptist Bauer** aus Weiden, **Anton Gottsmann** aus Marbütte (Burglehnangsfeld), **Heinrich Hofmann** aus Mittelreimbach (Salzbach), **Ignaz Hirn** aus Diebersrieth (Noding) und dem Infanteristen **Johann Laurmann** aus Schöneich (Böblingen), den Gegnern 8 Meter unter der Erde eine geladene und zündfertige Mine von 300 Kilogramm Sprengstoff weggenommen.

Beim Vortreiben eines Angriffsstollens, der nahezu bis unter den feindlichen Schützengraben gelangt war, meldete der an der Spitze arbeitende Pionier, daß von links her durch eine kleine Öffnung frische Luft in den Stollen dringe. Heins erweiterte sofort die Öffnung und sah eine Zahl von Kästen und Pappschachteln. Er nahm eine der letzteren zur Hand, es war Sprengstoff. Sofort ging er mit den oben genannten Männern, die sich alle freiwillig zu diesem kühnen Stücklein meldeten, an die Arbeit. Erst nach dreiviertel Stunden gelang es, die Bündelung aufzufinden und unschädlich zu machen. Bis dahin war sich jeder der Beteiligten vollkommen klar, daß jeden Augenblick der Feind zünden konnte und daß dann alle begraben wären. Geräuschlos wurde der Rest der Ladung in unseren Stollen herübergeschafft und dann der leer gewordene Raum mit Sandsäcken schön wieder zugeseht, wobei die Bündelung so gelegt wurde, daß der Feind keine Ahnung von der Veränderung seiner Ladung bekam.

Am 16. Februar bezogen die 4. und 5. Batterie des Feldartillerie-Regiments 35 und ein Bataillon Infanterie Ortsunterkunft in S. Vorgeschichte Patrouillen meldeten die Umgebung vom Feinde frei. Um so größer war die Ueberraschung, als am 17. früh einschlagende Geschosse die unmittelbare Nähe des Feindes ankündeten. Der Gegner hatte in der Nacht die das Dorf beherrschende Höhe besetzt und sandte einen wahren Regenguss auf jedes sich zeigende Ziel. Von Norden, Osten und Süden wurde der Parkplatz beschossen. Ohne Zögern begab sich Unteroffizier **Lemke** aus Jodanbun, Kreis Gumbinnen, durch den Geschosshagel an die Geschütze, probte mit Hilfe der Kanoniere **Lemke** aus Neuteichenwalde, Kreis Marienburg und **Schnell** aus Berlin ab und eröffnete das Feuer. Hierdurch wurde es den Batterien ermöglicht, einen nordwestlich gelegenen Höhenzug ohne erhebliche Verluste zu erreichen und dahinter in Feuerstellung zu gehen. Feindliches Artilleriefeuer setzte ein. Unteroffizier **Lemke** stand aufrecht vor der Batterie und richtete ein Geschütz nach dem anderen ein. Da streckte ihn eine Kugel, die ihm die Brust durchbohrte, zu Boden. Ein Offizier und 4 Mann teilten fast zu gleicher Zeit sein Los, so daß eine begreifliche Unruhe die Geschüßbedienung erfaßte. Als Unteroffizier **Lemke** dieses bemerkte, raffte er sich, notdürftig verbunden, auf und begab sich trotz dringender Vorstellungen mühsam zur Batterie zurück. „Meine Stelle dort scheint noch nicht besetzt zu sein“, erklärte er mit fester Stimme. Den Kameraden ein leuchtendes Beispiel von Unerfrockenheit bietend, richtete er im feindlichen Geschosshagel auch den Rest der Geschütze ein. Als das letzte feuerbereit war, brach die Kraft des durch Schmerz und Blutverlust geschwächten Körpers, der bis dahin durch eisernen Willen aufrecht erhalten war. Ohnmächtig lag Unteroffizier **Lemke** am Boden, während die nunmehr sechs bereitete Batterie den feindlichen Angriff abschlug.

Unteroffizier **Lemke** ist seit langer Zeit im Besitz des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Auch die Kanoniere **Lemke** und **Schnell** wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Ein Beispiel echt deutscher Pflichterfüllung und Standhaftigkeit gaben die beiden Wehrleute **Freiberger** aus Au bei Freising-München und **Vahln** aus Drüben, Kr. Einbeck, Provinz Hannover, der 12. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 9 in den Kämpfen im A. - Walde.

Die beiden standen im Februar im Morgengrauen in einer Sappensvibe Posten. Vor ihnen auf fünf Schritt ist der Graben durch eine Wehr von Sandsäcken abgesperrt, dahinter sitzen die Feinde. Mößlich werden die obersten Sandsäcke beiseite geschoben, eine Kopfbedeckung erscheint, daneben eine zweite. Das rührt den braven Bayern noch nicht. Er flüstert seinem Kameraden zu: „Erst höher kommen lassen!“ Dann trachen zwei Schüsse, die

Gegner sinken lautlos hinten herunter. Blüßschnell erscheinen zwei neue, auch ihnen ergeht es so. Doch schon sind wieder andere da! Sobald sie „Brustziel“ zeigen, rollen sie in den Schlamm. Nun geht es Schuß auf Schuß. Ein braver Hannoveraner schleppt Patronen herbei, ladet den beiden Meisterschützen neue Gewehre und reicht sie ihnen, ein Vierter stand bereit, Handgranaten zu werfen, falls doch einer herankommen sollte.

Als 31 Leichen den Graben füllen, geben die Feinde den ungleichen Kampf auf, zwei brave Soldaten hatten ihren Angriff auf die Sappe abgeschlagen.

Jetzt schmückt die Brust der beiden Waderen das Eisene Kreuz. Wie stolz mögen aber die Frau und die sieben Kinder des Wehrmanns Abhahn und die Braut Treibergers sein, wenn man von dieser Tat erzählt!

W. L. B.

In Nacht und Schnee an der Aisne.

Eine packende Schilderung von einem zurückgeschlagenen französischen Sturmangriff in Nacht und Schnee an der Aisne entwirft „ein Berichterstatter in der französischen Front“ in der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift Ueber Land und Meer. Vor dem Ort Attich gelangt er in die Schützengräben der Franzosen und wird dem Kommandanten des 161. französischen Infanterie-Regiments vorgestellt, das hier liegt. Die Franzosen schmachten in ihren Unterständen. Es ist bitterkalt; Mond und Nebel weben geisterhafte Stimmungen durch die Dunkelheit. „Blößlich, was ist das, wird die Ruhe noch unheimlicher? Was geht in der tiefen Schwärze vor sich, in der Schwärze, die mysteriös vor uns liegt? Ohren und Augen schärfen sich, und nichts vermögen sie zu erkennen. Ein kurzer Hauch streift über unsere Köpfe, dann wieder Stille. Alles Sein konzentriert sich von neuem im Auge und im Ohr. Aber vergebens! Der Puls jagt wie eine anstürmende Truppe durch Nacht und Nebel. Blößlich knackt es im nahen Wäldchen wie das Aufschlagen eines Nachtvogels. Dann wieder Stille, Stille, die die Nerven tötet. Den Wald hat aber die Nacht und der Nebel noch im Arm, den Wald, der in Waffen starrt. Eine Wolke deutscher Flintenschüsse faucht über unsere Köpfe. Die Grabenwache antwortet und püßt ihre blauen Bohnen ins Dunkel der Finsternis. Im Hallo erwachen die Schläfer in ihren Kasematten und stürzen zu ihren Waffen. Welch Durcheinander! Soldaten tauchen ihre Bajonette in ein Gefäß vergifteten Fettes, wie es bei den Franzosen in Friedens- wie Kriegszeiten üblich ist, dann legen sie noch einmal die Kognak- oder Brantweinflasche an den Mund, um sich Mut anzutrinken, denn ohne Rausch ist auch der tapferste Franzose ein Wackelknappe. Die Salven tönen herüber und hinüber.“ Die tapfern Feldgrauen sind kaum 20 Meter entfernt; ihre Kugeln fauchen den Franzosen um die Ohren, die das Feuer fieberhaft erwidern. Blößlich hört das Schießen auf deutscher Seite auf. „Ermüdet sinken die Mannschaften hin, die Kehlen trocken, die Hände an den heißen Flintenläusen verbrannt; die Finger zittern und die Augen tränen. Ein jammernder Anblick! Wie Säue stürzen sie sich auf die mit zweifelhaftem Wasser gefüllten Behälter und leeren sie aus. Der Typhuskrankheit, die in den französischen Gräben so arg grassiert, wird dadurch noch Vorschub geleistet.“ Rausch müssen sie sich aufs neue bereiten machen, denn man erwartet einen zweiten Ansturm der Deutschen vor Tagesgrauen. „Die Franzosen haben sich nicht getäuscht. Von neuem beginnen über unsern Köpfen deutsche Kugeln zu pfeifen, und das Schnatter kommt von Minute zu Minute immer näher. Diesmal schleichen sie sich nicht lautlos heran, sondern mit dem kräftigen Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles!“ stürmen sie uns entgegen. Hell und fest klingt der Trompetenschall, der im Wald sein Echo wiederfindet. Ruhig und ernst erwarten die Franzosen den deutschen Ansturm. Ab und zu heben einige von ihnen den Kopf über die Erdbürstung, um zu sehen, ob sie bald kommen, aber meist bezahlen sie das mit ihrem Leben. Blößlich gibt es einen hellen Schein am nächtlichen Himmel, und die französische Feuerlinie ist in Sonnenhelle getaucht. Das tut den Franzosen nicht gut, wenn ihre heimtückischen schwarzen Augen vom glanzvollen Strahl eines deutschen Scheinwerfers getroffen werden. Sie sind geblendet und sollen jetzt noch kämpfen?“ Der französische Oberst meint, dem Feinde zuvorkommen zu müssen und beschließt seinerseits den Angriff. „Der Major eilt noch einmal durch die Reihen, erteilt kurze Befehle: „Nicht schießen! Bei jedem Hauch sich auf den Boden werfen. Nach jedem Geschosregen auf und vorwärts.“ gegen die Maschinengewehre zuerst! Mut, meine Kinder, ich euren Mund halten bis zum Wald.“ Die Krankenträger haben nun auch den letzten Verwundeten aus dem Graben gebracht. Und mit einem Male steht das Regiment dem Senfmann gegenüber, der Wirklichkeit des Todes. Darüber denken sie nicht nach, dazu läßt die Phantasie keinen Raum mehr. „Nicht mehr feuern! Vorwärts mit dem Baionett! Für Frankreich!“ ruft der Major. Die Gesichter der Franzosen sind blaß, verzerrt. Wie Teufel rennen sie, durch Schnaps betrunken (jeder französische Soldat erhält täglich 1 Liter Rotwein und ½ Liter Brantwein, Kognak oder Rum) der feldgrauen Menschenmauer entgegen. „Ohnen voran der schwächliche Oberst. Sie alle rennen das tolle Rennen des Sieges! Das gewohnte Summen der Kugeln über unsern Köpfen: die Feldgrauen schießen zu hoch. Hier und da freudigen einige Granaten, und dann setzt das rhythmische, aber schreckliche Ta-ta-ta der Maschinengewehre ein. Die Franzosen liegen

platt auf dem Bauch und versuchen weiterkriechend an den Feind heranzukommen. Aber vergebens! Die Reihen lichten sich bedenklich, mancher strauchelt und mancher bleibt stumm liegen. Was für ein Hagel von deutschen Kugeln! Und welch schrecklicher, höllischer Granatentanz in der Nachtlust! Immer wieder fahren sie dahin und säen dort und da den unerbittlichen Tod. Kriechend und schießend winden sich die Franzosen über den blutigen Schnee, über bereits erkaltete Kameraden. Da plößlich schweigt das Feuer. Deutsche Trompeten blasen zum Sturm. „Auf! Marsch! Marsch! Marsch! bricht es mit Hurra und Hoch aus dem dunklen Wald hervor. Voran ein Hauptmann, dann zehn, hundert, tausend Feldgrauen. — „Hurra!“ — „Sprung! Auf! Marsch! Marsch!“ Nichts vermag den deutschen Ansturm zu brechen. Ein furchtbarer Nahkampf beginnt. Mann gegen Mann ermorden sich unter Flüssen, Wehlagen und Röcheln. „Zurück! Zurück!“ brüllt fliehend der Rest der Franzosen. Blutige Bajonette durchdringen ihre Leiber, Gewehrkolben prasseln wie Keulenschläge über ihre Köpfe. In Blitzeile vollenden deutsche Bajonette ihr blutiges Werk. Maß vor Aufregung und Wut, ohnmächtig im Zorn jagt ein Häuflein Nothosen auf Attich zu. Ein donnerndes „Hurra der Kaiser“ fliegt aus dem eroberten Graben wie rauschende Wogen zu uns hinüber.“

Die Preussische Verlustliste Nr. 206

enthält die folgenden Truppenteile:

Infanterie usw.: Garde: 3., 4., 5., Garde-Regt. zu Fuß, 1., 2. Gardereg.-Regt., Grenadierregt. 5., Gardef.-Regt., Gebirgs-Inf.-Regt. Gren.-, Inf.-, Füß.-Regt.: 2 5 15 16 20 31 33 34 39 41 45 55 56 57 62 64 66 67 68 69 70 71 72 74 75 77 78 80 82 83 93 94 95 96 97 98 110 116 141 142 143 146 147 148 151 152 154 159 164 165 169 171 172 173 175 176. Ref.-Inf.-Regt.: 1 3 5 17 19 20 34 48 52 55 59 61 65 71 72 74 83 86 87 88 92 94 98 109 130 203 204 205 206 212 217 225 228 236 237 250 251 255 258 259 260 261. Ersatzinf.-Regt.: Leimbach-Berener und Ronge, Landwehr-Inf.-Regt.: 2 3 5 9 11 13 20 21 24 25 37 46 47 48 55 56 61 74 76 80 81 82 83 109 116, Landw.-Erf.-Regt.: 1 2 3 4, Besatzungsregt. 2 der Brigade Doussin, Ueberplanmäßiges Landw.-Inf.-Bat. 3 des IV. Armeekorps, Brigade-Erf.-Bat.: 15 25 32 36 40 49 50 80 81, Landw.-Brig.-Erf.-Bat.: 14 26 29 43, Landsturm-Bat. Barmen, Bromberg, Deutsch-Krone, Halle a. S., 3. Samburg, II. Inslerburg, Ratibor, 2. Saarbrücken, Schlawe, 4. Trier, Jägerbat. 5, Ref.-Bat. 3, Radfahrercomp. der Div. Gr. v. Bredow, Ersatz-Maschinengew.-Abt. des XVI. A.-K. Festungsmaschinengew.-Abt. 1, 8a, 9 Köln, 14 Wes., Ref.-Festungsmaschinengew.-Abt. 1, Festungsmaschinengew.-Trupp 10, Feldmaschinengew.-Zug 64.

Kavallerie: Kürassiere 7, Dragoner 10 14 16 17, Husaren 4 5 6 13 16, Ref.-Husaren 1, Ulanen 2 3 8, Ref.-Ulanen 1, Jäger zu Pferde 10 13, Ref.-Kavallerie-Abt. 75.

Feldartillerie: Regt.: 1 3 20 42 55 59 73 82, Ref.-Regt. 65, 3. Landsturm-Batterie des II. A.-K.

Fußartillerie: Regt.: 4 6 14, Ref.-Regt. 2.

Pioniere: Regt.: 18 23, Bat. I, II—3, I—4, I—5, II—6, II—15, II—21, Erf.-Bat. 9, 1. Landwehrkomv. des Gardekorps sowie des I. Armeekorps, Pionier-Kommando Arn.

Verkehrstruppen: Ref.-Eisenbahnbaukomp. 16, Kraftwagenhilfsdepot 5, Munitionskolonnen: Ref.-Inf.-Munitionskolonnen 17 des VII. Ref.-K., Leichte Munit.-Kol. der IV. Kavallerie-Division.

Armierungs- und Arbeiterformationen: Armierungsbat. 1, sowie 3 Königsberg/Br., Straßenbaukomp. 2.

Sanitätsformationen: Sanitäts-Komp. 2, des XVIII. A.-K. Feldlazarett 11. des VIII. A.-K. Landw.-Feldlazarett 27 der Division v. Menges, Freiw. Krankenpflege.

Train: Trainabt. 21, Korpsbrückentrain 38, Divisionsbrückentrain 17.

Jäger-Bataillon Nr. 5. 1. Komp.: Leutnant d. Ref. Ernst Schramel, Poln. Lichammendorf, I. v. Oberjäger Otto Dahn, Hummel, I. v. Oberjäg. d. R. Friedrich Baehr, Warmbrunn, I. v. Jäger Oswald Alose V, Tiefhartmannsdorf, I. v. Ref. Reinhold Baumer, Waltersdorf, I. v. Ref. Franz Stams, Riebsenthal, I. v. 2. Komp.: Ref. Emil Böhm I, Salzdorf, gefallen. Jäger Herm. Müller VIII, Schosdorf, gefallen. Jäger Bruno Ziffer, Verbisdorf, gefallen. Jäg. Wilh. Weibach, Seifersdorf, schw. bw. Jäg. Paul Köster, Schosdorf, I. v., b. d. Tr. 3. Komp.: Bizefeldwebel Otto Gummel, Diersdorf, I. v., b. d. Tr. Bizefeldwebel Erwald Nib, Stettin, I. v., b. d. Tr. Oberjäg. d. R. Gotthard Michol (Michol), Bischofs, I. v. 4. 4., b. d. Tr., gefallen 6. 4. 15. Oberjäg. Heinrich Zente, Mikig, I. v. Oberjäger Theodor Wolter, Berlin, I. v. Gefr. Otto Hoffmann, Seifersdorf, schw. verw. Kriegsfreiw. Karl Kühn, Strichberg, I. v., b. d. Tr. Kriegsfreiw. Ernst Bruchmann, Jannow, I. v. Kriegsfreiw. Richard Drescher, Siebeneichen, I. v. Ref. Heinrich Leichmann, Södrich, I. v. Kriegsfreiw. Herbert Adoff, Giersdorf, I. v. Kriegsfreiw. Arthur Taube, Landeshut, gefallen. 4. Komp.: Jäger Richard Köhrich, Cunnerdorf, gefallen. Jäg. Wilh. Hoffmann I, Maltwalde, I. v., b. d. Tr. Jäg. Georg Sarbig II, Cunnerdorf, I. v. Gefr. d. R. Willi Hoffmann II, Wenig-Nadwitz, schw. verw. Gefr. Gustav Scholz I, Lagneundorf, I. v., b. d.

Er. Jäger Willi Paebold II, Vollenhain, l. v. (Berichtig. früh. Angaben.) Jäger Johannes Albrecht (1. Komp.), Görlitz, bisher schw. verw., † 25. 3. 15. Jäger Oskar Fischer (1. Komp.), bisher schw. verw., † 27. 3. 15. Jäg. Richard Conrad (1. Komp.), bisher vermählt gem., gefallen 4. 4. 15. Jäger August Sendler (4. Komp.) bisher schw. verw., † Ref.-Laz. München 22. 3. 15. Gefr. d. R. Max Herold (4. Komp.), bisher schw. verw., † 30. 3. 15. Jäg. Kurt Giehl (4. Komp.), bisher schw. verw., † Feld-Laz. 53 des VI. Ref.-R. 31. 3. 15.

Deutsches Reich.

— **Kaufmännischer Arbeitsmarkt.** Die Einziehung des ungedienten Landsturms im Monat März hat ein weiteres Sinken der Bewerberzahl bei der Stellenvermittlung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig zur Folge gehabt, sie ging von 1751 im Vorjahre auf 925 zurück, darunter die Hälfte — 492 — stellenlose Handlungsgehilfen. Offene Stellen wurden 1572 (1734) gemeldet, so daß auf 100 Bewerber 170 offene Stellen kamen. Die Aussichten auf Erlangung neuer Stellung sind also gut, was in der Verminderung des Bewerberstandes am 31. März zum Ausdruck kommt. Es waren 1875 (3905) Bewerber vorhanden, davon 875 (1299) stellenlose. Neue Stellen erhielten 691 (626) Bewerber, davon 395 (346) stellenlose. Als Nichtmitglieder haben sich 330 Handlungsgehilfen bei der Stellenvermittlung des Leipziger Verbandes eintragen lassen; sie waren sämtlich stellenlos, 155 erhielten neue Stellung. Am Schlusse des Monats März waren offene Stellen vorgemerkt: 1358 (1127) Gehilfenposten und 18 (82) Lehrstellen. Die Vermittlung ist für alle Teile, auch Nichtmitglieder kostenfrei und die gegen das Vorjahr größere Zahl offener Stellen bietet allen Angestellten eine günstige Gelegenheit zur Erlangung neuer Stellung.

— **Die Vorbereitung der zukünftigen Handelsbeziehungen Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn.** Im Anschluß an die früheren, zuletzt Ende März abgehaltenen Beratungen des Gesamtvorstandes des Deutsch-Oesterr.-Ungar. Wirtschaftsverbandes in Berlin fanden vor wenigen Tagen weitere vertrauliche Verhandlungen des Gesamtvorstandes statt, denen außer den Vertretern mehrerer Handelskammern, z. B. der Handelskammer Oppeln, die Vertreter fast aller wirtschaftlichen Interessenvereinigungen aus dem ganzen Reich beiwohnten. Die Versammlung beschäftigte sich eingehend mit der Frage, welches handelspolitische Verhältnis künftig zur Nachbarmonarchie Geltung haben sollte. Es konnte dann am Schluß der vertraulichen Beratungen als die einstimmige Auffassung der Versammlung festgestellt werden, daß möglichst enge wirtschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn aus politischen und wirtschaftlichen Gründen notwendig wären und daß insbesondere die Schaffung eines gemeinsamen Außenzolltarifs, sowie — unter möglichster gegenseitiger Begünstigung und Förderung der wirtschaftlichen Interessen beiderseits und jenseits der Grenzen — die Einführung einer Zwischenzoll-Linie erwünscht sei, die auf die Bedürfnisse und die besonderen Verhältnisse in jedem der drei Länder bedacht nimmt. Die Versammlung war ferner der einstimmigen Ansicht, daß der Deutsch-Oesterr.-Ungar. Wirtschaftsverband, der die Angelegenheit in Fühlungnahme mit anderen Körperschaften weiterführen soll, die zentrale Behandlung der einschlägigen Arbeiten übernimmt und daß die einzelnen Fachvereine hierbei mit ihrer Arbeit zur Seite stehen würden. Zur Weiterberatung der Angelegenheit ist von der Parallel-Organisation des Deutsch-Oesterr.-Ungar. Wirtschaftsverbandes in Oesterreich für die erste Hälfte Mai eine Versammlung von Industriellen und Wirtschaftsvorstellern nach Wien einberufen.

— **Der Berliner Magistrat hat die Großberliner Gemeinden zur Beratung einer gemeinsamen Organisation des Arbeitsnachweises und einer Verschmelzung aller in Großberlin bestehenden Arbeitsnachweise eingeladen.**

— **Ein Konsortium, dem eine Reihe erster deutscher Banken und Bankfirmen angehört, hat die Mehrheit der Aktien der Geord. A. Zasmaki A. G. und der zu ihrem Konzern gehörigen Gesellschaften erworben und damit der Abhängigkeit dieses Konzerns von dem bekannten, unter englischem Einfluß stehenden Trust ein Ende gesetzt. Das deutsche Konsortium, das nunmehr die Kontrolle der bezeichneten Unternehmungen haben wird, hat bei dem Anlauf der Aktienmehrheit darauf Bedacht genommen, daß jedwede Forderungen englischer Interessenten an den Zasmaki-Konzern nicht nur während der Dauer des Krieges unbeachtet bleiben, sondern erst geraume Zeit nach Friedensschluß ihre Abwicklung erfahren. Der Gegenwert der Forderungen bleibt in der Zwischenzeit in deutschem Gewahrsam. Durch die Loslösung des Zasmaki-Konzerns von dem Tabaktrust und den Uebergang der Kontrolle in deutsche Hände eröffnet sich die Aussicht auf eine Veseitigung der unergieblichen Verhältnisse in der deutschen Zigarettenindustrie, unter denen ganz besonders die mittleren und kleineren Fabriken zu leiden hatten.**

— **Ein Auslandsbund deutscher Frauen** wurde am 20. April in Berlin gegründet. Frau Konsul Dr. Mudra aus Philadelphia sprach auf Grund ihrer in Japan und Amerika gesammelten Erfahrungen über die Notwendigkeit eines solchen Bundes und über seine Ziele. Der von unseren Feinden gegen Deutschland geplante Vernichtungskrieg habe die im Auslande lebenden 30 Millionen Deutschen zu einem geschlossenen Ganzen gemacht, das uns nach Kräften unterstützt. Nun gelte es, diese Geschlossenheit zu einer dauernden zu gestalten. Während es im Wesentlichen Aufgabe der Männer bleiben werde, das Ziel u. a. durch Unterhaltung deutscher Schulen und Zeitungen zu fördern, böte sich den Frauen eine passende Gelegenheit zur wirksamen Ergänzung dieser Bestrebungen durch Herstellung persönlicher gesellschaftlicher Beziehungen zwischen Auslands- und Inlands-Deutschen. Den ersteren soll ihr Aufenthalt in Deutschland so angenehm wie möglich gestaltet werden, und sie sollen gleichzeitig Gelegenheit erhalten, sich persönlich über alle Fragen zu unterrichten, die das moderne Deutschland bewegen. Die Inlands-Deutschen aber hätten dadurch den Vorteil, aus besserer Quelle über das Auslande zuverlässige Nachrichten zu erhalten. Hierauf sprach Fräul. Dr. Gertrud Bäumer über die Statuten und gab Ratschläge für die praktische Arbeit. — In den Vorstand wurden gewählt: Gräfin Radolin-Königsmarck, Frau Staatssekretär Dr. Soli-Dotti, Gräfin Schörrin-Löwisch. Dem Beirat gehören an: Fräulein Dr. Gertrud Bäumer, Freifrau von Bissing, Frau von Bredow-Bredow, Frau von Saxhausen, Frau Staatsminister von Sottig, Frau Geheimhe Oberfinanzrat Seiberger, Frau Kommerzienrat Hedwig Sehl, Frau Konsul Dr. Mudra, Gräfin Schlippenbach, Freifrau von Stumm-Dehr, Gräfin Lattenbach, Frau Großadmiral von Tirpitz. Zu Schriftführerinnen wurden gewählt: Frau Ministerialdirektor Matthieu und Fräulein Dr. von Darnack. Als Jahresbeitrag wurde 10 Mark festgesetzt. Nähere Auskünfte erteilt die Vorsitzende Gräfin Radolin-Königsmarck, Berlin NW., Roonstraße 9.

— **Der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittlichen Volkspartei in Tilsit beschloß, dem von den Konserwativen für die Landtagsersatzwahl im Wahlkreis Tilsit-Niederung an Stelle des gefallenen Meyer (Zawellningen) aufgestellten Kandidaten Justizrat Meyer (Tilsit) keinen Gegenkandidaten gegenüberzustellen. Der Vorstand wird die Urwähler und Wahlmänner auffordern, der Wahl fernzubleiben, damit die glatte Wahl des Konserwativen ermöglicht werde.**

— **Wie der Reichsanzeiger bekannt gibt, ist dem Hofmarschall des Kaisers, Grafen Oskar von Platen-Hallermund das Prädikat „Exzellenz“ verliehen worden.**

— **In der Sitzung des Bundesrates am Freitag gelangte der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Ausdehnung der Wochenhilfe während des Krieges zur Annahme.**

— **Der Bundesrat hat beschlossen:** Auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 wird landwirtschaftlichen Brennereien und mehligke Stoffe verarbeitenden gewerblichen Brennereien gestattet, Topinamburs sowie Rüben und Rübensäfte mit Ausnahme von Abläufen von der Zuckergewinnung (Melasse) im Betriebsjahr 1915/16 zu verarbeiten, ohne daß dadurch ihre Brennereiklasse geändert und ihre Abgabenbelastung erhöht wird, und ohne daß ihnen andere Nachteile für das Betriebsjahr 1915/16 und für später entstehen.

— **Werktätiger und Vergarbeiter.** Die Mahnungen, die Generaldirektor Rirdorf in der Generalversammlung der Gesetzwirkender Bergwerks-Gesellschaft an den Staatssekretär Delbrück und an den preussischen Handelsminister wegen ihrer Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen richtete, haben jetzt aus dem Lager der Arbeiter ihre Antwort gefunden. Die vier großen Vergarbeiterverbände, Christliche, Polen, Sächsisch-Preussische, Sozialdemokraten, haben sich im Zeichen des Burgfriedens zu einer Erklärung vereint, in der sie zunächst den Sachverhalt feststellen, der zu jenen Beschwerden Rirdorfs den Anlaß gab. Um Konflikte zwischen Arbeitgebern und Arbeitern im Bergbaubetrieb in Kriegzeiten möglichst hintanzuhalten, wandten sich die Arbeiterverbände an den preussischen Handelsminister mit der Bitte um Errichtung von Einigungsämtern. Minister Sydow zeigte sich diesen Wünschen gegenüber entgegenkommend, wollte aber zunächst mit den Vergarwerksbesitzern verhandeln. An deren Widerstand scheiterte sodann, wie Herr Rirdorf klar erkennen ließ, der ganze Plan. Die Vergarbeiter wenden sich weiterhin gegen Rirdorfs Bemerkung, die Vertreter der Arbeiterverbände könnten die Fühlungnahme mit den Regierungsvertretern benutzen, um die Vergarbeiter zu beunruhigen. Sie betonen, „in einer Zeit, wo viele Tausende gewerkschaftlich organisierter Vergarbeiter ihr Leben zur Verteidigung des Vaterlandes hingeben, wirkt eine solche Rede besonders bitter und sei sicherlich nicht geeignet, den Burgfrieden zu fördern.“ Und darin wird man ihnen leider nicht unrecht geben können.

Ausland.

Dänemark.

Das Folketing nahm heute in der dritten Lesung die neue Verfassungsvorlage an, die gestern vom Landsting angenommen worden war. Die Vorlage enthält Bestimmungen über das Wahlrecht und die Wählbarkeit der Frauen, hebt das Recht des Königs, eine gewisse Anzahl von Abgeordneten zum Landsting zu ernennen, auf, schafft das privilegierte Wahlrecht zum Landsting ab und setzt das Alter, das zur Ausübung des Wahlrechtes in das Folketing befähigt, von 30 auf 25 Jahre herab. Diese Bestimmung soll jedoch erst nach Abhaltung von vier ordentlichen Wahlen in Zwischenräumen von je vier Jahren Geltung erlangen. Die neue Verfassungsvorlage soll, bevor sie in Kraft tritt, vom neuen Reichstage angenommen werden, der im Mai gewählt wird. Man hofft, daß der König die neue Verfassung am 5. Juni, dem Jahrestage der ersten dänischen Verfassung von 1849, unterschreiben kann.

Tagesneuigkeiten.

Sum Straßenbahnunglück in Berlin. Der Fahrer des in die Spree gestürzten Straßenbahnwagens Lesche aus Neukölln ist von der Kriminalpolizei verhaftet worden. — Das Straßenbahnunglück am Reichstagsufer war bis jetzt der Inhalt und Gegenstand des Gesprächs in Berlin. Kurz nach Mittags begann man mit der Bergungsarbeit. Ein großes Kransschiff erschien an der Unfallstelle, begleitet von einem kleineren Lastkahn, in den der gehobene Wagen verladen werden sollte. Da, wie die „Vossische“ schreibt, damit gerechnet werden mußte, daß vielleicht die Stahltrassen des Krans unter dem Gewicht der gewaltigen Last — der verunglückte Wagen wiegt etwa 150 Zentner — reißen könnten, wurde alles abgesperrt. Man befestigte zunächst zwei starke Ketten an der oberen Leiste des Wagenrahmens. In mühevoller Arbeit wurden auch am unteren Rand des Wagens, der vorher im Wasser unerreichbar gewesen war, Ketten geschnitten und am Kran befestigt. Der Kran hob an, aber im Augenblick, da die Ketten sich strafften, riß die zuletzt angelegte durch. Man entschloß sich jetzt, das Untergestell abzubauen. Nach fast zwei Stunden war das Gelingen und die Bergungsarbeit konnte vollzogen werden.

Wozu die Deutschen belgische Briefe verwenden, hat der „Matin“ vom 18. 4. herausgefunden. Auf Befehl des Kaisers müssen sie nämlich beim Kirchenglockenläuten als Köpfe dienen.

Der Eindruck des englischen Lügenfeldzuges in Holland. „Allgemein Handelsblatt“ bespricht den heutigen Bericht des „Augenzeugen“ im englischen Hauptquartier, den man selbst in England nicht mehr ernst nehmen, sondern „Lügenzeuge“ (Eyewash) nenne und kommt besonders auf den schon berichteten, von dem „Augenzeugen“ erlogenen Auf aus den deutschen Laufgräben „Gott strafe Holland!“ zurück. Das Blatt fragt: Sind die Schilderungen des Augenzeugen nicht eines offiziellen Berichtes aus dem englischen Hauptquartier würdig? Wir meinen ja! Hoffentlich fährt der „Augenzeuge“ fort, Holland über seine Glaubwürdigkeit aufzuklären, zumal der Bericht andere schwere gemeine Verleumdungen enthält.

Mitschuldig. Eine elegante Dame ging, so erzählt der Corriere, in den Anlagen außerhalb der Stadt spazieren, als sie einen Knaben beobachtete, der sich daran machte, ein Vogelnest auszuheben. „Du böser Junge!“ rief sie ihm entrüstet zu, „hast Du kein Herz? Denkst Du nicht daran, welchen Schmerz die Mutter der kleinen Vögel empfinden wird, wenn sie zurückkehrt und das Nest leer findet?“ „Ach, ihre Mutter ist tot,“ antwortete der Junge völlig ungerührt. „Woher weißt Du denn das?“ fragte die Dame, die wohl einer weiteren Untat des kleinen Burschen auf die Spur zu kommen glaubte. „Sie sitzt auf Ihrem Hute, gnädige Frau!“ rief der Schlingel und machte sich schleunigst aus dem Staube.

Lokales und Provinzielles.

Sirischberg, 25. April 1915.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag, den 25. April 1915:

Noch veränderlich, aber teilweise heiter, etwas kühler.

Der „Voté“ als Wahrheitsverkünder im neutralen Auslande.

Unter den deutschen Zeitungen, die berufen sind, jetzt im neutralen Auslande im Gegensatz zu den Lügen unserer Gegner die Wahrheit zu verkünden, fehlt auch der Voté nicht. In seinem mehr als hundertjährigen Bestehen hat er sich eine solche treue

Anhänglichkeit seiner Leser, besonders natürlich der Kinder des Riesengebirges, erworben, daß viele von ihnen ihn auch dann nicht missen mögen, wenn sie das Schicksal von unseren heimatischen Bergen hinwegführt. Und so geht denn der Voté in vielen hundert Exemplaren nicht nur in die verschiedensten Gegenden des deutschen Vaterlandes, sondern auch über die deutschen Grenzen hinaus ins Ausland. Besonders in Amerika verfügt der Voté über einen starken Stamm treuer Leser, die ihn auch in Friedenszeiten als Ueberbringer der Nachrichten aus der alten Heimat stets erwarteten. Aber gerade jetzt während des Krieges wurde, wie in verschiedenen uns zugegangenen Schreiben betont wird, sein Erscheinen immer besonders freudig begrüßt. Vor allem in der ersten Zeit des Krieges mochte beim Lesen der englischen Lügennachrichten in den amerikanischen Zeitungen in den Herzen unserer Landsleute wohl manchmal bange Sorge um das Schicksal ihres alten Vaterlandes entstanden sein. Berichtet doch die Neuter- und Sabas-Nachrichten nur von deutsch-österreichischen Niederlagen und dem unaufhaltsam siegreichen Vordringen der Truppen des Dreiverbandes. Welche Freude dann bei unseren Lesern, wenn der Voté kam und aus ihm das Gegenteil der englischen Meldungen hervorging!

Ein treuer Votenleser, ein Hotelbesitzer in Holland, berichtete uns bereits vor einiger Zeit, daß ihm unser Blatt bei der Verbreitung der Wahrheit unter seinen holländischen Bekannten sehr gute Dienste geleistet habe. Wenigstens wäre nach der Beklärung mancher Holländer gegen die Siegesnachrichten der Belgier, Franzosen und Engländer mißtrauisch geworden, wenn es unserem Freunde auch nicht gelang, besondere Sympathie für Deutschland zu erwecken. Denn die Holländer glaubten immer noch nicht, daß Belgien seine Neutralität durch den schon vor dem Kriege erfolgten Anschluß an Frankreich und England zuerst aufgegeben hatte, und hielten deshalb das Schicksal Belgiens nun einmal für unverdient. Sicher aber wird mit der Zeit auch noch den Holländern die Erkenntnis von dem wahren Stande der Dinge kommen.

Eine junge Dame ferner, die in Italien geboren ist, aber seit frühester Kindheit in der hiesigen Gegend lebt, besuchte in dem letzten Winter ihre Verwandten in Venedig auf längere Zeit. Sie fand dort eine scharfe Stimmung gegen Oesterreich, gegen das Krieg zu führen, unzweifelhaft der Wunsch eines großen Teiles des Volkes war. Allerdings waren auch viele Einsichtige anderer Ansicht, besonders mit Rücksicht auf Deutschland, das sich in Italien noch allgemeiner Sympathie erfreut. Ein großer Teil der italienischen Presse brachte immer eine Lügennachricht nach der anderen. Bald sollten die Russen auf Berlin marschieren und Breslau schon genommen haben, bald die Deutschen aus Belgien und Frankreich vollständig vertrieben sein. Da ließ sich unsere junge Freundin von hier aus den Voten nachsehen, der sie in die Lage versetzte, unter ihren Verwandten und Bekannten die Kenntnis vom richtigen Stande der Dinge auf den Kriegsschauplätzen zu verbreiten. Später brachten die italienischen Zeitungen auch die amtlichen deutschen Generalstabberichte, und nun wurde ein großer Teil des italienischen Volkes wieder besonnen. Uebrigens war die Stimmung gerade in Venedig infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage dem Kriege nicht besonders günstig, da durch den Krieg der Fremdenverkehr, der sonst die Haupteinnahmequelle der Stadt bildet, fast vollständig aufgehört hat.

Jedenfalls hat auch der Voté seinen bescheidenen Teil dazu beigetragen, die Wahrheit im Auslande zu verbreiten und den Lügenfeldzug unserer Gegner, soweit es an ihm lag, nach Kräften zu schanden zu machen. Und er wird weiter dabei verharren.

* * *

wb. (Auskunftsstelle über Verwundete in der Provinz Posen.) Wir haben an dieser Stelle schon wiederholt darauf hingewiesen, daß zur beschleunigten Vermittlung von Nachrichten über verwundete und kranke Militärpersonen für die Provinz Posen im königlichen Oberpräsidium in Posen eine Auskunftsstelle über Verwundete, die in Lazaretten der Provinz Posen liegen, besteht. Die Auskunftsstelle hat uns gebeten bekanntzugeben, daß sie die deutschen Kriegslazarette in Russisch-Polen in den Bereich ihrer Tätigkeit hineingezogen hat und demnach in der Lage ist, auch über Verwundete und Kranke, die in

diesen Lazaretten liegen, Auskunft zu geben. Anfragen sind nach wie vor zu richten an die Auskunftsstelle über Verwundete in der Provinz Posen, D. 1, Taubenstraße 1. Wir bemerken noch, daß es sich empfiehlt, zu den Anfragen Postkarten mit Rückantwort (Doppelposten) zu verwenden, wobei auf der Antwortkarte die genaue Adresse des Absenders vorzuschreiben ist.

* (Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet Freitag, den 30. April, nachmittags 4 Uhr statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Kenntnisnahme von der Revision der Stadthauptkasse und der Steuerhebestelle am 10. April 1915. 2. Festsetzung der Bedingungen für die Wiederbesetzung der durch Ablauf der Wahlfrist des gegenwärtigen Inhabers am 4. Januar 1916 zur Erledigung gelangenden Stelle des Ersten Bürgermeisters. 3. Abstandnahme von der Ausschreibung der Stelle des Ersten Bürgermeisters (Antrag Jungfer). 4. Weitergewährung eines Gehaltsteils an die Familien der bei der Stadt im Wege des Dienstvertrages angestellten zum Kriegsdienst einberufenen Personen. 5. Zustimmung zu einem Nachtrage zur Besoldungsordnung für das städtische Lyzeum nebst Oberlyzeum und Studienanstalt.

sa. (Besuch des Handelsministers Dr. Sydow in Schlesien.) Der Handelsminister traf, der „Rattowitzer Anzeiger“ zufolge, am Mittwoch in Begleitung des Oberbergbaupräsidenten von Belsen vom Handelsministerium und Bergbaupräsidenten Schmeißer-Breslau in Radowitz ein. Bergamt Dr. Williger empfing die Herren am Bahnhof. Es fand darauf eine längere Besprechung in den Räumen des Berg- und Hüttenmännischen Vereins statt. Gegenstand der Verhandlungen bildeten in der Hauptsache Fragen der Kohlenförderung und der Arbeiterbeschäftigung. Es wurden einige Bergwerke des russisch-polnischen Bergbaubetriebs, welche unter deutscher Regie wieder in Betrieb gesetzt wurden, besichtigt. Am Nachmittage wohnten die Herren Vorlesungen in einer Versuchsanstalt für Sprengmaterialien bei.

(Die feuerlöschdienstpflichtigen Mannschaften) der Abteilungen 3 und 4, — das sind alle mit dem Anfangsbuchstaben S bis Q, haben vom 1. Mai bis einschließlich 31. August 1915 bei Feuerlärm auf dem Sammelplatz Obere Bromnade zu erscheinen und Feuerlöschdienste zu leisten. Die übrigen Abteilungen haben in diesem Zeitraum bei Feuerlärm keinen Dienst, sondern werden nur zu bestimmten Übungen, die bekannt gegeben werden, herangezogen.

* (Eine Musikprobe) des städtischen Orchesters findet heute Sonntag Mittag 11 Uhr mit folgendem Spielplan statt: 1. Antwerpener Siegesmarsch (neu) von Kruse, 2. Amazonenritt, Ouvertüre von Wiggert, 3. „O Mateneit“, Lied für Trompeten solo von Brandt, 4. Armeemarsch „Prinz Louis Ferdinand“, 5. Intermezzo von Cserul, 6. Potpourri „Vor 100 Jahren“ von Reusl.

△ (Riesengebirgsverein.) Dienstag Abend hält die Ortsgruppe Hirschberg des Riesengebirgsvereins im Hotel „Deutsches Haus“ die Hauptversammlung ab zur Wahl der Abgeordneten für den Vereinstag und zur Stellungnahme von Anträgen an den Vereinstag.

* (Der pfundweise Verkauf von Kartoffeln) durch die Stadt Hirschberg findet nächsten Montag, den 26. April, vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr im Hofe des Speiditer Leuchnerschen Grundstückes, Zapfenstraße 3, statt.

* (Der Verkauf von Reis und Bohnen) findet für die Stadt Hirschberg am Dienstag, den 27. April, vormittags von 10—12 Uhr im Sitzungszimmer des Stadthauses (3 Treppen) statt.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Behrmann Hausbesitzer Paul Söbnel aus Querbach.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielten: Fahnenjunker Walter Bollow, Sohn des früh verstorbenen Geistlichen an der Gnadenkirche in Hirschberg, Unteroffizier Richard Seifert aus Straupitz, Wachtmeister im 56. Artillerie-Regiment Hermann Günther aus Schosdorf unter Beförderung zum Feldwebel-Leutnant, ferner Unteroffizier Max Meier aus Altbühnsdorf im Grenadier-Regiment Kronprinz Nr. 1. Letzterer hat die Auszeichnung in den Karpfenkämpfen erworben.

k. (Beförderung.) Zum Leutnant d. R. befördert wurde der Papiertechniker Karl Merker aus Ullersdorf grfl., dessen Bruder vor kurzem die gleiche Beförderung erhielt. — Der aktiv im Königsgrünader-Regiment Nr. 7 Regiments dienende Unteroffizier Paul Hornig, Sohn des Schuhmachermeister Hornig-Grumau, ist für Auszeichnung bei einem Sturmangriff in Frankreich zum Vizefeldwebel befördert worden.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein weißer Kragenkneifer, ein Füllfederhalter, ein goldenes Fünfmärkstück, eine Brille, eine graue Pferdebedeckung, ein grünseidener Damenschirm, ein Portemonnaie mit Inhalt, eine Brosche mit Kinderbildnis, ein schwarzer Damenhandschuh, ein Stiellamm, ein Portemonnaie mit Inhalt, eine schwarze Damenhandtasche mit einem Taschentuch, eine Hundeleine, einige Knopfabeln, ein

Portemonnaie und ein Taschentuch, ein Glacéhandschuh, ein Regenkleid mit braunem Stock, ein goldene Damenuhr ohne Kette, ein Spazierstock, ein schwarzer wollener Damenhandschuh, der Abholungsart genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamte zu erfragen. — Verloren wurde ein braunes Portemonnaie mit 8 Mark, zwei Invaliden-Quittungskarten, ein blauer Pompadour mit Portemonnaie mit 2 Mk., verschiedenen Schlüsseln und einem Taschentuch, gez. S. W., ein Mark in Papier, ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt, eine starke geflochtene lederne Hundeleine, ein weicher grauer Herrenfilzhut, ein Hundehalsband mit Messingbeschlag, ein Paket enthaltend eine weiße Taille, ein schwarzer Thermometer, eine schwarze lederne Sandtasche mit beinemem Verschluss mit braunem Portemonnaie und ein Paar schwarze Glacéhandschuhe, eine Korallenhalskette in Serischdorf, ein schwarzer Samtgürtel, ein schwarzes Portemonnaie mit über 4 Mk., ein brauner Kinderschuh, ein schwarzseidener Damenschirm mit silberner Krücke, ein Kinder-Gummiball, ein Portemonnaie mit 18 Mark Inhalt.

* (Personalia.) Gerichtsassessor Stiebler aus Neurode ist zum Landrichter in Beuthen O.-S., Gerichtsassessor Chorus aus Reutkölln zum Landrichter in Ratibor, Gerichtsassessor Buchstein aus Charlottenburg zum Amtsrichter in Pleß, Gerichtsassessor Dr. Rumpelt aus Breslau zum Amtsrichter in Nitolai, Gerichtsassessor von Linderer gen. von Wildau aus Görlitz zum Amtsrichter in Muskau, Gerichtsassessor Schiller aus Hoyerwerda zum Amtsrichter in Sprottau, Gerichtsassessor Dr. Dachrodt aus Halle a. S. zum Amtsrichter in Ratibor, Gerichtsassessor Dr. Heß aus Gleiwitz zum Staatsanwalt in Beuthen O.-S. ernannt worden.

* (Militärisches.) Leutnant d. Res. Kride im Jäger-Bataillon Nr. 5 (VI Berlin), jetzt bei der zweiten Ersatz-Abteilung des Bataillons, wurde zum Oberleutnant befördert. — Werfel, Vizefeldwebel (Lauban), jetzt bei der ersten Ersatzabteilung des Jäger-Bataillons Nr. 5, wurde zum Leutnant d. Res. befördert. — Leutnant Ahrens der Landw. a. D. (Hirschberg), zuletzt von der Kavallerie 2. Aufgebots, bisher im Landsturm-Bataillon Reusl, wurde zum Oberleutnant befördert. — Collmann, Feldwebel-Leutnant (Hirschberg), jetzt im Landsturm-Infanterie-Bat. Lauban I, wurde zum Leutnant der Landwehr-Infanterie zweiten Aufgebots mit Patent ernannt.

(c) Schwarzbach, 24. April. (Ueber einfache und billige Ernährung) im Kriege hielt vor den Frauen unseres Ortes letzten Sonntag Frau Lehrer Seibolt einen Vortrag in der hiesigen Schule. Dann wurde die Kochkiste vorgeführt. Am Montag Abend fand eine Wiederholung statt. — Eine Bismarckfeier wurde vor Ostern im „Lindengarten“ veranstaltet.

* Warmbrunn, 23. April. (Todesfall.) Ein Schwager des Reichsgrafen Schaffgotsch, Landesältester Graf Rudolph Bilali-Coritan, der als Hauptmann auf dem östlichen Kriegsschauplatz stand, von wo er vor etwa 14 Tagen krank zurückkehrte, ist im hiesigen St. Hedwigs-Krankenhaus infolge der Anstrengungen des Feldzuges am Donnerstag vormittag verstorben. Graf Bilali, der die älteste Schwester des Reichsgrafen Friedrich Schaffgotsch, Gräfin Alice, zur Frau hatte, vollendete am verstorbenen Montag sein 52. Lebensjahr. Das Eiserne Kreuz 2. Kl. für den Verstorbenen ging erst nach dessen Tode in Warmbrunn ein.

* Warmbrunn, 23. April. (Wer kennt das Kind?) Hier wurde Anfang der Woche dem Amtsvorsteher ein etwa fünf Jahre altes Mädchen zugeführt, welches nur angeben kann, daß es Frieda heißt. Das Kind ist von den Schwestern des St. Hedwigs-Stiftes freundlichst aufgenommen worden. Die „Frieda“ war ohne Kopfbedeckung, trägt Lederschuhe, graues Röschchen, rote Wolljacke und eine blaue Schürze mit weißem Muster. Die Angehörigen seien dringend an das Vorhandensein des Kindes erinnert.

k. Petersdorf, 23. April. (Der gestrige Kriegsabend), der von der hiesigen Ortsgruppe des Evangelischen Bundes veranstaltet und wiederum außerordentlich stark besucht war, erhielt dadurch ein besonderes Interesse, daß ein Dispreuß über das schwere Ungemach zu Worte kam, von dem dieser Landesteil im August und September vorigen Jahres durch den Einfall der Russen unter General Rennenkampf und ihre längere Einnahme daselbst heimgekehrt wurde. Superintendent Reidreiter aus Insterburg in Ostpreußen hielt einen Vortrag über „Selbststerben aus der Russenzeit Insterburgs“ und erzielte für seine interessanten Ausführungen den lebhaftesten Beifall seiner Zuhörerschaft. Durch den Vortrag patriotischer Gesänge und Deklamationen erhielt der Abend die erwünschte Belebung und Abwechslung.

d. Petersdorf, 24. April. (Der Vaterländische Frauenverein) veranstaltet Dienstag einen Familienabend im Gartenberg in Schröters Gasthof und Donnerstag einen gleichen in Riesewald in Brox Hotel. Pfarrvikar Bunzel wird dabei über „Ernährung im Kriege“ sprechen; ferner soll das Zurichten und die Verwendung der Kochkiste im Haushalte vorgeführt werden. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen.

d. Lomnitz, 24. April. (Gemeindevertretung. — Schulnachrichten.) In der letzten Gemeindevertretung-Sitzung wurde der Voranschlag zum Gemeinde-Haushalt 1915/16 mit 14 231 M. in Einnahme und Ausgabe (gegen 15 311 M. im Vorjahre) fest-

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1915

Nr. 17

Hirschberg
i. Schleien

Draussen und Daheim
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



Typen Kriegsgefangener Russen

Phot. Grohs

Deutsche Landwehrkinder

In dem nun seit Monaten vereinsamten Arbeitszimmer seines Vaters lag der fünfjährige Heinz und „schrieb“ wieder mal einen Feldpostbrief. Lang ausgestreckt auf dem Teppich lag er, ab und zu mit dem einen Bein in die Luft schlenkend, weil die Hände allein nicht ausreichten, alle seine Empfindungen zur Anschauung zu bringen. Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit verhielt er sich bei dieser ersten Tätigkeit durchaus schweigsam, nur hin und wieder atmete er tief auf.

Schließlich war das Werk getan, und er begab sich damit zur Mama, um ihr die weitere Behandlung des Briefes zu überlassen. Mama war die einzige, die seine „Buchstaben“ zu deuten verstand, sie konnte besser lesen als der zehnjährige Bruder, der nicht ein einziges Wort herausbekam und immer behauptete, Heinzens Buchstaben seien Breheln. Aber Mama kannte sich aus, ja, sie war ungeheuer geschickt.

Freilich half sie ihm ein wenig beim Uebersetzen in die Sprache der Briefe der großen Menschen, die der Papa im Felde schrieb, aber im übrigen konnte Mama seinen Brief so gut lesen, daß Papa nachher alles verstand und ihm immer ausführlich zu antworten vermochte.

Aber heute zeigte es sich, daß Mama keine Zeit zum Uebersetzen hatte. Wirklich nicht, denn das Paket für den Papa mußte doch noch fertiggemacht werden, so daß es noch rechtzeitig zum Postabgang kam. Da blieb also nichts weiter übrig, als seine Zuflucht zu Bruder Kurt zu nehmen, wenn es auch sehr erhebliche Schwierigkeiten mit sich brachte; Kurt mußte heran, sobald er aus der Schule kam, er würde gewiß einsehen, daß Heinzens Brief unbedingt in das Paket mit hinein mußte, und also würde er sich wohl etwas mehr Mühe geben bei der Uebersetzung in die Buchstaben, die man in der Schule schrieb, ins Großdeutsche.

Kurt sah das auch wirklich ein, und nach Tisch wurde sogleich mit der Arbeit begonnen, ausnahmsweise noch vor den Schularbeiten. Da aber Kurt auch selbst einen Brief schreiben wollte, so bestand er darauf, beide brüderliche Auslassungen zu einem Schriftstück zu vereinigen, weil er zwei bis zum Postabgang nicht schaffen würde. So geschah es. Mit großer Mühe und entsprechend großen Buchstaben wurde der Brief vollendet. Er lautete:

„Lieber, guter Papa! Jetzt ist das schöne Osterfest auch wieder vorbei. Zu Weihnachten waren wir schon so allein und jetzt bist Du auch noch nicht da. Sind denn die Engländer noch nicht besiegt? Hoffentlich bald. Wir sind sehr traurig, daß von unseren lieben Soldaten schon so manche tot sind. Walter Liekmanns Papa ist auch gefallen, und er hat gar nicht in der Schule geweint. Aber er wollte diesmal keine Ostereier haben. Denn voriges Jahr hatte sein Papa sie ihm im Garten versteckt, das war so schön, wie er sie fand. Und darum wollte er dieses Jahr keine. Da hatten wir alle gesagt, wir wollen auch keine. Kein Junge durfte sich Ostereier schenken lassen, und wer doch welche kriegte, der mußte soviel Geld aus seiner Sparbüchse mitbringen, als die Eier wert waren. Und wer nichts in der Sparbüchse hatte, der mußte die Eier mitbringen als Liebesgabe für die Soldaten. Und nach Ostern schickten wir alles ins Feld.“

Aber hoffentlich ist dann der Krieg schon vorbei. Heinz will, daß der Krieg so lange dauert, bis er groß ist. Ich bin vorgestern in Jungdeutschland eingetreten, weil ich doch nun zehn Jahre alt bin. Aber Heinz will nicht so lange warten, er will gleich in den Krieg, ohne erst was zu lernen. Und wir müssen doch erst so

viel lernen in Jungdeutschland. In dieser Woche gehöre ich zum Metallkurs. Wir gehen von einem Haus zum andern und sammeln Blei und Kupfer und Silber. Auch altes Gold. Wie der Heinz das gehört hat, wollte er auch mitgehen zum Einsammeln, aber Mama ließ ihn nicht. Da ist er heimlich im Haus zu allen Leuten herumgelaufen und hat um schlechtgewordenes Silber gebettelt. Er hat auch wirklich etwas bekommen. Die Frau Geheimrat hat ihm zwei Leuchter gegeben und für sich eine Apfelsine, davon hat er mir die Hälfte abgeschrieben. Vom Hauswirt hat er einen Kupferkessel gekriegt und dadrin hat er den ganzen Vormittag alte kaputtige Bleisoldaten eingesammelt, bis er soviel hatte, daß er es nicht mehr schleppen konnte. Dann ist ihm das junge Fräulein vom Rechtsanwalt auf der Straße begegnet und hat ihm den

Kessel heraufgetragen. — Nachher haben wir auch noch unsere alten Bleisoldaten dazu getan, und da wurde es immer mehr. Heinz hat auch von ein paar Pferden die Beine abgebrochen, damit sie auch alt sind, weil nur altes Blei genommen wird. Und die Pferde wiegen viel schwerer als die Soldaten, und so haben wir eine ganze Menge zusammengekriegt. Da können nun Flintentugeln draus gegossen werden. Die sind viel besser als Ostereier, weil ihr damit schießen könnt.

Heinz hat auch ein paar Bleistifte zerbrochen und mit hinein geworfen. Aber das war dumm, denn Bleistifte sind doch nicht von Blei. Aber er wußte es nicht.

Lieber Papa, beim Baden spiele ich mit Heinz immer Unterseeboot. Wir haben schon eine Menge Engländer versenkt. Aber Heinz kann nicht Engländer sagen, er sagt immer Gländer. Das hört sich so drollig an, und jetzt sagen wir schon alle in der Klasse Gländer.

Wir fangen jetzt schon an, unsern Garten zu bauen. Wir wollten erst lauter Goldblat säen, aber Mama hat uns gesagt, daß es davon kein Gold gibt, denn das Gold wächst bloß tief in den Bergen. Die größeren Jungs in unserer Schule haben viele Goldstücke gesammelt, bei uns auch, und Mama hat ihnen auch was gegeben. Aber es ist noch nicht genug. Wir haben noch ein

Goldstück mit dem Kaiser Friedrich drauf, das will Mama noch geben, aber der Rahmen muß erst abgemacht werden.

Wenn wir mit unserm Garten fertig sind, dann helfen wir der alten Mutter Wiesener, weil die keinen Menschen hat. Alle Leute haben jetzt einen Garten, und das muß auch so sein. Denn unser Lehrer sagt, jeder Deutsche muß ein Stück Vaterland haben und jeder muß es selber pflanzen. Wir freuen uns schon sehr auf den Sommer.

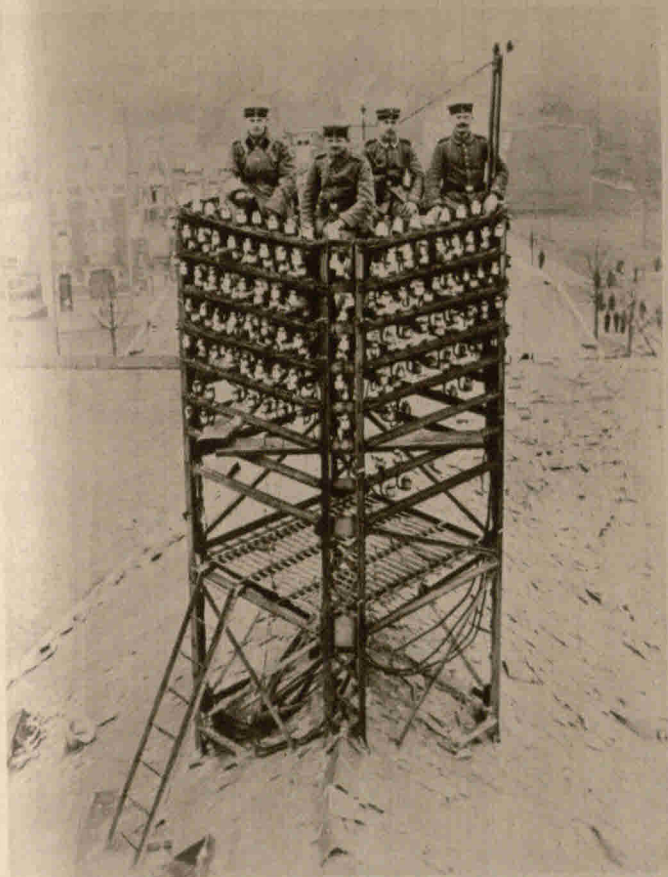
Lieber Papa, wir haben auch jeder eine Brotkarte, auch der Heinz. Unser Hauswirt hat gesagt, vor der Brotkarte sind alle Preußen gleich. Heinz und ich passen sehr auf, daß wir nicht zuviel von unserer Brotkarte essen, aber manchmal esse ich doch etwas mehr als er. Dann freut er sich am Sonnabend, daß er etwas erspart hat, denn der Hauswirt gibt jedem ein Zuckerl, der viel übrig läßt.

Sonntags gehen wir manchmal mit Mama in das Lazarett und besuchen Verwundete. Mama gehört zu einem Verein für Verwundete, die keine Eltern oder Brüder haben, und die besuchen wir dann und bringen ihnen etwas. Dann erzählen sie uns viel von den Russen, wie sie sie verhauen und gefangen haben. Einmal haben wir auch gefangene Russen vorbeifahren sehen, aber die taten uns doch sehr leid, denn sie waren auch verwundet.



Der Deutsche Kaiser im Felde
Der Kaiser im Gespräch mit dem Kommandeur des II. Garderegiments zu Fuß nach einem Gefecht

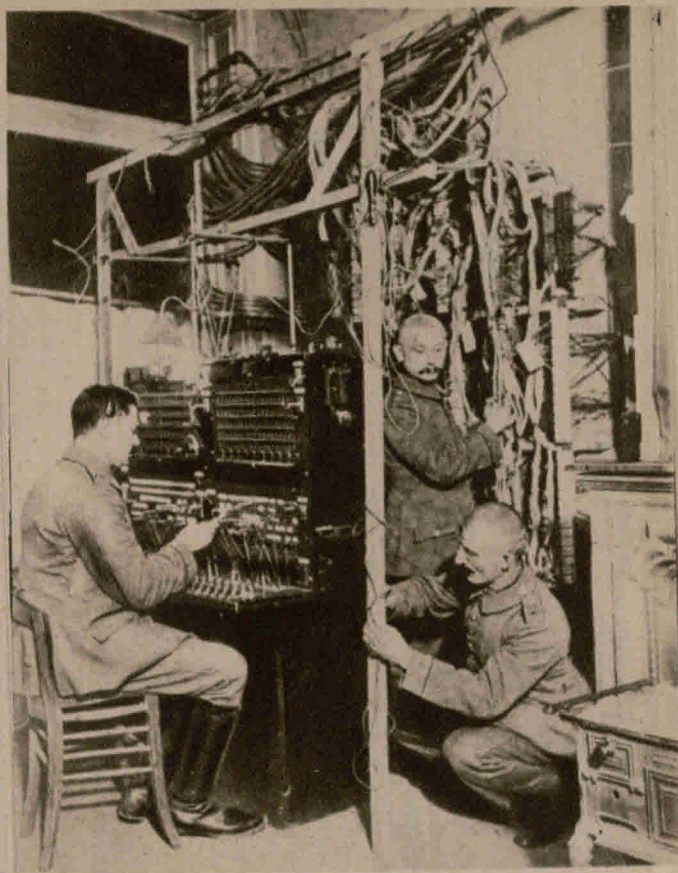
Phot. B. I. G.



Presse-Photo-Vertrieb

Das deutsche Telegraphenbataillon ist bemüht, die durch eine englische Fliegerbombe zerstörten Leitungen wieder in Stand zu setzen

Läuft das Wasser immer noch durch die Decke von Deinem Unterstand durch? Es tut uns sehr leid und wir denken alle Abend an Dich, wenn wir im Bett liegen, und wir bitten den lieben Gott, daß er doch nicht mehr regnen lassen möchte. Bitte, schreibe uns bald.



Presse-Photo-Vertrieb

Die Reparatur- und Erweiterungsarbeiten durch deutsche Telegraphisten in der Telegraphenstation zu Bille

Nun tausend Grüße und Küsse von Kurt und Heinz.
Hinsichtlich der Orthographie, mit der Kurt, der Zeit entsprechend, auf etwas schärferem Kriegsfuße stand, als hier angedeutet, half Mama glättend und mildernd nach, und dann trat der Schreibebrief seine Reise an.



Aufziehen einer Ortswache in einem von den Deutschen besetzten französischen Dorfe

Phot. L. Pr. B.



Der Spion

Nach einem für „Leben im Bild“ ausgeführten Spiegelgemälde von Prof. Max Kuhn, Berlin



Nach der Schlacht in der Champagne: Gefangene Franzosen in Reims



Nach der Schlacht in der Champagne:
Gefangene französische Offiziere in Reims



Praktische Anwendung des Schutzes gegen schädliche Geschützgas
seitens der Engländer



Zu den letzten Kämpfen in den Karpathen: Ruhepause österreichischer Soldaten auf dem Nizotpass



Generalfeldmarschall von Bülow mit seinem Stabe

Phot. Guschmann



Deutsche Soldaten, mit Maschinengewehren auf dem Rücken, beziehen ein russisches Dorfquartier

Phot. Grohs



Ein Trupp deutscher Soldaten zieht auf dem Sonntagsspaziergang singend durch die von den Russen bei ihrem Rückzuge völlig zerstörte russische Ortschaft Janowo

Phot. Grohs



Sieg



Phot. Sennecke

Drei Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, die am Bismarcktage ihre ehrenvolle Auszeichnung erhielten. Von links nach rechts: Unteroffizier d. R. Emil Walter, Dachdeckermeister aus Glingerode im Harz; Hauptmann Merkel, Göttingen; Gefreiter Baumann, Schmalfelden



Dankgebet

Und das Herz und dessen Stimmung ist ja alles im Geseht.

Bismarck

Die Zunge eines Heuchlers tut größeren Schaden als die Hand eines Mörders.

Augustinus

Auch Erfahrungen erhält man nicht umsonst, gerade diese muß man im Leben vielleicht am teuersten bezahlen.

Karl Hagenbed



Deutscher Offizier mit kleinem belgischen Jungen Phot. B. I. O.

Nichts vermag so wie ein großes Beispiel das Gemüt zu begeistern.

Rotted

Nichts fesselt die Gemüter mehr, als der rechte Gebrauch der Muttersprache.

Leopold von Ranke

Nur die Gewöhnung an den stärksten Zwang des Geistes und des Leibes gibt Bürgschaften für die Schlacht.

Freitag



Eine deutsche Maschinengewehrabteilung in Deckung in einem russischen Wäldchen, in dem sich auch die Unterstände befinden Phot. Grohs



Deutsche „Barbaren“ teilen ihr Mittagessen mit belgischen und polnischen Kindern



Phot. B. I. O.

Ausreise ungarischer Honvedhussaren an die Front



Presse-Photovertrieb

Oesterreichische Infanterie auf einem Patrouillengang



Phot. B. I. O.

Bei Soissons: Deutsche Soldaten schießen in Deckung hinter Geschützrädern in einer zerstörten Fabrik auf den Feind

Verantwortlich für die Redaktion: R. Langhoff, Berlin-Steglitz. — Verlag und Kupfertiefdruck Otto Elsner A.-G., Berlin S. 42, Oranienstraße 140/142. — Sämtliche Bilder und Texte sind von den zuständigen Behörden zur Veröffentlichung genehmigt worden.

gelebt; an Gemeindesteuern sollen erhoben werden 190 % Zuschläge zu den Staatssteuern, einschließlich sämtlicher fingierten Säbe und 190 % sämtlicher Realsteuern. — Der Schulvorstand beschloß in seiner Sitzung vom Dienstag bedürftigen Schültern warme Suppen zu verabfolgen, wenn die politische Gemeindevertretung $\frac{1}{2}$ der erforderlichen Kosten übernimmt. Rittersgutshäuser Krieg hier hat eine Gratzlieferung von Milch zugesichert. Die Bereitung und Verteilung der Suppe übernimmt Frau Lehrer Grauer.

m. Gebhardsdorf, 24. April. (Aus russischer Gefangenschaft.) Der Maurer Paul Walter aus Eißerwalde, der dem 19. Reserve-Infanterie-Regiment als Unteroffizier angehörte, galt seit dem 16. Oktober als vermißt, war auch von seinem Regiment als gefallen gemeldet worden. Jetzt hat er seiner Familie die erste Nachricht aus der russischen Gefangenschaft zukommen lassen. Er schreibt aus Nozdnoc-Primor bei Wladiwostok in Ostibirien, daß er sich wohl befindet.

m. Liebenthal, 24. April. (Das 50jährige Bürgerjubiläum) feierten der Aderbürger Albert Witko und der Rentner Joseph Altmann. Beiden Jubilaren wurden reiche Ehrungen zuteil. Letzterer begeht auch in Kürze das 50jährige Jubiläum als Mitglied der Schützenhilfe.

b. Liebau, 24. April. (Grenzsperr.) Auf Anordnung des Generalkommandos in Breslau ist seit gestern Nachmittag die Grenze zwischen Oesterreich und Deutschland gesperrt wie bei Beginn des Krieges.

s. Salsbach, Kr. Landeshut, 24. April. (Der Männer- und Jünglingsverein) veranstaltet am 25. April im Rummelschen Saale einen Familienabend, an dem ein Lichtbildervortrag über den Weltkrieg gehalten werden soll.

xl. Landeshut, 24. April. (Verschiedenes.) Der Frühjahrs-Markt findet nächsten Montag und Dienstag statt. Am zweiten Tage wird ein Viehmarkt abgehalten. — Aus unbekannter Ursache sprang gestern Nachmittag die verheiratete Frau Siebert in Bogelsdorf in der Nähe des Gasthofes zum Lamm in den gegenwärtig Hochwasser führenden Bober. Trotz herbeigeholter Hilfe war es nicht möglich, ihre Leiche aufzufinden. — Die von der Stadt bestellten Kartoffeln gelangen nächste Woche zum Verkauf. Der Preis stellt sich auf 6 Mark pro Zentner.

* * *

Aus dem böhmischen Grenzgebiet.

l. Reichenberg, 24. April. Obgleich in Oesterreich die Sanktion des Staates zur Verbrennung von Leichen noch aussteht, hat die Stadtvertretung bereits vor längerer Zeit beschlossen, auf dem die Stadt gegen Süden beherrschenden Monstranzberge mit Unterstützung des Zentralvereins „Flamme“ in Wien ein Krematorium zu errichten. In der Sitzung der Reichenberger Stadtvertretung vom 21. April wurde beschlossen, für den Bau der Feuerhalle 180 633 K. zu bewilligen.

—s— Seinersdorf (Salschichte), 24. April. Auf dem Turistenwege von Kloster Saindorf über Ferdinandsthal nach Jagdschloß

Neuwiese wurden am Dienstag Abend von einem Forstbeamten drei gefangene Russen, die Zivilkleidung trugen, festgenommen. Sie gaben an, aus dem Riesentaler Gefangenenlager entwichen zu sein.

Gerichtssaal.

Bosen, 24. April. Vor dem hiesigen Landgerichte fand ein origineller Betrugsprozeß statt. Ein Bäckermeister kaufte von einem der Landwirte ständig Butter, ohne sie jedoch nachzuwiegen. Als er endlich einmal nachwog, fand er zu seinem Erstaunen, daß ein ziemlich großes Gewichtsmanko vorhanden war. Nun wog der Bäcker täglich die Butter nach und da sich stets ein gleiches Fehlquantum ergab, erstattete er gegen den Landwirt die Betrugsanzeige. Bei der Verhandlung erbrachte der Landwirt den Beweis, daß er ebenfalls täglich von dem Bäcker Brot bezogen habe, und zwar stets drei Pfund, und diese Brote habe er — als Gewichte zum Abwägen der Butter benutzt. Wenn also ein Gewichtsbruch vorliege, so sei daran der Bäcker schuldig, der ihm nicht Brot im Vollgewicht von drei Pfund verkauft habe. — Daraufhin wurde der Landwirt freigesprochen und der Bäcker zur Tragung aller Gerichtskosten verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

ml. Das Wetter der Woche. Der rauhe und unfreundliche Charakter dieses Frühjahrs kam während der letzten acht Tage erneut mit auffälliger Schärfe zum Durchbruch. Nachdem während der ersten Tage der Woche eine ziemlich rasche und starke Erwärmung erfolgt war, setzte ein Rückschlag ein, in dessen Verlauf die Temperaturen wiederum in vielen Gegenden bis in die Nähe des Gefrierpunktes sanken, so daß mit den Regenfällen gegen Schluß der Woche auch wieder Schneefälle vorkamen. Die Entwicklung der Vegetation ist infolgedessen nach einem kleinen, sprunghaften Fortschritt während der wenigen warmen Tage wieder stehen geblieben und immer noch außerordentlich weit hinter anderen Jahren zurück. Die weitere Gestaltung der Wetterlage erscheint im Augenblick noch durchaus unbestimmt. Die Wahrscheinlichkeit spricht jedenfalls für die einstweilige Fortdauer der nachkalten Witterung, und eine durchgreifende Besserung des Wetters ist erst zu erwarten, wenn sich über dem östlichen Mitteleuropa wieder das Luftdruckmaximum befindet.

× Ein neuer Fortschritt in der Röntgen-Technik. Im elektrotechnischen Verein in Dresden hielt Professor Jos. Koch einen Vortrag über die neuesten Fortschritte der Röntgen-Technik. Er erstattete zum ersten Male Bericht über eine neue Röntgen-Röhre, die nach ihrem Erfinder „Lilienfeld-Röhre“ genannt wird. Sie ermöglicht bessere photographische Röntgen-Aufnahmen und ist besonders für die Tiefen-Therapie und Gynäkologie von Be-

Frühling und Sommer 1915

Neue Kleiderstoffe

Die aparten Neuheiten, welche Sie bei uns vorfinden, zeigen einen ausgesucht feinen Geschmack. Die Auswahl ist ganz hervorragend und die Preise

Selten billig

Adolf Staeckel & Co.

Grösstes Modewaren-Haus.

Spezialität: Kleiderstoffe.

beutung. Sie kann bei jeder Röntgen-Einrichtung verwendet werden und erfordert nur zwei Ergänzungs-Apparate, den Hochspannungswiderstand und den Heiz-Transformator. Der zu dem Betrieb nötige Röntgen-Transporter ist von Professor Koch durch eine weitere Erfindung, das sogenannte Blühtatoden-Bentil überflüssig geworden. Dadurch wird eine wesentliche Vereinfachung der ganzen Röntgen-Einrichtung erzielt.

Wegte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 24. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle Versuche des Feindes, uns das nördlich und nordöstlich von Ypern gewonnene Gelände streitig zu machen, mißlingen. Nördlich von Ypern brach ein starker französischer, nordöstlich von Ypern bei St. Julien ein englischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen. Ein weiterer feindlicher Angriff an und östlich der Straße Ypern-Bixschote hatte heute früh dasselbe Schicksal. Westlich des Kanals wurde nachts der Ort Bizerne von unseren Truppen gestürmt. Die Zahl der gefangenen Franzosen und Engländer und Belgier hat sich auf 2470 erhöht; außer im ganzen 35 Geschützen mit Munition fielen eine große Anzahl von Maschinengewehren, von Gewehren und sonstigem Material in unsere Hände.

In der Champagne sprengten wir nördlich von Beau-Sejour-Ferne heute Nacht mit vier Minen einen feindlichen Schützengraben. Die Franzosen erlitten hierbei starke Verluste, zumal ihre Artillerie das Feuer auf die eigenen Gräben legte.

Zwischen Maas und Mosel erneuerten die Franzosen auf mehreren Stellen ihre Angriffe. Im Ailly-Walde behielten wir im Bajonettkampf die Oberhand. Weiter östlich wurden die an einzelnen Stellen in unsere Linien eingedrungenen Franzosen wieder hinausgeworfen. Im Priesterwalde machten wir weitere Fortschritte.

In den Vogesen hinderte Nebel und Schnee die Gefechts-tätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 24. April. Gestern Abend wurde amtlich bekannt gegeben: In Belgien hatte die durch Bomben mit erschütternder Wirkung, deren sich die Deutschen bedienten, hervorgerufene Ueberrumpelung nördlich von Ypern keine ernstlichen Folgen. Unser Gegenangriff, rechts von den englischen Truppen kräftig und links von den belgischen Truppen gleichfalls unterstützt, entwickelte sich erfolgreich. (1?) Die englischen und französischen Truppen gewannen Gelände gegen Norden zwischen Steenstraete und der Straße Ypern-Boelcapelle. Unsere Verbündeten machten Gefangene dreier verschiedener Regimente. In der Champagne zerstörten wir bei Beau Sejour ein in einer Rasematte aufgestelltes feindliches Geschütz, welches unsere Schützengräben unter Seitenfeuer nahm. Auf den Maasböden versuchte der Feind drei Angriffe bei Calonne, Eparges und Combres. Sie wurden sofort zum Stehen gebracht. Im Gelände von Apremont dauerten unsere Fortschritte an der Tête de Rache an. In den eroberten Schützengräben waren etwa 200 tote Deutsche. Unsere Artillerie brachte zwei Munitionslager zur Explosion. Eine in deren Nähe befindliche deutsche Infanteriekompagnie wurde fast vollständig vernichtet. Wir erbeuteten einen Minenwerfer, ein Maschinengewehr und Kriegsmaterial.

Deutsche Tauben über Luneville.

wb. Lyon, 24. April. Nach einer Meldung des „Nouveliste“ überflogen mehrere Tauben am 22. April früh Luneville. Die Einwohner wurden durch Explosionen von Fliegerbomben geweckt. 14 Einschlagstellen wurden festgestellt. Sieben Bomben waren angeblich Brandbomben. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 24. April. Die Konferenz des Bergarbeiterverbandes erfuhr am Mittwoch eine Unterbrechung, als der Präsident des Handelsamtes Vertreter zu einer Sitzung im Handelsamt einlud. Ueber deren Inhalt ist nichts bekannt. Der Parlamentskorrespondent der „Times“ meint, daß das schnelle Eingreifen der Regierung die Annahme einer Resolution zu Gunsten des Streiks verhindert habe.

Vor dem deutschen Preisengericht.

wb. Hamburg, 24. April. Das Preisengericht hat eine interessante Entscheidung gefällt. Ein deutsches Unterseeboot versenkte den mit Getreide nach Velsaft und Dublin bestimmten holländischen Dampfer „Maria“. Die Reederei klagte in Hamburg gegen das Reich. Das Schiff sei neutral und die Ladung keine Konterbande gewesen; folglich sei die Versenkung rechtswidrig und das Reich entschädigungspflichtig. Das Preisengericht entschied jedoch im Sinne der deutschen Regierung, wie im Falle des vom Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkten amerikanischen Schiffes „William Frye“, das mit Weizen nach Queenstown und anderen als Stützpunkt der Flotte dienenden Häfen bestimmt war. Velsaft und Dublin, sagt das Preisengericht, seien ebenfalls Stützpunkte, folglich seien die Lebensmittel Konterbande. Die Kläger brachten eine Bescheinigung bei, daß die Ladung der „Maria“ für eine Mühle bestimmt war und daß diese das Mehl an Private liefere. Auch das erkannte das Preisengericht nicht als Grund für eine Freisprechung an. Die holländischen Kläger legten Verurteilung ein.

Die Post zwischen Holland und England.

wb. Amsterdam, 24. April. Der Staatscourant schreibt: Der Generaldirektor des Postwesens gibt bekannt, daß wegen der zeitweiligen Einstellung des Dampferdienstes der Zeebrügge-Linie von Vlissingen die Post für England vom 25. April weiterhin alle zwei Tage mit einem Dampfer von Soel van Holland nach Harwich versandt wird. Soweit als möglich werden andere Gelegenheiten benutzt.

Die Haltung Bulgariens.

wb. Budapest, 24. April. Der Sonderberichterstatter des „Pester Lloyd“ wurde in Sofia vom Ministerpräsidenten Radoslawow empfangen, der ihm sagte, die Angelegenheit von Balandowo sei ohne Bedeutung und bereits abgeschlossen. Das offizielle Verhältnis zu Griechenland (der Ministerpräsident betonte das Wort offiziell) sei gut. In Athen sei man noch unentschieden. Man scheine dort eine Uebervorteilung durch Bulgarien zu befürchten. Auf die Frage des Korrespondenten wegen der angeblichen Verstimmung Rußlands gegen Bulgarien erklärte Radoslawow, eine solche Verstimmung bestehe nicht. Das Verhältnis zwischen Bulgarien und Rußland sei ebenso friedlich wie das mit dem Dreibund. Unfriedliche Pressestimmen in Rußland wollten ein Vorgehen gegen Bulgarien erzwingen, aber diese Versuche seien fruchtlos. Ueber das weitere Festhalten Bulgariens an der Neutralität sagte der Ministerpräsident, die endgültige Entscheidung sei noch nicht getroffen. Bulgarien halte derzeit an der Neutralität fest, obwohl dies nicht leicht sei. „Uebrigens“, schloß Radoslawow lächelnd, „ist denn das mächtige Rußland auf uns angewiesen?“

Japan, China und Amerika.

wb. Petersburg, 24. April. Aus Irkutsk wird gemeldet: Auf eine Anfrage der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika antwortete Japan mit Bestimmtheit, daß sich die Verhandlungen zwischen Japan und China nicht gegen die Vereinigten Staaten richteten. Japan wolle den Schutz der Fremden in China aufrechterhalten und begründete damit die Entsendung der Truppen nach China.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Kann seit langen Jahren zum ersten Male wieder gehen.

Herr Heinrich, München, schreibt: „Da ich schon seit mehreren Jahren fürchterliche Schmerzen in meinem Knie hatte und alle ärztliche Hilfe, die ich bis jetzt gebraucht, vergebens war, wandte ich mich noch in meiner Verzweiflung an Logal-Tabletten. Nach dem Gebrauch von ca. 3 Tagen waren die Schmerzen vollständig weg und seit 4 Wochen empfinde ich nicht den geringsten Schmerz und kann jetzt wieder laufen, während ich früher nicht mehr wußte, wie ich vom Bette kommen sollte.“ Ähnliche Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzielen viele andere, welche Logal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei Nervenleiden, Kopfschmerzen, Herzschmerz, Schiess, Schmerzen in den Gelenken, sowie bei Influenza gebrauchten. Logal löst die Harnsäure, das verheerende Selbstgift, wodurch ebenso rasche wie anhaltende Erfolge erzielt werden. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.“



Ein Festtag
bei unseren Feldgrauen,
wenn die Feldpost echte

Galem Aleikum oder
Galem Gold Zigaretten
bringt.

Preis No 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabr. **Yenidze**, Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen



Trusifrei!



R.-G.-V. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

23. April.	730 mm	Barometer	24. April.	729 mm
Thermometer	+ 9 C.	Thermometer	+ 12 C.	
Höchster Stand	+ 16 1/2 "	Höchster Stand	+ 17 "	
Tiefster Stand	+ 1 1/4 "	Tiefster Stand	+ 2 "	
Feuchtigkeitsmesser	60 %	Feuchtigkeitsmesser	59 %	

Meine **Maßschneiderei** für
Anfertigung eleganter Herren- und
: : Damen-Kleidung nach Maß : :
gewinnt immer größeren Zuspruch.

Es kommen nur erprobt gute Stoffe
und beste Zutaten zur Verarbeitung

Anfertigung von Uniformen, Mänteln etc.
auch ohne Anprobe, nach gutschitzendem Kleidungs-
stück, in kürzester Zeit.

G. A. Milke Inh.: **Karl Schmidt**

Größtes Spezialgeschäft für Herren-, Damen-
u. Kinder-Bekleidung, fertig und nach Maß.

Beginn **neuer Kurse** in sämtlichen Fächern des
Büros und Kontors
Fremden Sprachen
Lehrkontor, in dem Schüler wie in der
Praxis arbeiten müssen.
J. Großmann, Hirschberg, Bahnhofstr. 54, I.

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen
:: Geschoß-Fassungen ::
Umarbeitung von Granatführungsringen empfiehlt
Herrmann Hoppe, Goldschmiedemeister,
Langstraße 18.
: : : Gerichtlich vereidigter Taxator für den : : :
Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl. : : :

Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige
Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

A. Weyler, Bildhauer
Hirschberg i. Schles.

Schmiedeberger Straße 9. : : : Telefon 479.

Persil
für
Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

== Verbote ==

über das Auflegen von Riemen usw. an beweglichen
Triebwerken empfiehlt „Bote a. d. Rsgb.“

Getreidemarkt.

Breslau, 24. April. Bei fehlendem Angebot war der Markt
geschäftlos. Notierungen wurden nicht festgesetzt.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 26,40 Mark, Roggen
22,40 Mark, Gerste 26,95 Mark, Hafer 25,60 Mark per 100 Kilogr.
Richtstroh (Flegelbruch) 5,50—6,00, Preß- und Krummstroh
4,70—5,20.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr.
Mehl fest, per 100 Kilogramm einschl. Sack Brutto (im Klein-
handel Weizenmehl 00 41,00—43,00 Mark, Roggenmehl 40,00 bis
41,00 Mark.

Wasserbohren 62—67 M., Pelusken 60—65 M., Widen 60
bis 68 Mark.

Leinwand, weinsant 50—55—60 Mark.



Am 21. d. M. starb auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter, herzensguter Gatte und treusorgender Vater seiner drei Kinder

der prakt. Arzt und Knappschafts-Arzt

Dr. Georg Mrosik

in Sohrau O.-Schl.,

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen

Gertrud Mrosik geb. Theinert

Hirschberg, Schl., im April 1915.

Von Beileidsbesuchen bitte absehen.



Den Heldentod fürs Vaterland fand am Ostersonntag im Argonnenwald unser heißgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Enkel, Nefte und Cousin, der Kriegsfreiwillige

Bruno Zirkler

im aktiven Jäger-Bataillon Nr. 5

im blühenden Alter von 18 Jahren.

Im tiefsten Schmerz:

die schwergeprüften Eltern

Hermann Zirkler u. Frau

Pauline, geb. Groer.

und ein einziger Bruder, a. St. im Felde.

Straupitz, den 25. April 1914.

Du warst zu gut, Du starbst zu früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
Geliebtes Herz, ruh still in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.
Ruh' sanft auf jenen fremden Höh'n,
Du schreibst nicht mehr „Auf Wiederseh'n“.



Den Heldentod für König und Vaterland starb am 19. November 1914 in Rußland unser lieber, guter Sohn und Bruder, der

Ersatz-Reservist

Paul Kluge

im Infanterie-Regiment Nr. 1, 7. Kompanie,
im blühenden Alter von 23 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an

Familie Kluge

Kaiserswaldbau i. R.

Wir können es nicht fassen,
Es ist uns wie ein Traum,
Daß wir Dich, geliebter Paul,
Nie mehr sollen wiedersehn.
Du warst so gut, Du starbst zu früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nicht.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 3. März in Rußland unser lieber guter Bruder, Sohn, Schwager und Onkel, der
Oberjäger

Reinhold Schwarzer

Radfahrer-Kompagnie im Jäger-Bataillon Nr. 5,
im Alter von 35 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.

3 Brüder, a. St. im Felde.

Hirschberg, Lommitz, Fischbach, Schmiedeberg.

Ruhe sanft im Heldengrab.



Im Kampfe fürs Vaterland starben den Heldentod in Ost und West unsere lieben Jugendfreunde

Jäger Paul Ulbrich

im aktiven Jäger-Bataillon Nr. 5

infolge seiner am 23. Oktober 1914 erlittenen Verwundung im Argonnenwald am 11. Dezember 1914 in Schwab. Gmünd im Alter von 26 Jahren;

Ersatz-Reservist Paul Kluge

im Infanterie-Regiment Nr. 1

in einem schweren Gefecht in Rußland am 19. November 1914 im Alter von 23 Jahren;

Muskettier Paul Freche

im Infanterie-Regiment Nr. 64

in einem schweren Gefecht in Frankreich am 7. April 1915 im Alter von beinahe 22 Jahren;

Hermann Junker

Gefreiter im Pionier-Regiment Nr. 30,

Ritter des Eisernen Kreuzes,

im Argonnenwald am 28. Februar 1915 im Alter von 24 Jahren.

Wir beklagen tief den Verlust unserer lieben Freunde und werden ihnen allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Jugend von Kaiserswaldbau i. Rsgb.

Im April 1915.



Den Heldentod für Kaiser und Reich starben auf dem westlichen Kriegsschauplatz unsere lieben Jugendfreunde

Hermann Hübner

Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6,
gefallen am 5. April, und

Otto Hoffmann

Gefreiter im Jäger-Bataillon Nr. 5,

gestorben am 9. April

an den Folgen seiner schweren Verwundung.

Wir werden das Andenken dieser Tapferen, die freudig ihr Leben dem Vaterlande opferten, stets in Ehren halten.

Die erwachsene Jugend von Seiffersdorf.



Am 12. April 1915 starb den Heldentod fürs Vaterland in Frankreich unser heißgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der

Ernst Fiedler

im Infanterie-Regiment Nr. 170
im blühenden Alter von 21 Jahren. Dies zeigen
schmerzerfüllt an
die tieftrauernden Geschwister nebst Angehörigen,
2 Brüder, zur Zeit im Felde.
Boigtzdorf, Warmbrunn, Hirschberg, Serischdorf,
den 24. April 1915.

Wohl können Blumen wir nicht streuen
Dir auf Dein Grab im fremden Ort,
Du wirst uns unvergessen sein,
In unserm Herzen lebst Du fort.
Bist auch so weit von uns geschieden
Und reichst uns nicht mehr Deine liebe Hand,
Ruh sanft in Deines Gottes Frieden
Von Deinem Heldentum fürs Vaterland.



Auf dem Felde der Ehre ist am 7. April in Frankreich gefallen unser innigstgeliebter, braver, herzenguter Sohn und Bruder, heißgeliebter teurer Gatte und Vater, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Onkel

der Mustetier

Paul Feistauer

im Infanterie-Regiment Nr. 67, 8. Komp.,
im Alter von 27 Jahren. Dies zeigen tiefbetäubt an
die schmerzerfüllten Eltern u. Geschwister
der Familie Wilhelm Feistauer,
Minna geb. Beer, als Gattin
u. Töchterchen Martha in Quersieffen i. R.
und Familie Friedrich Beer
in Hirschberg, als Schwiegereltern.

Es war uns nicht beschieden,
Dir, heißgeliebter Paul,
In einem späteren Frieden
In Dein treues Aug' zu schauen.
Ruhe sanft in Feindesland,
Dich vergißt nie, wer Dich gekannt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme
sowie für die schönen Kranzspenden bei dem Heim-
gange unserer lieben Tochter und Schwester

Anna Grüttner

sagen wir allen, besonders der Eichberger Jugend,
unsern herzlichsten Dank. Familie Grüttner.
Eichberg, den 24. April 1915.

Für die aus Anlaß unserer

Silberhochzeit

uns auteil gewordenen reichen Glückwünsche und Geschenke,
die uns in dieser schweren Zeit große Freude bereiteten,
sage ich allen meinen lieben Kollegen, unseren Haus-
bewohnern, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.

Heinrich Weise u. Frau

Barrau bei Hirschberg, im April 1915.



Den Heldentod fürs Vater-
land starb am 18. April in
Frankreich unser lieber Sohn,
der Jäger

Paul Böhmert

im Alter von 22 Jahren.
Dies zeigt tiefbetäubt an
Dienstmann Böhmert
nebst Frau und Geschwistern.
2 Brüder zur Zeit im Felde.
Hirschberg, Birkersdorf,
den 24. April 1915.



Den Heldentod für Kaiser
und Vaterland starb am 17.
März in Rußland unser heiß-
geliebter Sohn, Bruder, Enkel,
Neffe und Cousin, der
Mustetier

Heinrich Schoder

i. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 61,
9. Kompanie, im blühenden
Alter von 22 Jahren.

Schmerzerfüllt zeigen dies
an

Paul Klaus,
Pauline Klaus,
verw. gew. Schoder.
Minna und Paul Schoder,
Hermann und Ida Klaus
Geschwister.

Eunnersdorf i. R., Flinsberg,
24. April 1915.

Am 21. April verschied nach
langem, schwer. Leiden mein
lieber Mann, uns. gut. Vater,
Schwieger- und Großvater

Louis Habermann

im 78. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetäubt im
Namen aller Hinterbliebenen
an

Pauline Habermann,
geb. Friebe.
Erdmannsdorf im Riesengeb.

Beerdig.: Sonntag, den 25.
d. M., nachmitt. 3 Uhr, von
d. Leichenhalle Fabrik Ziller-
thal aus.

Für die liebevollen Beweise
der Teilnahme beim Hin-
scheiden und Heimgange un-
seres lieben Sohnes, Bruders,
Schwagers und Neffen, des
Bildhauers

Wilhelm Bürgel

sagen wir Allen von nah und
fern unseren

herzlichsten Dank.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Jannowitz a. Rgb., 23. 4. 15.

Heute früh 5 Uhr endete ein
sanfter Tod die schweren Lei-
den unserer heißgeliebten
Tochter, Schwester, Enkeltocht.
und Nichte,

Jungfrau

Frieda Geisler

im blühenden Alter von 17 J.

Dies zeigt tiefbetäubt im
Namen aller Hinterblieb. an

Familie Gust. Geisler.

Grünau, den 24. April 1915.

Beerdigung Dienstag, den
27. April, nachmittags 1 Uhr,
von der Leichenhalle aus.

Nach Gottes unerforschlich.
Ratschluß entschlief sanft nach
kurzen, schweren Leiden uns-
geliebte Mutter, Schwieger-
und Großmutter, verw. Frau

Anna Mitlöchner

geb. Meergans,
im ehrenvoller Alter von be-
reits 70 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt
an die tieftrauernden Hinter-
bliebenen:

6 Söhne, zur Zeit im Felde,
1 Tochter.
Krummhübel, Brüdenberg,
Pöcher, Niederfleinaupa.

Beerdigung Sonntag nach-
mittag 3 Uhr v. St. Berno-
stift in Arnsdorf aus.

Ruhe sanft, du treugeheißt.
Mutterherz.

Anlässlich unserer Silber-
hochzeit sind uns so viel un-
erwartete Gratulationen und
Geschenke zu teil geworden,
daß wir auf diesem Wege
jedem unseren

aufrichtigen Dank

abstatten.

Heinrich Schöckel u. Frau,
Hirschberg.

Dir, Austr. v. 600 heiratslft. Dam.
m. Verm. v. 5—200 000 M. Herr.
(a. ohne Verm.), d. rasch u. reich
heir. woll., erh. kostenl. Ausf. L.
Schlesinger, Berlin, Elisabethst. 66.

Vorzüglicher Mittagstisch

12—2 Uhr, kräftige, gemüßereiche
Hausmannskost (90 Bfg.), Privat-
Pension Bahnhofstraße Nr. 16, I.

Empfehle

meinen vorzüglich eingerichteten

Journal-Bezirke

Eintritt jederzeit.

Heinrich Springer,

Buchhandlung

Ämtliche Bekanntmachung.

Die diesjähr. öffentl. Impfung in hiesiger Stadt findet für Erstimpflinge am 28. April, 5., 12., 19. und 26. Mai d. J., nachmittags 3½ Uhr, für Wiederimpflinge am 28. April, 1., 5., 8., 12. und 19. Mai d. J., nachmittags, an den durch die Schulleiter bekannt zu machenden Zeiten, in dem Zeichen- saale der evang. Volksschule II — Schützenstraße 31 (2 Treppen) — durch den Impfarzt Herrn Dr. Schubert statt.

Die Impflinge werden dazu noch besonders vorgeladen werden und haben mit rein gewaschenem Körper und in sauberen Unter- und Oberkleidern zu erscheinen.

Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten herrschen, dürfen Impflinge zur allgemeinen Impfung nicht gebracht werden.

Der Grund des Ausbleibens ist umgehend mitzuteilen. Die den Eltern noch zugehenden Impfvorschriften sind genau zu beachten. Der Nachweis über die durch einen selbst gewählten Arzt erfolgte Impfung oder darüber, daß die Impfung wegen Krankheit des Impflings nicht erfolgen konnte, ist bis zum 31. Dezember d. J. uns zu erbringen, widrigenfalls Bestrafung erfolgt.

Die Impfscheine sind sorgfältig aufzubewahren, weil sie in späteren Jahren wieder gebraucht werden.

Hirschberg, den 21. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. Mai bis einschließlich 31. August dieses Jahres haben die in den Abteilungen 3 u. 4 zugewiesenen feuerlöschdienstpflichtigen Einwohner, das sind alle diejenigen mit dem Anfangsbuchstaben I bis einschließlich Q, bei Feuerlärm auf dem Sammelplatz, Obere Promenade, zu erscheinen und Feuerlöschdienst zu leisten. Die übrigen Abteilungen haben in diesem Zeitraum bei Feuerlärm keinen Dienst, sondern werden nur zu Übungen herangezogen.

Hirschberg, den 22. April 1915.

Der Magistrat.

Ruhholz-Verkauf.

Donnerstag, den 29. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen im Stadthaus, Sitzungszimmer, 3 Treppen, folgende im hiesigen Stadtforst und zwar in d. Forstorten: Sechsstätte, Cunnnersdorf und Hartau eingeschlagene Ruhholzer öffentl. meistbietend verkauft werden:

71,30 Festm. Nadelholz-Stämme, 200 Stüd Nadelholz-Stangen I.—III. Klasse,

600 Stüd Nadelholz-Stangen IV.—VII. Klasse.

Hirschberg, den 23. April 1915.

Der Magistrat.

Am Dienstag, d. 27. April d. J., vormittags von 10 bis 12 Uhr, werden im Sitzungszimmer des Stadthauses, 3 Treppen,

Reis und Bohnen

verkauft werden.

Der Verkauf findet nur an Einwohner der Stadt Hirschberg statt. Der Verkaufspreis beträgt für 2 Pfund Reis und 2 Pfund Bohnen zusammen 1,50 Mt.

Hirschberg, den 23. April 1915.

Der Magistrat.

Freitag, den 30. April 1915, nachmittags 4 Uhr:

Stadtverordneten - Sitzung.

Jungfer, Stadtverordneten-Vorsitzer.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat durch Beschluß vom 22. April 1915 die Entziehung der in Deutschland befindlichen Mengen von

Reis, Bruchreis und Reis- speisemehl

angeordnet und der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin das Recht auf Erwerbung der in Frage kommenden Mengen zu den festgesetzten Höchstpreisen eingeräumt.

Wer deshalb Vollreis, Bruchreis oder Reismehl am 26. April in Gewahrjam hat, muß die Mengen der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. bis zum 29. April anzeigen, wobei die Mengen ausgeschlossen sind, die bei einem Verwahrer unter zwei Doppelzentner betragen. Wer mit solchen Mengen handelt oder sie im Betriebe seines Gewerbes herstellt oder sie im Besitze hat, muß sie der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. auf deren Anforderung käuflich überlassen. Die Gesellschaft kann diese Anforderung sofort und spätestens innerhalb einer Woche nach Empfang der Anzeige ergehen lassen.

Die Anzeige an die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat auf Formularen zu erfolgen, welche von der Handelskammer in Hirschberg (Schlesien) zu beziehen sind und zwar entweder persönlich in deren Bureau, Markt Nr. 42, I., am Montag, den 26. April, von 9 bis 1 u. 3 bis 6 Uhr, an den weiteren Tagen von 12 bis 1 Uhr, oder auf schriftliche Anforderung.

Hirschberg, 24. April 1915.

Die Handelskammer.

Sattig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Wärsdorf belegene, im Grundbuche von Wärsdorf zur Zeit der Eintragung d. Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Mühlenpächters Hermann Scholz in Braunsitz, Kreis Zauer, eingetragen. Grundstück am 5. Juni 1915, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 versteigert werden. Das Grundstück, die Mahlmühle Nr. 45 in Wärsdorf, ist katastermäßig verzeichnet Kartenblatt 1 Parzellen 464/164 u. 465/165 u. 466/161 u. und Kartenblatt 2 Parzelle 215/91 u. Grundsteuer Mutterrolle Art. 40, Gebäudesteuerrolle Nr. 43, 0,1774 ha groß, mit 0,62 Tlr. Reinertrag u. 210 Mt. Gebäudesteuernutzungswert. Der Versteigerungsvermerk ist am 17. März 1915 in d. Grundbuch eingetragen.

Hermesdorf (Rgn.), 8. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

In den Vorstand der Spar- und Darlehnskasse, e. G. m. u. H., in Pomnig ist an Stelle des Stellbesizers Wilhelm Hentschel der Reichthelbesizer Gustav Scholz in Pomnig eingetreten.

Hirschberg Schl., 22. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

Jungwehr-Kompagnie Hirschberg.

Am Sonntag, den 25. April, nachmittags 3 Uhr: Neu-aufstellung der Kompagnie in der Turnhalle der Oberrealschule.

Alle Jungmannschaften im Alter von 16 bis 20 Jahren werden erneut zum Eintritt aufgefordert; es ist Ehrenpflicht jedes Jünglings, an seinem Teile zur Stärkung unserer Volkskraft beizutragen. Die Einführung einer Feldmütze ist in Aussicht genommen.

An alle Eltern, Lehrherren und Jugendvereine ergeht wiederum die Bitte, ihre Söhne, Pflanzlinge und Mitglieder zum Eintritt in die Jungwehr zu bestimmen.

Herren, die militärische Ausbildung — möglichst in Vorgesetztenstellung — genossen haben, werden zur Mitarbeit als Abteilungsleiter aufgefordert.

Oberrealschuldirektor Dr. Krahel. Oberbürgermeister Hartung.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Ersten Hirschberger Waffelfabrik Borsdorf & Wieland in Hirschberg ist heute am 23. April 1915, vormittags 10½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet und der Stadtrat Paul Cassel in Hirschberg i. Schl. zum Konkursverwalter ernannt worden.

Anmeldefrist für Konkursforderungen bis 15. Mai 1915. Erste Gläubiger-Versammlung 18. Mai 1915, vormittags 9 Uhr! allgemeiner Prüfungstermin 25. Mai 1915, vormittags 9 Uhr, im Zimmer Nr. 30. Öffener Arrest mit Angelegenheit bis 15. Mai 1915.

Königliches Amtsgericht in Hirschberg i. Schl.

Der zur Versteigerung des Hausgrundstücks Liebenthal Blatt Nr. 49 Innere Stadt auf den 12. Mai 1915 bestimmte Termin ist aufgehoben.

Greiffenberg i. Schle.,

den 19. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 26. d. M., vormitt. 11½ Uhr, versteig. ich in Kupferberg, Sammelort der Bieter im Gasthause „zum schwarzen Adler“: ca. 6000 Stüd Mauersteine.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Potrylus,

Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 26. April d. J., vormittags 11½ Uhr, versteigere ich in Krummhübel i. R. im Gasthof „zum Riesengebirge“:

½ Fag. Maschinendöl, 10 Kilogr. Fett, 3 Hobelbänke, 1 Tisch, 400 Stüd Bretter und Bohlen verschiedener Länge und Stärke, 3 Hausen Brennholz, 6 Sport-schlitten, 1 kleiner, vierrädriger Handwagen u. a. m.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Die Versteigerung des Deles und des Fettes wird bestimmt stattfinden.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 26. April d. J., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in Schmiedeberg in Schreifers Hotel, anderorts gepfändet:

100 Paar verschiedene Fellschuhe.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Am 21. April, nachmittags, ist 1 Sack ungebrannter Kaffee mit Signum F. K. S. 804

(25 kg schwer), unbemerkt vom Wagen gefallen. Augenzeugen haben ihn am Bahnhof Schildau, nahe des Ueberganges nach Malwau, liegen sehen. Bei Rückkehr des Kutschers nach ca. 20 Min. war derselbe verschwunden. Für Herbeischaffen des Kaffees oder Namhaftmachung des Täters wird Belohnung zugesichert.

Dominium Boberstein,

Post Schildau (Bober).

Königsgrenadiere No. 7.

Wer noch Angehörige bei der 6. Kompagnie dies. Regiments hat, wird dringend um seine Adresse gebeten. August Bohl, Haselbach, Kreis Landeshut.

Gesucht in einem Gebirgsorte in gutem Hause von Anf. Mai auf d. Dauer von 6—7 Wochen liebevolle Pension für einen der Erholung u. Zerstreuung bedürftigen 12jähr. Knaben. Offerten mit Preisangabe an Reg.-Kassierer Reimann, Posen W., Goethestraße Nr. 11.

Königl. Preussische Lotterie.

Kauflose zur 5. Klasse Ziehung 7. Mai bis 3. Juni 1/4 = 50 M., 1/2 = 25 M. Louis Schultz, Kgl. Lot.-Hm.

Geschäftl. Anzeigen.

Zulett, Bettfedern sehr billig.

Joseph Engel, Warmbrunn.

Geld-Darlehn

gibt Selbstgeb. Abraham, Kaiser Friedrichstr. 16. 8—10, 1—4 Uhr.

Gesucht zur Zedierung 1. Hypothek: 7000 Mark

von gutem Zinszahler. Off. unter H 486 an die Exped. d. „Boten“.

20 000 Mark

gesucht für erste Hypothek per bald oder später auf ein neugebautes Grundstück. Feuerzute 65 000 Mt. Die Hypothek ist mindelsicher, auf Wunsch wird mindelsicher, durch das Gericht nachgewiesen. Off. u. P 383 an den „Boten“ erbeten.

Das zum Nachlasse der verw. Frau Apotheker Kühn hier gehörige Grundstück

Einfamilien-Villa, Schönaufstr. 9,

Ecke Stonsdorferstraße zu Hirschberg, ist zu verkaufen. Näheres für Reflektanten durch den Testamentsvollstrecker
Rentmeister Weiser, Hirschberg, Steinstr. 5.

Mittler. Komfort. einge- Logierhaus

in verkehrsreichem Orte im Riesengebirge zu mieten gesucht. Winterportplatz bevorzugt. Ausführl. Offerten unter M 468 befördert die Expedition des Boten.

Gesucht 20 000 Mark

(1. Hypothek) auf massiv gebautes Haus, Feuerz. 35 000 Mark. Offerten unter R 494 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

4500 Mark zum Juli auf Landwirtschaft zu vergeben.

Offert. unt. G 463 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Hypothek auf kädt. Hausgrundstück 5- oder 8000 Mark

zu jed. gef. f. 1. 7. od. 1. 10. Off. unt. M 490 an den „Boten“ erbet.

Bald oder später auszuleihen! auch geteilt, Stadt 55 bis 60 000 Mk. Land. Off. unt. P 515 an den „Boten“

Suche 3-9000 Mark.

Gest. Off. unter U 431 an die Expedition des „Boten“ erbeten. Agenten verboten.

Kleine Landwirtschaft

ist im ganzen oder geteilt bald zu verkaufen Hohlstein Nr. 23 bei Löwenberg i. Schles.

Schönes, modernes Landhaus

ist in Hermsdorf u. R. verkäuflich. Größe 12 279 qm, Preis 21 000 M. Anzahl. mögl. Anfrag. u. W 455 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein Restaurant an tücht. Fachmann bald zu verpachten. Off. u. F 440 an den „Boten“ erbeten.

Verkaufe sofort me: n

Landwirtschaft

bei Greiffenberg mit 36 Morgen gutem Ader und Wiesen, alles am Gehöft ganz eben gelegen, selten bequem zur Bestellung. Lebendes und totes Inventar vorhanden.

Preis 22 000 Mark, Anzahlung 8000 Mark.

Bernhard Jung, Görlitz, Runnerwitzerstraße 25, I.

Zwei Morg. Grundstück

m. pracht. Villa u. H. Fabrik f. jed. Betr., elektr., dicht an Bahn, verkauft sofort unter Tage

Kühndel, Greiffenberg Schl.

Ein besser. Restaurant mit Café in einer lebhaft. Kreis- u. Militärstadt wird p. 1. Oktober unt. günstigen Beding. verpachtet. Nur Selbst-Ref. wollen sich meld. unt. U 475 an die Exped. des „Boten“.

Der Gasthof

zum goldenen Schwert

in Schmiedeberg i. R.

Markt

ist vom 1. Juli 1915 ab neu zu verpachten. Näheres beim Besitzer Alb. Scholz, Wurstfabrikant.

Einfamilienhaus, 6 Zimm., Gart., schöne Lage, in Cunnersdorf, z. vkf. Off. unt. O 492 an den „Boten“.

Kleines Landhaus

(Einfamilienhaus) im Riesengeb., m. Gart., womögl. am Wasser geleg., wird zu pacht., ev. später zu kaufen ges. Angeb. unt. Angabe d. nähr. Verhältn. unter F 484 an d. Expedition des „Boten“ erbeten.

Als Eigentum od. als Erbpachtst. zu erwerben gesucht wird

Grundstücksteil

von etwa 600 qm Größe od. mehr behufs Anlage eines Gedenthains. Bedingungen sind: Stille Lage im oder nahe am Riesengebirge, mit möglichst umfassendem Rundblick; erwünscht ist bequem. Zugang von Eisenbahn, Straßenbahn od. Kunststraße, etwas Felsen, etwas Holzbestand, möglichst auch Laubholz.

Beabsichtigt ist Pflanzung von Baumgruppen, Schaffung von Sitz- u. Lagerungsgelegenheit, vielleicht Aufstellen einer Schutzhütte u. i. w. — Errichtung größerer Bauten ist ausgeschlossen.

In Aussicht genommen ist spätere Übertragung der Erhaltung und Aufsicht an einen R.-G.-B.-Zweigverein oder Militär- und Kriegerverein. Gest. Angebote unt. J 487 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Sofort zu pachten gesucht Grundstück, 12-15 Morg., mit Stallung.

Off. m. Angabe des Pachtgeldes an Anna Kriebe, Berlin, Mendelssohnstraße Nr. 9, Aufg. B, 1 Tr., zu richten.

Ackerland

an der Stonsdorferstraße in kleinen Parzellen billig abzugeben, Wasser in der Nähe.

P o l t e, Promenade Nr. 30.

2 Morgen Wiese zu verpachten. Paul Kahl, Hermsdorf u. R., Rynastweg Nr. 5.

2 Bullen, 1½ Jahre alt, b.-rot, stehen zum Verkauf

Giersdorf Nr. 134.

3 junge Nutztühe mit Kälbern stehen zum Verkauf Straupitz Nr. 17b.

2 starke Zugochsen, eine hochtragende Kuh verkauft Gut Nr. 5, Ketschdorf.

Eine neuemelt., ig., starke Sattel- tuch u. H. Schnittschse zu verkaufen Ober-Giersdorf Nr. 117.

Trefse Dienstag mittag mit einem Transport

Nutzkühen und einem Schnittochsen ein. Wlth. Friedrich, D.-Herischd.

Einen frischen Transport ig., stark.

Nutz- u. Zug- kühe sowie Jungvieh

verkauft Viehhändler Sachs, Fühlsbach i. R.

Dienstag, den 27. April, früh 9 Uhr, lade ich

einen Transport starker, hochtrag. neuemeltener Zugkühe

in Landeshut aus und stelle sie bei mir zum Verkauf.

August Gläser, Bühns Viehhändl., Landeshut.

Alteres, stark. Arbeitspferd bald zu verkaufen

Reichenersdorf Nr. 2 (bei Landeshut).

Ein starkes Altkerpfed zu verkaufen Grunau Nr. 45.

Gesucht 2 zwei Expeditions - Pferde,

8-12 Jahre alt, mit gut. Beinen, fehlerfrei. Gest. Angeb. mit Preis unt. D 482 an den „Boten“ erbet.

Ein brauner Wallach,

2 J. a., 1,65 gr., steht zum Verk.

Gustav Dreiser, Gasthofbesitzer, Wüsterhörsdorf, Post Schreibendf.

Ein 3jähriges Pferd,

Rappen m. St., verkauft Scholz, Schmottseiffen Nr. 71.

Ggb. Pferde vt. u. Schlachtpf. ist Feige, Kofsl., Briefst. d. Tel. 609.

Pferde zum Schlachten kauft Herm. Lange, Görlitz,

Apothekerstraße 3. Telefon 1155.

Mittelstarkes Arbeitspferd (Rappen, Wallach), verkauft

J u p p e, Jung-Seifershan Nr. 17.

800 Stück gebr. Freim. Strang- falgzeigell sucht Breiter, Cunnersdorf, Kirchhoffstraße Nr. 3b.

Arbeits Markt

Tägl. 10 Mk. zu verdienen. bis

Näheres im Gratisprospekt. Joh. H. Schulz, Adressenverlag, Köln 83.

AGENTEN u. Platzvertreter

für Holzrouleaus, Jalousien, Zigarrenspitzen usw. bei höchster Provision gesucht. Größte Fabriken der Branche. F. Hanke, Hofgöhlenau, Post Friedland (Bez. Breslau).

Katalog und Muster franko!

Für sofort werden gesucht:

Schreibhilfe

für die Ortsanlei,

Gegenbuchführer

für die Sparkasse (eignet sich für Pensionär. Bewerbung, umgehend erbeten.

Gemeindevorst. Warmbrunn.

Sonigpulverhändler gesucht. Must. für 4 Pfd. geg. 40 Pfg. Marken.

Orbicor-Verband Breslau Hp. 131.

300 Mark monatlich

könn. Leute jed. Stand. durch den Vertrieb einer aufsehenerreg. Neuheit (bill. Nahrungsmitt.) verdienen. Teht Hochst. Sof. Off. an Friedr. Bach, Leipzig-Neustadt 102.

Gesucht auf sofort ordentl., kräft. Junge, der Lust hat

Schornsteinfeger

zu werden. Gute Ausbild. Reise- geld wird nach ½ Jahre erjeht. — Nach der Lehrzeit 25, 30 Mk. und mehr Wochenlohn.

Wiegand, Schornsteinfegermeister, Diepholz, Bez. Bremen.

Zimmerleute, Maurer und Arbeiter

zur Arbeitsleistung nach Neutich bei Schöna und Schönwaldau für bald gesucht.

Berger, Baugeschäft, Schönwaldau.

Zimmerleute

stellt für Hirschberg und Umgegend sofort ein

H. Weist, Zimmermeister, Straupitz.

Verheirateter Gärtner,

34 J., mit Hausverwaltung be- traut, sucht 1. Juli Stellung.

Offerten unter E 483 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Tüchtiger, gewandter

Kellner,

34 J. alt, vollst. militärz., z. J. a. groß. Bahnst. i. Stell., i. Geb. schon i. Stell. gewel., sucht, gest. auf gute Empfehl. Stell. f. komm. Sommer- saß. Gest. Off. unt. A 200 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Junger Mann, 17 Jahre alt, z. 3t. über 18 Monate in d. Stellg., sucht für komm. Saß. Stellung als

Kellner.

Gest. Off. u. B 201 an d. „Boten“.

Eine schlesische Papierfabrik sucht zum baldigen Antritt
ordentliche
**Calander- u. Rollapparat-Führer, sowie Gehilfen,
Maschinengehilfen, Packer u. Hilfsarbeiter.**

Angebote sind zu richten an die Exped. des „Boten“ unt. E 27.

Barbiergehilfe

bis z. 3. Mai gesucht. Lohn 8 Mk.
H. Schmidt, Friseur,
Hohenwiehe im Riesengebirge.

Suche per 1. Mai einen jüngeren
tüchtigen Fleischergehilfen,
auch kann sich ein

Behrling

melden. Osw. Maiwald, Fleischer-
meister, Krummhübel. Teleph. 52.

Ein Fleischergehilfe

für bald gesucht.

Eduard Ansorge,
Giersdorf i. Nigb.

Tüchtigen, selbständigen

Bäckergehilfen

sucht Obermühle Berthelsdorf.

Junger Bäckergehilfe

sucht b. Stellung. Schillerbaude,
Post Schmiedeberg.

Klempner

findet dauernde Beschäftigung bei
Mag. Peter, Ndr.-Schreiberhan.

Klempnergehilfen

f. dauernde Arbeit stellt sofort ein
H. Rotter,
Krummhübel im Riesengeb.

Einen tüchtigen

Klempnergehilfen

stellt sofort ein
Spindler, Schreiberhan.

Schleifer

zu sofortigem Antritt gesucht.
Miehlers Holzstoff-Fabrik,
Petersdorf i. N.

Mehrere Sattler

auf Artillerie-Kummete ges. Un-
eingericht. werden sofort angelernt
und nach Tarif gut bezahlt.
Frost & Jähnel, Breslau,
Schloßhöhe 7/9.

Einen Schmiedegesellen nimmt an
H. Reiter, In den Brücken.

Schuhmachergehilfen sucht bald
Weidlich, Schildauerstraße 28.

1 Klempnergehilfe

1 Dachdecker u.

1 Arbeiter

f. leichte Dacharbeit find. Beschäft.
A. Hüter, Klempnermeister,
Warmbrunn.

1 jung. Schuhmachergehilfen

stellt bald oder in 14 Tagen ein
W. Schwarzer, Hermsdorf u. K.

2 tüchtige

Mühlbauer

mit Werkzeug finden dauernde
Arbeit bei

Fellgiebel & Zierenberg,
Hermsdorf (Kynast).

Maco-

Trikot-

Unterkleider

Das Beste fürs Feld
und für zu Hause.
Angenehm im Tragen.
Gesundheits-

fördernd,
weil luftdurchlässig,

Schweiss-

aufsaugend,

deshalb kein plötz-
liches Abkühlen nach
Erhitzung.

Grösste Auswahl
für Herren, Damen und
Kinder

Wollhaus
Oscar

Böttcher

Schildauerstr. 8.

Tüchtige Kesselheizer

sucht
Papierfabrik Weltende.

Militärfreier junger Mann
kann sich bald melden. Franz
Sühmuth, Dunkle Burgstr. Nr. 1.

Ältere Person

zur selbständigen Führung in eine
kleine Landwirtschaft gesucht.
Offerten unter S 495 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Einen zuverlässig. Arbeiter sucht
zum bald. Antritt Gustav Seifert,
Hirschberg, Neupere Burgstr. 14.

Tüchtige Arbeiter

bis zum Alter von 30 Jahren als
Förderleute zur Grubenarbeit bei
gutem Verdienst und dauernder
Beschäftigung gesucht. Wohnungs-
gelegenheit mit billiger Kost vor-
handen. Verheiratete erhalten fr.
Kohlenheizung. Zur Anlegung
ist der Ausweis über die Beschäf-
tigung in den letzten zwei Jahren
erforderlich. Meldungen auf der
Gustav-Grube in Rothenbach
bei Gottesberg (Schlesien).

Landwirtschaftl. Arbeiter

der mit Pferden fahren kann,
gesucht.

Adolf Fuchs, Hirschdorf Nr. 213.

Kräftige Arbeiter und Burschen

f. dauernde Beschäftigung gesucht.
Papierfabrik Berthelsdorf,
Kreis Hirschberg.

Gartenarbeiter

gesucht. Volte, Promenade Nr. 30.

Kräftig. Arbeitsbursche

sofort gesucht.
Strumpfabrik Heinsen & Co.,
Rosenau.

Laufbursche,

der gut lesen kann, kann sich meld.
in der Buchdruckerei Schreiberhan.

Suche zum April-Kursus noch

jung. Leute

Diener - Ausbildungsinstitut Karl
Herforth, Breslau, Höfchenstr. 99.

Chauffeurschule

Breslau 21 „Silosia“ Herdalanstr. 69
bildet Herren- u. Berufsfahrer gewis-
senh. aus. Eintritt jedw. Prosp. umf.
Telef. 6162.

Gesucht zum 15. Mai od. 1. Juni
junger, militärfreier

Diener

Zeugnisse mit Gehaltsforderung
einsenden an

Rittmeister Vogler,

Schönwalddau, Bezirk Liegnitz.

Hermsdorf u. K.

Die Hausmeisterstelle

ist an ordentl. findet. Leute bald
zu vergeben. Villa Herforth,
Heideweg Nr. 42.

Junger, kräftiger

Hausdiener,

wenn möglich mit Zentralheizung
vertraut, kann sich sofort melden.

Dr. Wohlfarth,

Bergmannbaude, Ob.-Seidorf i. K.

Jüng. kräft. Arbeitsburschen
nimmt an **W. Schiller, Markt 22**

Hausdiener

zum baldigen Antritt gesucht.
Hotel Preußische Krone,
Warmbrunn.

1 Kutscher und 2 Blagarbeiter

für sofort gesucht.
H. Weist, Baugeschäft,
Straupitz.

Kutscher
bald gesucht **Sand Nr. 43.**

Suche zum sofortigen Antritt
kräftigen Burschen,
nicht unt. 17 J., f. m. Mineralw.-
Fabr. **J. A. Dierckx, Warmbrunn.**

Ein Knabe,

welcher Ostern die Schule verlassen
hat, wird zur Landwirtschaft an-
genommen.

W. Egner, Pomitz.

Schneiderlehrling

erhält sofort sehr gute Ausbildung,
auch solcher, der bereits gelernt
hat, wird angenommen.

Angebote unter K 488 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Sohn achtbarer Eltern, nicht unt.
15 Jahren, als

Lehrling

gesucht.
Kronen-Drogerie, Bahnhofstr. 53.

Suche per sofort
junges Mädchen an d. Kasse.
Mag. Horter, Berliner Hof.

Kochfräulein.

Suche in meinem Hotel oder Lo-
gierhaus die seine Küche zu er-
lernen. Offerten unter L 467 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Kochlehrfräulein

ohne gegenseitige Vergütung zum
1. Mai gesucht.

Bahnhofswirtschaft Hirschberg.

Pädagogium Lähn i. Schl.

sucht ein älteres
Mädchen für Hausarbeit.

Eine perfekte, tüchtige

Köchin

f. herrsch. Haus, monatl. Gehalt
35 Mk., sofort od. zum 1. Juli ge-
sucht. **Stonsdorferstraße 5.**

Empfehle per bald und später in
Saison und dauernde Stellen:
ältere und jüngere Mädchen
zu aller Arbeit, auch die sich im
Verkauf ausbilden wollen für
Geschenkartikel, Stubenmädchen in
Privat- und Logierhäuser, Küchen-
und Wäschmädchen.

Frau Anna König,
gewerbsm. Stellenvermittlerin,
Bunzlau, Markt 12. Telephon 227.

Wir suchen für unsere Papier- u. Schreibwarenabteilung intelligent, durchaus ehrliches

Lehrmädchen

Männig & Höndorf,
Hirschberg i. Schl.

Junges Schneidermädchen

sucht Beschäft. zur weit. Ausbildg. bei gering. Vergüt. Werte Offert. unt. 3 456 an den „Boten“ erbet.

Ein kräftiges, zuverlässiges Mädchen,

das gut mell. kann od. einen kräft. Burschen sucht zum baldig. Antritt Pension Königer in Agnetendorf.

1 Dienstmädchen

zur Landwirtschaft wird bald oder 1. Mai d. J. gesucht

Zillertal Nr. 30.

Junges Mädchen,

welches im Hotel Kochen gelernt hat, sucht zum 1. oder 15. 5. bei Familienanschluss Stell. als Stütze im Hotel oder Logierhaus.

Offerten erbeten an Frau W. Bohlmann, Cottbus, Hotel Kömml.

Küchenmädchen

ge sucht.
Hotel „zum braunen Hirschen“.
Geilbte

Stanzerinnen

werden noch angenommen.

Gebüder Pohl,

Inhab. Heinrich Bohl, Porzellanfabrik, Erdmannsdorf i. Nbg.

Jung., anständig. Fräulein sucht Stell. als Stütze od. bei einzeln. Herrn zur selbständ. Führung im Haushalt, am liebsten auf ein kl. Gut. Offerten unter V 476 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Bedienung

für ein paar Vormittagstund. an jedem Mittwoch u. Sonnabend gel. Wilhelmstraße 57, I 1.

Ein fleißiges, sauberes Mädchen kann sich melden
Krummhübel, Villa Flora.

Anst., gebild. Frau, 37 J., ganz alleinst., sucht Stell. b. alleinstell. befr. Herrn als Haushälterin. Off. erbeten an Frau M. Ries, Löwenberg, Hospitalstraße Nr. 267.

Suche für kl. Haushalt sofort jg., sauberes Dienstmädchen.
Bahnhofstraße 43a, II r.

Junge Frau sucht tagsüb. Besch., ev. auch zu Kindern. Off. u. N 491 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Wirtin bald gesucht. Näheres Kutscherstraße Goldener Greif.

Weg. Krankheit meines jetzigen sofort ehrliches

Dienstmädchen

ge sucht. S. Veier, Markt 10.

Kräftiges Mädchen,

nicht unt. 18 Jahren, zum 15. Mai gesucht. Offerten unter B 480 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Küchenmädchen

sofort gesucht Bahnhofstraße 32.

Suche zum 15. Mai ein perfektes

Zimmermädchen

welches im Servieren bewand. ist.

Pensionshaus Bergheil,

Ober-Krummhübel. Fernspr. 38.

Bedienung gesucht
Cunnersdorf, Bergmannstr. 15, I.

Vermietungen

Schlafstelle f. Geschäftsfraulein z. vergeben
Zapfenstraße Nr. 12.

Möbl. Zimm. billig zu vermieten.
Dietrich, Promenade 23/24.

Log. z. vgl. a. Bahnh. Rosenau 209

Stube f. einz. Pers. u. kl., möbl. Stübch. z. verm. Mühlgrabenstr. 4.

Wohnung,

3 Zimm., Küche, Mädchengelass u. Balkon, ist verkehungsh. z. 1. Juli zu beziehen Bahnhofstraße Nr. 29.

2. Et. 3 Stüb., Küche, gr. Korrid., Bad, Balk. u. Zub., bald od. spät. zu vermieten Hellerstraße Nr. 12a.

1 größerer und 1 kleiner Laden
mit Ladenstuben bald oder später Schützenstr. Nr. 35 zu verm. durch Louis Schulz, Zwangsverwalter.

Greiffenbergstraße Nr. 12 ist d. erste Stock.

3 Zimmer, Kabinett und Küche, zum 1. Juli für 450 Mk. inklusive Wasserzins zu vermieten. Meldungen werden Greiffenbergstraße Nr. 11 erbeten.

Wohn. u. Stand z. vm. Markt 30.

Sonnige Kellerwohnung

im Billengrundstück Cunnersdorf, Friederichstr. 18, I, sof. zu vermiet.

Stube, Küche, Entree

zu vermieten Cunnersdorf Nr. 175.

kl. Stube mit Kofee an ruhige, einzelne Leute zu vermieten Cunnersdorf Nr. 125.

Hochpart. 4 Zimm. m. Veranda, Entr., Küche, Gas-, Wasserl., b. od. sp. z. vm. Cnnsd., Kirchhofstr. 5.

Hochpartierre, sonnig und trocken, 4-5 Zimm., Entr., Balk. mit Geb., Ausf., Gas, Wasserleitg., z. 1. 7. zu vermieten Hirschdorf i. Nbg., Märdorferstraße Nr. 201b.

2 sonnige Zimmer und Küche zu vermieten.

Ende, Jannowitz Nr. 121.

Ober-Schreiberhau,

Wilhelmstr. mod. Baden u. zwei Zimmer per sof. od. später zu vermieten. Näh. S. Wendt.

Möbliertes Zimmer

zum 1. Mai von Apotheker gesucht. Offerten unter A 479 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gut möbl. Zimm. mit od. ohne Pension per 1. oder 15. Mai zu miet. gesucht. Off. m. Preisang. unt. L 489 an den „Boten“ erbt.

6 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Tham, Wilhelmstraße 18.

Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Hirschberg.

Dienstag, den 27. d. M., abends 8 Uhr im „Deutschen Hause“:

Hauptversammlung zur Wahl der Abgeordneten für den Vereinstag (Hauptvers. d. Gesamtvereins 3. Pfingsttag hierorts). Der Vorstand.

RGV

Ortsverband der Gewerksvereine (S. D.) Hirschberg.

Sonntag, den 25. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „zum goldenen Löwen“ * Delegierten-Sitzung, * um 4 Uhr * Ortsverbands-Versammlung. * Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Konsumverein

für Hirschberg und Umgegend

G. m. b. H.,

ladet zu der heute Sonntag, den 25. April, nachmittags 3 Uhr, im „Schwarzen Aoh“ stattfindenden

Generalversammlung

ein

der Aufsichtsrat.

J. A.: August Schah.

Vergnügungen

Wiener Café.

Heute Gontag:

Vaterländisches

Freikonzert.

Anfang 7 Uhr.

Pilsner Bierhalle.

Heute Sonntag nachm. v. 4-12 U.

Vaterländisches Freikonzert.

Verstärkte Kapelle.

Weinhaus Kempinski,

Kaiser Friedrichstraße 18.
Rheinische Winzerstuben.
Rosenkavalier-Bar.
Einzige Lokalitäten dieser Art am Plaze.

Rathauskeller

Heute Sonntag:

Vaterländisches Freikonzert

Gasthaus »zur Eisenbahn«
Zillertal.

Heute Sonntag, den 25. April:
Hell und dunkel Schulfheiss,
Kaffee mit Apfelstrudel und
Tiroler Würstplatten.

Talsperre Mauer

Durch den vielen Wasserzufluss
sehr wert.
Das Kasino - Restaurant
für Besucher sehr zu empfehlen.

Der Restaurationsbetrieb in dem Kronprinzen-Lichtspiel-Haus

ist mir durch Urteil unbeschränkt zugestanden worden, worauf ich mir erlaube, den geehrten Besuchern meinen Ausschank in Malzbier, Eist Kulmbacher und verschied. Lagerbiere zc. zu empfehlen.

Gleichzeitig empfehle ich auch meine Lokalitäten zum geeigneten Besuch.

Carl Stief,

Besitzer des Gasthofs „Zum Kronprinz“.

Hotel z. braunen Hirschen.

Heute Sonntag: Back-Schinken

Rhein Salm Krebs-Tunke

Nürnberger Würstchen am Rost gebraten
Huhn - Frikassee.

Oil

für Maschinen u. Motore hat abzugeben
G. Wetzel, Schweidnitz.

Kalk und Zement

hält Vorrat Kohlenhandlung von
B. Thiel, Inhaber Curt Laqua,
in Warmbrunn.

Elektrotechnische Bilder
u. neues Material billig zu verk.
Off. u. R 450 an den „Boten“ erb.

2 Gewehre, 1 Gasbogenlampe,
Messers Periton, fast neues Fern-
rohr mit astronom. Gläsern, alles
billig zu verkaufen bei Wiesner,
Warmbrunn, Schloßplatz Nr. 3.

Milchfutter

38- bis 40prozentige gebrochene
Oelkuchen
nach dem 1. April eingeführt, zu
Mk. 34,00 per 100 Kilo mit Saß
gegen Einfindung des Betrages
gibt ab

Reinhold Pietschmann,
Zittau i. Sachsen, Schützenstraße.

Saatkartoffeln,

früh und späte Sorten, und gute

Speisekartoffeln

hat noch abzugeben

A. Seim, Zittenthal.

Schöne Saatkartoffeln

hat abzugeben Bademstr. Dubrich,
Günnersdorf.

Saatkartoffeln,

frühe und späte Sorten, ferner:
Melasse und Rübenfamenstrot
hat abzugeben

Andert, Getreidehdlg., Gerischdorf.

Alle Sorten frühe und späte

Saatkartoffeln

gibt preiswert ab
Albert Piehr, früher Schwarzb.,
Grünzeughandlung, Markt 26.

Saatkartoffeln,

alle Sorten frühe und späte.

Speise- und Futterkartoffeln,

gesunde Runkelrüben,
gelbe Speiserüben,
einige Fuhren prima Heu
empfiehlt billigst

P. Wintler, Gerischdorf i. R.

50 Zentner gutes Heu
zu verkaufen Baberhäuser Nr. 37.

30 bis 20 Zentner Heu
zu verkaufen
Hermendorf u. R. Nr. 29.

12 Zentner Heu verkauft Stell-
macher Gottwald, Reibnitz.

30 Zentner gesundes
Wiesenheu
sind zu verkaufen Warmbrunn,
Voigtsdorferstraße Nr. 15.

Nach steht ein
starker Hund,

als Wach- und Zughund passend f.
Fleischer, daselbst zum Verkauf.

Mutterboden

zu verkaufen. Näheres
Sellersstraße Nr. 2.

Unsere

Kurzwaren-Abteilung

bietet die größte Auswahl in allen
— dazu gehörigen Artikeln. —

In Schneiderei - Bedarfsartikeln

empfehlen wir

Kleider-Besätze, Seidenstoffe, Spitzen-Einsätze,
Garnier-Knöpte — Nähgarne — Futterstoffe
Trauer - Crêpes in großer Auswahl.
Baumwolle und Estremadura
in allen Preislagen.

Unsere

Strumpf - Abteilung

bietet das Neueste, was inbezug auf
— Qualität geliefert werden kann. —

Damen- und Kinder-Strümpfe
schwarz, lederartig und dunkel gemustert,
Herren-Socken in Vigogne, beste Militärsocken

Strumpflängen

völlig nahtlos u. gemind.

Ersatz-Füße

in Wolle u. Baumwolle.

Größte Auswahl. — Billigste Preise.

Kaufhaus **R. Schüller, Hirschberg**

Telefon 348 — Bahnhofstraße 58 a.

Geld

leicht auf Wäsche, Uhren, Gold-, Silber- u. andere
Wertfach. jeders. distr. (wie seit 36 Jahren) zu dem
gefehl. Zinsfuß das konjess. Pfandleihegeschäft von
Ch. Buder, gerichtlich beeidigter Taxator,
Ede Greiffenbergerstr. 34.

Der Rechtsanwalt im Hause.

Praktische vorzügliche Anleitung und Auskunft für jedermann
über alle Klagesachen zur Selbstvertretung nach neuestem Ver-
fahren. Zahlreiche Musterklagen, Beispiele und Formulare alle
fertig zum Abschreiben. Es zeigt, wie man wirkungsvoll alle
Klagen (Zivil- und Strafprozess) ablassen muß, faule Schuldner
zur Zahlung zwingt, Warenklage, Wechselklage, Darlehensklage,
Mietklage, Streitverkündung, Beleidigungsklage, Körperver-
letzung, Unterschlagung, Diebstahl, Jagdvergehen, Hypotheken-
klage, Zwangsvollstreckung, Alimentenklage, Offenbarungseid,
Armenklage usw.; ferner das neueste „Bürgerliche Gesetzbuch“ mit
ausführlichem Sachregister und „Das Strafbuch“. Preis alle
Teile zus. nur 2,50 Mk. Versandt v. Nachn. Nur zu beziehen
direkt von Aug. Habrich, Verlag, Berlin-Südende 811.

Bestellungen auf Futterrüben
nimmt entgegen, à Str. 2,40 Mk.,
P. Rebers Grünzeughandlung,
vis-à-vis von Bettauers Drogerie,
Markt Nr. 35.

Sing-Nähm., Ringsch., D- u. H-
Schreibtiisch v. b. Warmbrunn, 27, I.

Zu off. Nähmasch. Wheeler Will.,
Stuhl, H. Küchenschrank, H. Regal,
Töpfe Gundersd., Bergstr. 15, I.

Fahrrad m. Kell., Sofa, Piano,
130 Mk., v. b. Warmbrunn, 27, I.

Gebr. Klavierschule (Damm) zu
kaufen gesucht Neuh. Burgstr. 1, II.

Für Maler
Schrant für Schablonen
billig zu verkaufen.

Holzschmiedschule Warmbrunn.

Kleiderschränke, Sofas, 2 Kom-
mod., Kirschb.-Spieg. m. Schränk.,
Truhe, Stühle, Bettstelle b. z. vff.
Neuere Burgstraße 24.

Gut erh. 2- od. 4r. Handwag. z. ff.
gef. Off. u. W 477 an den Boten.

Gebr. Chaiselongue u. Kommode
geg. Vergütung zu leih. gef. Off. u.
P 493 an den „Boten“ erbeten.

Gebrauchter Sportwagen
zu verkaufen Auenstraße 9.

Neuer, 4rdr. Handwagen billig
zu verkaufen. Ullrich, Sand Nr. 4.

Alters-Invaliden-Unfall-

Renten-Quittungen

hält vorrätig

Bote a. d. R.

Schüttelstroh u. eine Radier
zu verkaufen Sechshütte Nr. 31a.

Kartoffellöckenmehl

zu Badwecken abzugeben.

H. Conrad & Sohn,
Mühle Ursdorf.

Kohlenschlacke

kann vom Hofe des Gaswerks ab-
abgefahren werden.

Verwaltung des Gaswerkes.

Für parfümierten Haushalt

empfehle ich meine

Kaffee Ersatz Mischung

1/2 Pfund 50 Pfg.,

eigene Zusammenstellung, hochfein
im Geschmack.

Hermann Kemski, Hirschberg,

An den Brücken Nr. 5.

Kaffee-Groß-Rösteret
mit elektrischem Betriebe.

Piano.

Gutes, gebr. Piano mit schönem
Ton sehr billig zu verkaufen.

W. Usmalesky, Gerichtsstraße 3.

Sehr gut erh. Klavier billig zu
verkauf. Gerhart Hauptmannstr. 7.

Sapeten in d. schönst. Mustern,
Rolle von 10 z an,
bei Kluge, Promenade Nr. 23/24.

Kriegs-Postkarten

feinsten Genres, große Auswahl.
Billigste Leihbibliothek u. humor.
Kuplets und Scherzartikel.

W. Mager, Alte Herrenstraße 15.

Selterausschank-Einrichtung

kaufst Bähn, Bahnhofswirtschaft.

Sauerkohl**Speise - Kohlrüben,****Futterrüben**

verkauft auch in kleinen Porten
Max Haase, Bunzlau.

30 bis 18 Stück

Frühbeet-Fenster,

185 cm lang, 80 cm breit, hat
abzugeben

Beners Hotel, Agnetendorf.

Verkaufs-Bude

in belebter Sommerfrische im
Riesengeb. bill. zu verk. Offerten
unt. Z 478 an den „Boten“ erbet.

Neue und gebrauchte

Landauer,

sehr gut erh. Geschäftswagen mit
und ohne Langbaum, verkauft bill.
Th. Karl, Warmbrunnerstraße 14.

1 noch gut erh. Kinderwagen ist
billig zu verk. Bitte Burgstr. 18.

Gebrauchter Kinderwagen
zu verkaufen Auenstraße 9, 2 Tr.

Ein Kinderwagen,
gut erh., zu verk. Priesterstr. 10, I.

Auswahl ist bei uns enorm groß!
Die Preise aller Artikel spottbillig!

Täglich große Eingänge hervorragender Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion

Kostüme, Paletots, Frauenmäntel, Moiré-Jacketts,
Staub- und Reisemäntel, Kostüm-Röcke, Kleider,
Blusen, Gestrickte Seiden-Jacketts, Kinder-Kleider,
Russenkittel, Knabenanzüge.

Adolf Staeckel & Co.

Größtes Modewaren-, Konfektions- und Ausstattungs-Haus.

Owis-Guano

Naumanns Blumendünger,
Hornspäne, gemahlen,
beste trockene Düngemittel f. Obst,
Gemüse, Blumen.
Karl Polte, Promenade 30.

Kriegs-Metalle

altes Kupfer, Messing,
Eisen, Zinn, Aluminium und
Alt-Eisen

Lumpen, Knochen, Gummi kauft
zu hohen Preisen
August Hartwig, Hirschberg,
Viehmarktstr. 6a. Tel. Nr. 463.

Die Holzabfuhr
von ca. 100 Festm. Langholz
aus dem Stonsdorfer Revier ist zu
vergeben. Offerten mit Preis unt.
G 485 an den „Boten“ erbeten.

Fahrrad,
gut erhalten, zu kauf. ges. Preis-
Offert. unt. T 496 an den Boten.

Mahagoni-Flügel,
Kantenschränke, Gartenmöbel,
Eisenschrank, Kollwand, gr. Schränke,
versch. Regale, 1 Fahrrad u. vieles
andere verkauft billig
Frau Kwasnitschka, Schulstraße,
geradeüber dem Goldenen Anker.

Drillmaschinen
neuester Konstruktion am Lager,
Solide Verkaufsbedingungen.
H. Mende, Maschinenhandlg.,
Grunau bei Hirschberg.

Kriegs Metalle
alt. Kupfer, Messing, Aluminium
kauft, im Sinne der Betätigung
der Vaterlandsliebe, M. Gente,
Hirschberg, Bahnhofstraße Nr. 10.

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich zum
hiesigen Jäger-Bataillon versetzt bin und mein

Drogen-, Farben u. Photo-Geschäft die „Kronen-Drogerie“ wieder geöffnet

ist. Soweit der Vorrat reicht, gelangen die Waren möglichst zu
alten Preisen zum Verkauf.

Um gütigen Zuspruch bittet

Johannes Kusnierczyk
Bahnhofstraße 53.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend die ergebene
Anzeige, daß ich mich hierselbst als **Schneidermeister** für

Herren-Garderobe und Damen-Kostüme
etabliert habe.

Nach fast 24jähriger Tätigkeit bei Fa. G. N. Milke, bin ich gezwungen,
mich selbständig zu machen und empfehle mich, gestützt auf meine lange
Praxis zur Neuankfertigung von Herren-Garderobe u. Damen-Kostümen.

Mein Bestreben wird stets sein, meine w. Kundschaft gewissenhaft und gut
zu bedienen und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hirschberg, Schles.,
Kellerstrasse 7, 1 Etg.

Th. Dziergwa.

Metalle, Eisen, Reutuchabfälle, Gebrauchte Drehrollen
Lumpen, Knochen, Papier kauft
Max Bursch, Rohprodukten,
Mühlgrabenstraße 31. — Telefon 596,
Seiler's Maschinenfabrik,
Biegnitz 17a.

Frühkartoffel „Thuringa“



Die Früheste

von Allen!

ist eine Neuheit, die Erstaunen hervorruft und schon Ende Mai die erste Ernte schöner feinschaliger delikater schmeckender gelbfleischiger Kartoffeln ergab.

Trotzdem sie die Erste auf dem Markte ist, wurden mir

225 Zentner Ertrag pro Morgen

gemeldet, „Thuringa“ gedeiht in jeder Bodenart.

„Thuringa“ erhielt auf landwirtschaftlichen Ausstellungen erste Preise.

Ich liefere gesunde hochwertige Saat: 1 Ztr. M. 15,— 1/2 Ztr. M. 8,— 1/4 Ztr. M. 5,— 4 3/4 kg (Postsack) M. 3,— Lieferung nur bei frostfreiem Wetter nach d. Bedingungen

mit Preisliste.

Preisliste über landwirtschaftl., Gemüse- u. Blumensamen kostenlos.

A. Siegfried, Großfahner 75 b. Erfurt

Thüringer landwirtschaftl. Zentralsaatstelle und Samenkulturen.

„Oxygon“

Schmolzer Universalseife

seit Jahren als vorzüglich bekannt, weil zu allen Waschzwecken zu benutzen

kostet nur

frei jeder Bahnstation in Schlesien

50 Kilo mit Fass 29 Mark

in Fässern von 50—60 Kilo Inhalt.

Der Eimer 25 Pfd. schwer m. E. 8 Mark.

Von OXYGON kann man leicht nach Anweisung

weiche Schmierseife

machen, die das Pfund nur 10—15 Pf. kostet.

Chemische Fabrik Schmolz bei Breslau.

Alt-Kupfer

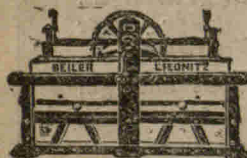
kauft jeden Posten

H. Kaden, Kupferwarenmiederei,

Warmbrunnenstraße 16.

Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertrefflichen Mangeln aller Art für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Größen, neueste Konstruktion, 24jährige Garantie, spielen leicht und geräuschlos gehend (Teilzahlung). Patente und D. R. G. M.



Seiler's Maschinen-Fabrik Liegnitz 17.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Zu haben bei **Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1/2**

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen

E. Bachmich, Goldarb., Poststraße.

Gettabfälle, alt. Talg,

Abfälle und dergleichen kauft

E. A. Grüttnert, Sechsstätte.

Alt-Eisen, Metalle, Lumpen,

Knochen, Papier, Alt-Gummi, neue Tuschabfälle u. s. w.

Carl Hartwig, Hirschberg,

nur Schützenstraße 27/28.

Ausverkauf der Nachlassmasse

des verstorbenen Kürschnermeister Albert Hauser

liegt **im Laden, Schützenstraße 35 (kath. Ring)**

Zum Verkauf kommen: Füll- und Strohhüte, Mützen, Belzmuffen 2c. zu bedeutender Preisermäßigung. Verkaufszeit täglich früh von 8—11 Uhr und nachmittags von 1—7 Uhr.

Auch ist die Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Marie Hauser.

Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig



Globol
tötet Motten

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

Pferdezahnmais, Weizen, Peluschnen, Rotklee, Runkeisamen, Grassamen, Futtermais und Rohrzucker empfiehlt

M. Schneider

Dunkle Burgstraße 15.

Zur Frühjahrspflanzung

empfehle ich meine reichhaltigen Bestände in Obstbäumen, Ziersträuchern, Gehölzpflanzen, Gesträuchern, Nadelhölzern, Beerensträuchern und sonstige Baumgärtchenartikel. Ganz besonders empfehle ich mehrere Hundert extra starke Äpfel, Birnen-Pyramiden, reich mit Fruchtholz besetzt, in nur best. großfrucht. Sort. zu solid. Preisen. Jannowitz Otto Pfannschmidt, (Regb.) Baumgärtchenbesitzer.

Gegen sofortige Kasse

kaufe jeden Posten

Schuhwaren,

Manufakturwaren.

Konfektion,

Restbestände

sowie ganze Lager.

B. Blum, Dresden,

Feldherrn-Straße 22.

1. Neueste Kleider-Satin-Reste Pfd. 1.95

sowie hunderte and. Art. Reste. Versand g. Nachn. mind. Postkolli Textilvertriebsgesellschaft Strassburg i. E., Hohenlohestr. 24.

Schöne, billige Hutblume

zu vert., Sommerhüte garniert um **J. Brauner, Dunkle Burgstraße 5.**

Fliesen-

Spezial-Geschäft.

Wand- und Fußboden-Beläge.

Krabel & Rothkirch,

Warmbrunn, Mühlstraße Nr. 6. Fernsprecher 89.

Alle, welche an

Gesichts- Muscheln

leiden, kann Obermeyer's Med. Herba-Seife aufs Beste empfohlen werden. Schreibt Gen darm J. Hochert in Deining. Herba-Seife à Spill 50 Pfg. um ca. 30 % der wertvollen Samen Stoffe verstärkt. Zur Nachbehandlung Herba-Creme à Tube 75 Pfg., Glasdose M. 1.50. 3. h. i. d. Apoth., Drog. u. Parf.

Kopf-lämpf

mit Brut ver- Goldgeist w. 2. nichtet radikal 75 Pfg. Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen u. Schindeln, befreit den Haarwuchs, verhilft. Haarwuchs u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Beht nur in Kartons à M. 1.— u. 0.50. Niemals offen ausgegossen. In Apoth. u. Drogerien. Nachahmung, weise man zurück.

Depots: Richard Bock, Hermsdorf i. A. Robert Kapper, Theater-Drogerie.

+ Frauen. +

Bei Störung der Blutgirkulat. verm. Sie nur die seit viel. Jahr. erprobt. Franz. Tropf. Fl. 4 M. extrafort 6 M. Distr. Nachn. Versand. Bei Voreinsendung des Betrag. (auch Briefmark.) portofr. Zulend. Versand sämtl. hygien. und sanitärer Gummi-Baren. Versandhaus „Fortuna“, Hirschberg i. Schl.

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten in

: Kleiderstoffen :

Frotté : Crepon : Voile : Musseline

Bestickte Batiste : Creps : Voile

Blusenstoffe in modernen Streifen :: Rockstoffe :: Kostümstoffe

:: Gesellschafts-Blusen : Morgenröcke : Matinés ::

Wir haben in dieser Saison unsere Läger speziell in obigen Artikeln besonders reich sortiert
und glauben den verwöhntesten Geschmacksrichtungen entsprechen zu können.

Die Preise sind den guten Qualitäten entsprechend billig.

Degenhardt & Wolf

Warmbrunner Platz.

Fernsprecher Nr. 221.

Los nur 50 Pfennig	Unwiderruflich 12. Mai Ziehung der Schneidemühler Lotterie	11 Lose nur 5 Mark
------------------------------------	---	------------------------------------

2000 Gewinne im Gesamtw. von Mark

100000
15000, 10000 M. etc.

Lose 50 Pf. 11 Lose sortiert aus 5 Mark Porto u. Liste 50 Pf. extra
in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch Generaldebit

H. C. Kröger Berlin W 8,
Friedrichstrasse 193a.

Telegr.-Adr.: „Goldquelle“

In Hirschberg i. Schl. bei: Max F. Hoffmann, vorm.
H. Weidner, Langstraße 18.

: Hermann Kaden :

Eisenhandlung, G. m. b. H.

Eisenröhren, verzinkt u. schwarz,
sämtliche Verbindungsstücke,
Tonröhren u. Tonkrippen aller Art,
Verzinkte Geflechte, Spaten,
Schaufeln etc. zu billigst. Tagespreis.

Einen großen Posten **Stiefeln**
dauerhafte
empfiehlt J. Schmidt, Markt, Lindenstraße.

Böhmische Bettfedern und Daunen
versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute
leichtfüllende Federn, à Pfund 60 Wfg., Mark 1, 1,50, Mark 2,
Mark 2,50, Mark 2,75, Mark 3, allerfeinste Mark 3,50, und graue,
leichtfüllende Daunen à M. 2,40, und frischsaumige ungeschliffene
Federn à Mark 1,25, Mark 1,50, Mark 1,80, Mark 2.

Wilhelm Glaschner, Leitpa/Böhmen.

Prima Magnesia-Acker-Kalk

empfiehlt zur Frühjahrsdüngung

Gewerkschaft „Evelinensglück“,

Rothenzschau, Post Schreibendorf i. Nsgb.

Besonders zu empfehlen mit Rücksicht auf den starken
Mangel an künstlichen Düngemitteln. * Broschüre kostenlos.

Für Händler und Hausierer!

Strumpfwaren aller Art, als Kurzwaren,

trotz der großen Steigerung preiswert abzugeben.

Verfand gegen Nachnahme.

Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter M 314.

G. A. MILKE

Inhaber
Karl Schmidt

Hirschberg in Schlesien
Zweiggeschäft Schmiedeberg i. R.

Größtes Spezial-Geschäft für Damen-,
Herren- und Kinder-Bekleidung ::
fertig und nach Maß.



Kostüme
in modernsten Stoffen
Covercoat-Paletots
die große Mode
Schwarze Paletots
in Tuch, Foulé, Mohair, Seide, Molré

Kleider :: Blusen
Kostüm-Röcke
Sport-Kostüme
Loden-Kostüme
Mädchen-Mäntel
Mädchen-Kleider
Knaben-Mäntel
Knaben-Anzüge
Paletots : Pyjacks

Frühjahr 1915!

Grösste Auswahl!

★ ★ ★

Billigste Preise!